



INHALTSVERZEICHNIS JANUAR 2010

Deutscher Artikel:	Seite
Ruf der Liebe – 2 (Elisabeth von Thüringen)	2
Serien:	
Spirituelle Fragen und Antworten - 14	38
Sathyopanishad - 23	49
Einzelartikel:	
Swamis Neujahrs-Gedicht an Kasturi: Ich glaube fest daran ...	57
Die Wende: Wie eine Reise der Hoffnung und Liebe begann...	58
Wie eine liebe Familie	70
Ein schönes Herz formen	76



Der Ruf der Liebe - Teil 2

Ein Schauspiel über das Leben der Heiligen Elisabeth von Thüringen

aufgeführt in Prasanthi Nilayam am 21. 8. 2000
in der Gegenwart von Sathya Sai Baba

von Christel Oertlin

*„So wie die Vögel zwei Flügel haben,
die ihnen helfen zu fliegen,
so sind Liebe und Dienen die beiden Schwingen,
die dem Menschen helfen,
sein Lebensziel schnell zu erreichen.“*

(Gedicht in Telugu)

I. Einleitung:

Im Sommer 2000 reisten wir, eine Gruppe von 76 Devotees aus ganz Deutschland, zu Swami und hatten im Gepäck ein „Drama“ über das Leben der Heiligen Elisabeth von Thüringen. Es war das erste Mal, dass das Leben und Wirken einer europäischen Heiligen in diesem Umfang auf der „Bühne des Weltengeschehens“ und zu Seinen Füßen dargestellt werden wollte und sollte.

Wie kam es dazu? Swami inspirierte ein deutsches Sai Baba Zentrum, das vor Jahren aus einer reinen Sevagruppe entstanden war, zu diesem Unterfangen. Dazu kamen Impulse, wie z.B. das erste Sai Festival der Jungen Erwachsenen in Deutschland 1998, das sich mit den „eigenen Wurzeln“ beschäftigte.

Dieses Drama mit dem Titel „Der Ruf der Liebe“ wurde zu einem Projekt, dessen Geschichte lange vor der Aufführung in Prasanthi begonnen hatte und bis heute noch nicht abgeschlossen ist. Wenn ich diese Entwicklung genauer betrachte, bin ich fasziniert von Sai Babas Führung und die Art Saines Wirkens auf den unterschiedlichsten Ebenen für Seine Devotees.



Swami rief - und wir kamen.

Seine Liebe zog uns an, so wie vor vielen hundert Jahren Elisabeth von Thüringen von der Liebe Gottes angezogen wurde. Und sie umhüllte und erfüllte uns und machte ganz viel mit uns, sowohl mit der Gruppe als auch mit jedem Einzelnen.

Um Gottes Plan zumindest „ein bisschen“ erfassen zu können, ist es notwendig, etwas auszuholen und die Entwicklung von Anfang an (zumindest was wir als Anfang wahrnehmen können) zu betrachten.

Swami entwickelte ein Drama im Drama und führte Regie.

II. Vorgeschichte:

***„Verdient euch Gottes Gnade,
indem ihr den Armen und Schwachen,
den Kranken und Behinderten, den Notleidenden
und den Niedergeschlagenen helft “***

(CDRom: Sathya Sai Baba Spricht, Bd.9, S.148)

Aus einer Gruppe ehrenamtlich tätiger Junger Erwachsener JE („Sevagruppe“) entsteht eine Sai Baba Gruppe:

1981 reiste ich zum ersten Mal mit meinem Mann und meiner damals vierjährigen Tochter zu Swami und wir waren so berührt von Seiner Liebe und Gnade und erfüllt von Seiner Lehre, dass wir uns zu Hause in unserem kleinen Städtchen ziemlich bald in sozialen Projekten engagierten.

In der Folgezeit entwickelte sich eine ehrenamtlich tätige Gruppe aus jungen engagierten Menschen, die neben ihrem Beruf oder Studium geistig und mehrfach behinderte Menschen im Alltag durch sinnvolle Freizeitgestaltung begleiteten und sie damit aus Isolation, Einsamkeit und auch Trostlosigkeit herausholten. Immer mehr Menschen stießen dazu, angezogen von der Kraft, die zu spüren war.

Und vor allem entstand im Laufe der Jahre auch eine Theatergruppe, die vorzugsweise deutsche Volksmärchen auf die Bühne brachte. Durch die Art des Umgangs miteinander und durch das liebevolle Einbinden auch von mehrfach behinderten Menschen entstand solch eine Atmosphäre, dass die Herzen der Zuschauer zutiefst berührt und offen wurden für die darin enthaltenen Botschaften der menschlichen Werte.

Diese Theatergruppe, bestehend aus Devotees, Nichtdevotees, Behinderten und Nichtbehinderten wurde bald zu einer festen Größe in der Kleinstadt und füllte die Säle Jahr für Jahr mit begeisterten Zuschauern.

Aus dieser Gruppe der ehrenamtlich tätigen Devotees gründete sich 1987 eine Sai Baba-Gruppe, die nun nicht nur gemeinsam in diesem Projekt diente, sondern auch zusammen sang und mit Hilfe von Studienkreisen sich weiter in Sai Babas Lehre vertiefen wollte.

Ja, man wollte in der Gemeinschaft Gleichgesinnter zusammen wachsen und sich weiter entwickeln, was dann mit Sainer Gnade auch geschah.

1994 wurde aus dieser Gruppe, die zwischenzeitlich ihren Dienst bei den behinderten Menschen nach über 10 Jahren beendet und ein neues Projekt bei älteren Menschen in einem Altenheim begonnen hatte, ein blühendes Sai Baba Zentrum. Alle 3 Aktivitätsbereiche waren mit pulsierendem Leben erfüllt, es gab 3 Bal Vikas Gruppen, die mit Freude und einer natürlichen Selbstverständlichkeit in das Sevaprojekt und weitere Zentrumsangebote mit einbezogen waren. Die Sai Familie lebte, entwickelte sich und war erfüllt von dem Bestreben, die Lehre Sais immer besser umsetzen zu können.

„Ihr schließt euch der Gruppe (samiti) an und nehmt an deren Aktivitäten um eurerwillen teil, nicht um Sathya Sais willen oder der Gruppe, die diesen Namen trägt. Falls ihr das Gefühl habt, ihr könntet durch euren Beitritt zu Rang und Namen gelangen, so seid ihr fehl am Platze. Dies ist ein Ort für spirituelle Praxis, beständiges, lebendiges Bemühen (sādhana).“

(Sathya Sai Baba)

„ Unsere Wurzeln“

Das erste Deutsche Sai Festival unter der Regie der Jungen Erwachsenen

An Ostern 1996 gründete sich in Deutschland der Zweig der Jungen Erwachsenen mit viel Schwung und Enthusiasmus. Schon 2 Jahre später, also 1998, fand unter seiner Regie das erste Nationale Sai Festival in Köln statt mit dem Thema: „Unsere Wurzeln“.

Inspiriert durch Swamis damalige Impulse diente dieses Festival als ein Forum, in dem die Teilnehmer in Workshops, Vorträgen und Darbietungen tief in die eigene spirituelle und kulturelle Tradition unseres Landes/Kontinentes eintauchen und diese in Zusammenhang mit Swamis Lehre bringen konnten. Die Gruppen und Zentren der deutschen Sai Organisation wurden zur Mitwirkung und Mitgestaltung eingeladen.

Unser Zentrum fühlte sich von diesem Aufruf angesprochen und beschloss, einen Workshop anzubieten. Wir durchstöberten unsere europäische Vergangenheit nach einem Vertreter des Seva-Weges und stießen ziemlich bald auf den Namen der Heiligen Elisabeth von Thüringen, die im 12. Jahrhundert in Deutschland lebte.

Sie war jedoch den Wenigsten von uns wirklich bekannt, und so beschäftigten wir uns in Seva-Studienkreisen mit ihrem Leben und Wirken. Wie erstaunt waren wir, als wir feststellen durften, dass sie den Weg des selbstlosen Dienens in einer Konsequenz ging, der seinesgleichen sucht. Und es erfasste uns eine Begeisterung, zu erkennen, dass sie Werte lebte wie: absolutes Gottvertrauen, Opferbereitschaft, Hingabe und Demut u.a., deren Wichtigkeit Swami heutzutage immer wieder betont.

Wir beschlossen, ihr Leben und Wirken auf dem Sai Festival in Köln anhand eines Theaterworkshops zu vermitteln. Denn wir gingen ja den Weg des Dienens und eines unserer Medien, mit denen wir bisher wunderbare Erfahrungen machen durften, war das Theaterspiel.

Alle Mitglieder unseres Zentrums beteiligten sich in irgendeiner Form an diesem Workshop, jeder nach seinen Fähigkeiten, und mit Swamis Hilfe durften wir in 2 Tagen die Teilnehmer in die Lehre Sai Babas über den Transformationsweg des Selbstlosen Dienens am Beispiel des Denken und Wirkens der heiligen Elisabeth von Thüringen einführen.

Nicht nur die Teilnehmer waren zutiefst angerührt, auch mit uns machte dieser Workshop ganz viel. Je intensiver wir uns mit der Gestalt der Elisabeth beschäftigten, umso mehr erfuhren wir, wie zeitlos Swamis Lehre ist und dass die Seelen, die sich an die eine Wahrheit anbinden können, genau diese Wahrheit in ihrem Tun und Handeln ausdrücken, unabhängig davon, in welcher Zeit und in welcher Kultur sie sich verkörperten.

Und unsere Faszination bezüglich der Gestalt der Heiligen Elisabeth von Thüringen in ihrer Zielgerichtetheit und Gradlinigkeit verstärkte sich, sie erschreckte uns aber auch in ihrer Radikalität und löste einige Prozesse innerhalb unserer Zentrums-Gruppe aus.

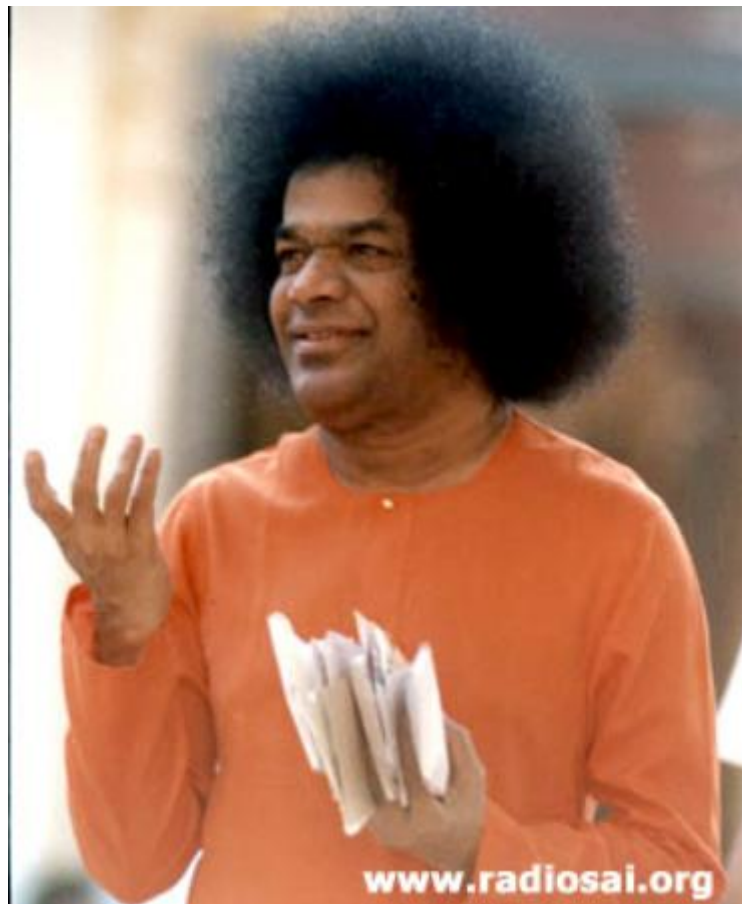
Erfüllt von einem gelungenen Workshop kehrten wir nach Süddeutschland zurück in dem Bewusstsein, dass wir uns nicht zum letzten Mal mit dieser Gestalt beschäftigt hatten.

III. Der Ruf der Liebe

Im Jahre 1997, nach einer bewegenden Feier anlässlich unserer 10-jährigen Mitgliedschaft in der Sathya Sai Organisation, verspürten einige Mitglieder plötzlich das Bedürfnis, zusammen als Zentrum zur Jahrtausendwende zu Swami zu pilgern, um Ihm für Seine göttliche Führung auf unserem bisherigen gemeinsamen Seva-Weg und für unsere spirituelle Entwicklung zu danken.

(Wir waren zwischenzeitlich durch unsere intensiven Seva-Projekte zu einer starken Gemeinschaft zusammengewachsen.)

Im Juli 1999 reiste meine Familie wieder einmal zu Swami. Während des letzten Darshans unseres Aufenthaltes durchfuhr meinen Mann Roland plötzlich der starke Impuls, Swami zu bitten, dass unser Zentrum im kommenden Jahr mit einem Theaterstück über die Heilige Elisabeth von Thüringen zu Ihm kommen dürfe. In aller Eile überreichte er Sai Baba, der sofort auf ihn zukam, auf einem nicht mehr sehr ansehnlichen Stück Papier diese Bitte.



Und ER nahm sie an. Roland war zuerst erschüttert über seine spontane Handlung im Alleingang: "Oh, was hatte ich nur angestellt? Was war bloß in mich gefahren?" Und was für ein Staunen erfüllte ihn, als er nach diesem Darshan erfahren musste, dass auch ich gleichzeitig denselben Impuls verspürt hatte! Die ersten Reaktionen zu Hause im Zentrum waren Schock gemischt mit Freude und einer aufkeimenden Bereitschaft, sich dieser Herausforderung zu stellen!

ER bereitet uns vor

Das Theaterstück „Der Ruf der Liebe“ entstand in den darauf folgenden Weihnachtsferien. Ich verzichtete auf die Teilnahme am täglichen Zentrumsprogramm, was für mich ein großes Opfer bedeutete. Dies bestand nicht nur darin, dass ich nicht an den inspirierenden Weihnachts-Abendprogrammen des Zentrums teilnehmen konnte, sondern indem ich etwas tun sollte, wozu ich mich gar nicht fähig fühlte - nämlich ein Drama zu schreiben, das vor Swami aufgeführt werden sollte.

Ich musste einige Minderwertigkeitsgefühle und innere Widerstände überwinden, doch dann, als ich endlich leer war und vor Swami saß und rief: „Nun tue DU!“ da begann es zu fließen.

Und in der Weihezeit von Weihnachten bis zu Heilige Drei Könige saß ich jeden Abend an meinem Schreibtisch (während die anderen Zentrumsmitglieder einschließlich meiner Familie im Zentrum sangen, beteten und Texte von Swami hörten) und wurde inspiriert von Seiner göttlichen Kraft. Eine Seite nach der anderen füllte sich, Ideen kamen, wenn ich etwas suchte, brauchte ich nur ein Buch aufzuschlagen und schon hatte ich die Antwort, oder ich bekam sie innerlich, plötzlich war sie da ... für mich waren das ganz einfach Wunder über Wunder, eine Szene formte sich auf dem Blatt nach der anderen. Mühe kam nur auf, wenn sich mein „Mind“ einschaltete, ich mir überlegte, was ich eigentlich da gerade tat; und ich dem Zweifel erlaubte, von mir Besitz

zu ergreifen!

Und so wurde dieses Drama, das da entstand, im wahrsten Sinne des Wortes zu einem Lehrstück über den Weg des selbstlosen Dienens.



Elisabeth verteilt Brot an die Armen
(Plakat zur Aufführung in Köln)
gemalt von Arwen Burmeister

Hier das Exposee:

"DER RUF DER LIEBE"

Elisabeth von Thüringen – ein Leben in Hingabe und Nächstenliebe

1. Szene

Der Lehrer einer Klasse für Erziehung in Menschlichen Werten zeigt anhand eines vedischen Gebetes, dem Asathoma-Gebet (Führe mich von der Unwirklichkeit zur Wirklichkeit, von der Dunkelheit zum Licht, vom Tod zur Unsterblichkeit), die wahre Bedeutung des Lebens auf und weist die Schüler darauf hin, dass der Mensch seine Selbstverwirklichung durch den Weg des selbstlosen Dienens erreichen kann.

Er nimmt als Beispiel die Geschichte der Heiligen Elisabeth, deren Leben und Wirken in den folgenden Szenen dargestellt werden:

2. Szene

Elisabeth wurde im 12. Jahrhundert als ungarische Königstochter geboren. Mit 4 Jahren verlobten sie ihre Eltern nach den Sitten der damaligen Zeit mit dem Sohn eines mächtigen Landgrafen in Deutschland, und sie wurde zusammen mit ihrer Freundin Guda, mit reichem Brautschatz versehen, an dessen Hof gebracht.

Elisabeth wuchs zusammen mit den 3 Landgrafen-Kindern auf der Wartburg auf. Sie war ein lebhaftes und fröhliches Kind, dessen tiefer Glaube an Jesus Christus in der damaligen dunklen Zeit etwas ganz Besonderes und Auffälliges war.

In dieser Szene erleben wir Elisabeth als Kind mit ihrer Freundin Guda im Kreise ihrer neuen Familie, wie sie sich durch ihre unbeschwerte Lebhaftigkeit den Ärger des Hofes zuzieht und wie sie sich souverän in die starren Verhaltensregeln des Hofes einfügt und dabei ihre Liebe zu Gott unbeirrt weiterlebt, indem sie einen Bettlerjungen tröstet und ihrem geliebten Gott eine Runde eines Tanzes opfert. Als sie von dem Tod ihrer leiblichen Mutter erfährt und die Landgräfin sich als ihre neue Mutter anbietet, übergibt sie ihr ganzes Leben ihrem geliebten Herrn Jesus Christus.

3. Szene

Elisabeth heiratete mit 14 Jahren und stand damit einem der größten Fürstenhöfe des damaligen Europas vor. Doch Reichtum und weltliche Macht erfüllten sie nicht, sie wusste, dass das wahre Glück in der Vereinigung mit Gott liegt. Ihr Wunsch, Gott nachzufolgen und seine Gebote zu leben, wurde mit zunehmender Verachtung, die sie von Seiten des Hofes erfuhr, immer stärker. Sie gründete zusammen mit ihrem Mann, der sie in all ihrem Tun unterstützte, 2 Hospitäler und sie machte den Dienst an den Ärmsten zu ihrem wichtigsten Lebensinhalt. Und sie scheute sich auch nicht davor, ihren ganzen Schmuck und ihre Güter zu verkaufen, um die Armen ausreichend versorgen zu können.

Wir erleben die junge Elisabeth in dieser Szene, wie sie sich mit ihren Dienerinnen liebevoll um arme und kranke Menschen kümmert und sich ganz im Dienst an Gott hingibt.

4. Szene

In dieser Szene wird lebendig dargestellt, wie Elisabeths Wirken für die Armen beim Hofe auf Ablehnung, Verachtung und Verurteilung stößt:

Wir erfahren, dass sie während einer Hungersnot für das Volk die Kornspeicher der Burg öffnen lässt und somit viele Menschen vor dem Hungertod bewahrt.

Sie kümmert sich zum Entsetzen des ganzen Hofes mit eigenen Händen um die Versorgung der Armen und Aussätzigen und überwindet ihre eigene Angst und Hemmnis mit dem Bewusstsein, dass sie Gott in dem Kranken dient.

5. Szene

Mit dem Tod ihres Mannes verliert sie ihren einzigen weltlichen Schutz. Sie verlässt die Wartburg, um ihr weiteres Leben ganz dem Dienst an Gott zu widmen. Sie hat nun alles verloren, ihre Familie, ihren Besitz, ihren guten Ruf. Doch sie weiß, dass sie dadurch Gott immer näher kommt. In tiefstem Gottvertrauen und mit ihrer ganzen Liebeskraft stellt sie sich der Verachtung der Welt und übt sich in Gleichmut.

In dieser Szene bittet Elisabeth um weitere Prüfungen. Sie wird von einer Bettlerin, der sie viel Gutes getan hatte, in den Schmutz gestoßen und ihre Dienerinnen, bis auf Guda und Isentrud, verlassen sie, weil sie das äußere Elend nicht mehr aushalten. Sie wendet sich Gott zu. Er offenbart sich ihr.

6. Szene

Elisabeth gründet in Marburg mit ihrem Witwengut ein Hospital für die Ärmsten der Armen, das sie selbst leitet und in dem sie sich bis zu ihrem Tod ganz dem selbstlosen Dienst an den Ärmsten und Kranken hingibt. Sie dient mit Freuden und viele werden wieder gesund. Sie nimmt sich auch besonders der Kinder an. Eines Tages findet sie vor der Türschwelle ein krankes Kind, das nimmt sie auf und pflegt es gesund.

In dieser Szene sitzt dieser Junge nun an ihrem Bett, als sie mit 24 Jahren schwer erkrankt und stirbt. Sie hatte ihr ganzes Leben Gott hingeben, ihre Seele verlässt glücklich den Körper und folgt Jesus Christus durch das Tor zur Wirklichkeit nach.

7. Szene

In der Klasse für Erziehung in Menschlichen Werten tauschen sich der Lehrer und die Schüler tief bewegt über das Leben der Heiligen Elisabeth aus. Und aus diesem Berührtsein überlegen sie hochmotiviert, wie sie in ihrem eigenen Umfeld der Heiligen Elisabeth nacheifern und Nächstenliebe leben können. Am Schluss vermittelt der Lehrer die Erkenntnis, dass der Weg des selbstlosen Dienens eine ewige Wahrheit aller Menschen bzw. aller Religionen ist.

Nachdem nun das Stück geschrieben war, beschlossen wir, uns Swamis Verständnis von Qualität zu eigen zu machen - nämlich das, was wir darstellen, auch zu leben - und uns nicht auf eine Aufführung in Puttaparthi zu fixieren, sondern schon die Zeit der Vorbereitung als ein Gnadengeschenk von IHM zu verstehen.

In allen Angeboten des Zentrums (Reisegruppe, Gebetsabende, Sevazweig, Bal Vikas Programm, Elterngesprächskreis u.a.) vertieften wir uns in die Thematik des selbstlosen Dienens und konnten auf unsere Erfahrungen aus den vergangenen zehn Jahren aufbauen. Dabei konzentrierten wir uns auf folgende Werte, die zentral für den Seva-Weg stehen und die uns die Heilige Elisabeth beispielhaft vorgelebt hat:

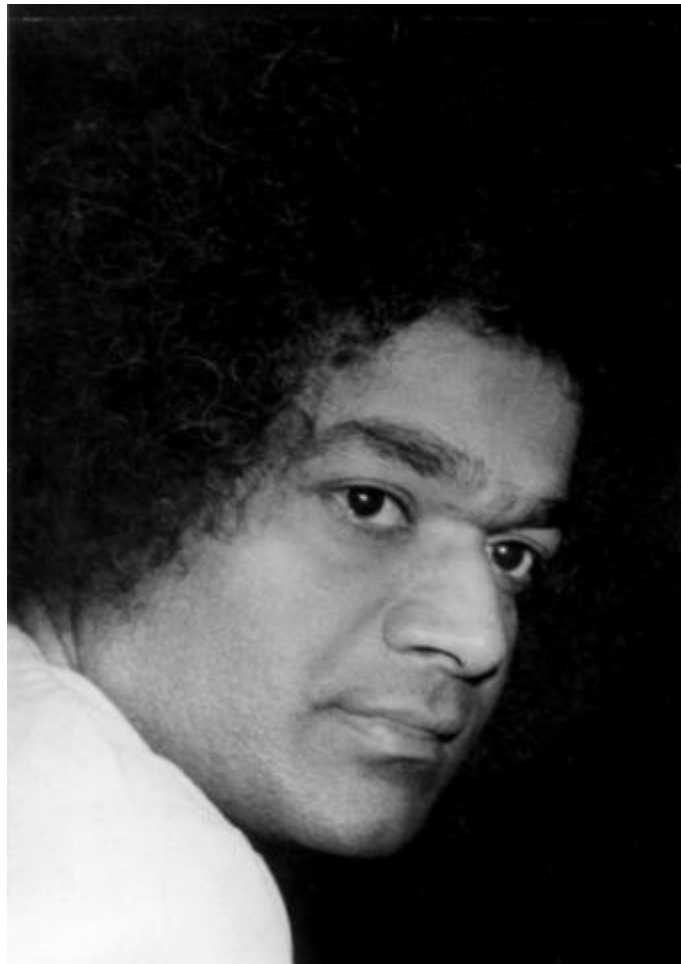
- * Absolutes Gottvertrauen,
- * nicht auf die Früchte unseres Handelns schauen,
- * Opferbereitschaft,
- * Gleichmut,
- * Gott im Nächsten erkennen und dienen.

Wir bemühten uns, genau diese Werte noch bewusster in unserem Alltag zu leben, was nicht leicht war, da jeder von uns durch die intensive Beschäftigung damit verstärkt mit seinen Schwächen, Ängsten, Erwartungen sowie mit alten Lebensmustern und Vorstellungen konfrontiert wurde.

Die vielen äußeren und inneren Wunder, die wir in dieser Vorbereitungszeit erleben durften, bestärkten uns in der festen Überzeugung, dass es Sais Wille sei, dass wir dieses „Drama“ einüben, gemeinsam zu IHM fliegen und zu einer Aufführung bereit sein sollten, und dass ER alles, was uns als Widerstand begegnen sollte, auch wieder auflösen würde! Wir wuchsen als Gruppe noch mehr zusammen.

Und hier möchte ich über ein besonders schönes Beispiel Seines Wirkens berichten:

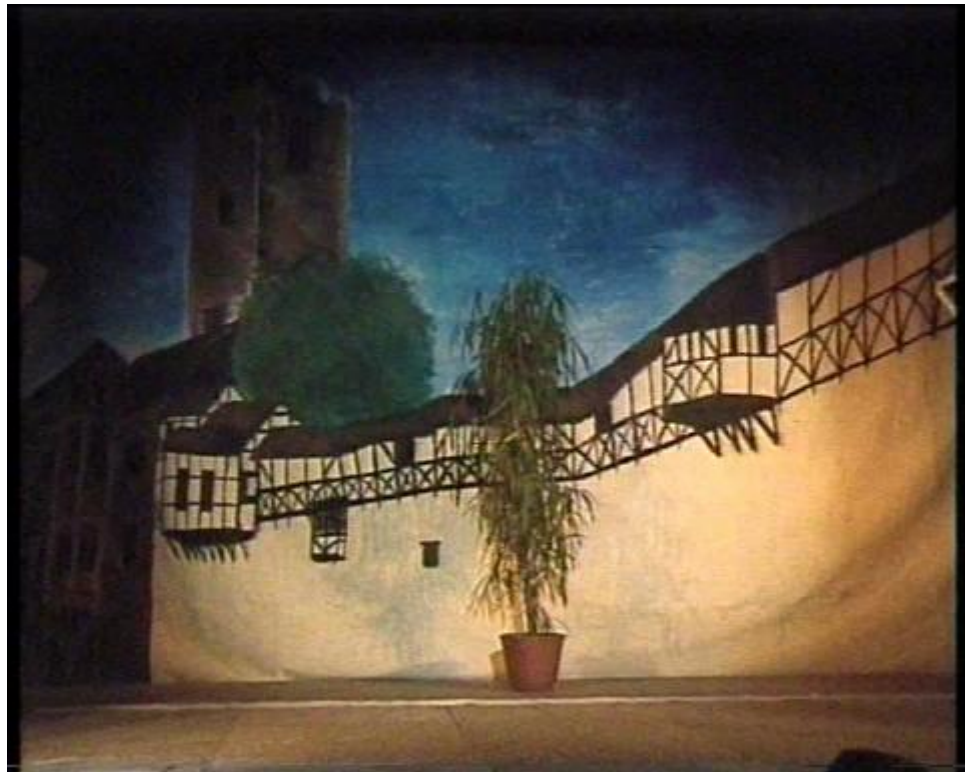
Als 1997 zum ersten Mal in uns der Wunsch erwachte, als Zentrum mit Kind und Kegel zur Jahrtausendwende zu Swami zu fliegen, war klar, dass es für einige von uns, besonders für die kinderreichen Familien, eine große finanzielle Herausforderung werden würde. So beschlossen wir in einer Mitgliederversammlung einstimmig und mit Freude, ab sofort das Programm der „Begrenzung der Wünsche“ diesem Projekt zu widmen und dass jedes Mitglied seine 5 DM Silber-Stücke für diesen Zweck sammeln sollte. Unsere Bal Vikas Kinder waren von dieser Idee dermaßen fasziniert, dass sie ab sofort die gewissenhaftesten Wächter über den elterlichen - und eigenen - Geldbeutel wurden und sorgsam alle 5 DM Stücke in das dafür vorgesehene Sparschwein beförderten. Als nun die Reiseplanungen soweit fortgeschritten waren, dass es an das Bezahlen der Flüge ging, wurde im Rahmen einer Bal Vikas Stunde das inzwischen unendlich schwere Zentrums-Sparschwein in einer großen Tüte zur Sparkasse getragen, um das darin befindliche Geld per Maschine zählen zu lassen. Was war das für ein Erlebnis, nicht nur für unsere Kinder mit den Bal Vikas Lehrern! Die Zähl-Maschine ratterte und ratterte, und mit jedem **Tausender**, den der Zählautomat anzeigte, brachen unsere Kinder incl. Betreuer sehr zur Verwunderung der Angestellten und anderen Hausgäste in einen neuerlichen Jubel aus. Und dann kam die Erkenntnis, dass **exakt** die Summe Geldes sich in dem Sparschwein angesammelt hatte, die gefehlt hatte, um noch offene Flüge bezahlen zu können. Der Jubel kannte keine Grenzen! Alle Mitglieder unseres Zentrums und deren Kinder durften mitfliegen. Was für ein Beispiel SEINES göttlichen Segens! OMSAIRAM



Swami führte uns auch die Menschen aus ganz Deutschland zu, die er dabei haben wollte. Es bildeten sich Arbeitsgruppen in München, Kiel und Neustadt. Eine Devotee aus München, die selbst schon einige Theaterstücke vor Swami aufführen durfte, stand uns mit ihrem wertvollen Rat tatkräftig zur Seite und leitete den Chor. Swami schickte uns einen Musiker, der das Orchester koordinierte, die passenden Musikstücke suchte. Seine Frau, eine begabte Näherin, erforschte die „Mode“ der damaligen Zeit und entwarf und nähte mit Hilfe weiterer Devotees die vielen zeitgemäßen Kostüme.

Das Stück musste in ein repräsentatives Englisch übersetzt werden, dies übernahm unser damaliger Koordinator der Jungen Erwachsenen in Gemeinschaftsarbeit mit seinem Kollegen aus den USA. Da es in dem Stück einige Kinderrollen gab und mehrere erwachsene Schauspieler kein Englisch beherrschten, beschlossen wir, das Drama auf Deutsch einzustudieren und mit Hilfe von Simultansprechern aufzuführen. Und Swami schickte uns die passenden Sprecher zu den jeweiligen Schauspielern!

Schließlich stand die Regie zu dem Stück, die passenden Musikstücke und Lieder (auch die Solisten fanden sich schnell ein) waren ausgesucht, die Musiker und Solisten gefunden, die Schauspieler und Sprecher festgelegt, die Liste der Utensilien und Kostüme zusammengestellt und in Bearbeitung, das Bühnenbild ausgewählt und in Arbeit (Junge Erwachsene in Nordrhein-Westfalen nähten 10 Bettlaken zusammen und malten auf diese große Fläche in 3 Tagen die Fassade der Wartburg).



Originalaufnahme des Bühnenbildes: Die Wartburg

Unsere Theaterproben in Neustadt begannen ca. ein Viertel Jahr vor der Reise. Wir erlebten viele von ihnen als tiefgreifend und erfüllt von Swamis Gegenwart. Es gab oft Momente, in denen wir so erschüttert und erfüllt waren von der Liebe Gottes und von dem soeben Erlebten, dass sich Augen mit Tränen füllten, und wir ganz einfach in der Stille verharrten.

Spätestens hier erkannten wir, dass wir uns mitten in einem großen Drama befanden und jeder an seiner Rolle wachsen und lernen konnte. In dem kleinen Drama spielte Elisabeth die Hauptrolle, in dem großen wir alle.

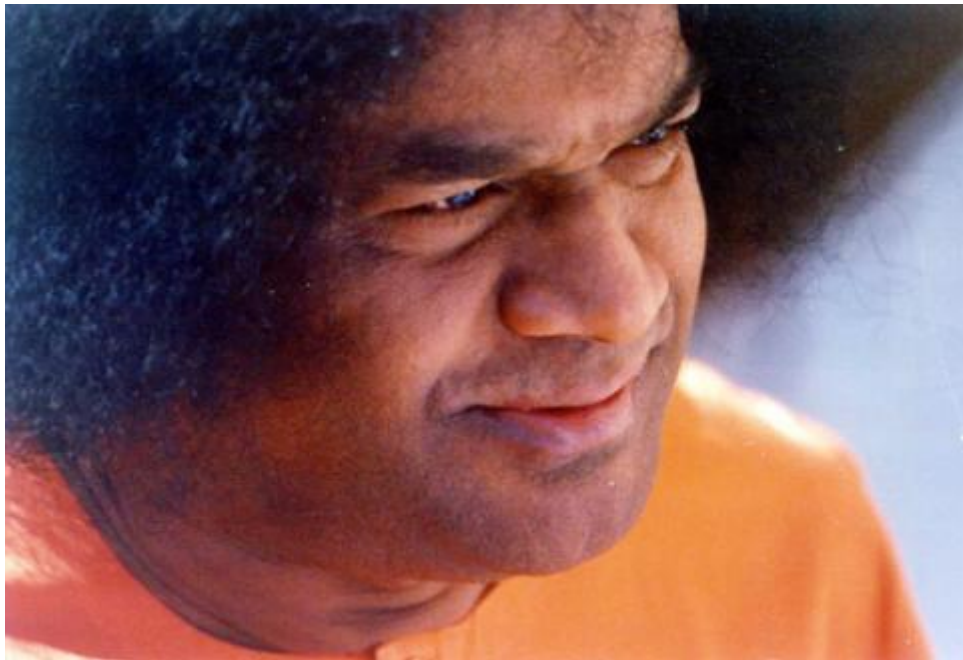
ER prüft uns

Am 5.08.00 flog unsere Neustädter Reisegruppe mit über 45 Devotees, davon 17 Kindern, nach Prasanthi, mit 4 Containern voller Utensilien und Werkzeug, im Bemühen um die Bereitschaft, alles zu akzeptieren, was ER mit uns vor haben möge – und sei es auch, dass wir in Prasanthi nicht aufführen würden!

In Puttaparthi trafen wir uns das erste Mal mit allen 76 Teilnehmern. Die Tatsache, dass die Spieler, die Musiker, der Chor und die Sprecher einschließlich der Bühnentechniker noch nie zusammen geprobt hatten und dass noch letzte Kostüme genäht und die großen Theaterutensilien hergestellt werden mussten, drückte uns, und es war, als ob uns die Zeit davonlaufen würde. Da wir noch kein O.K. zur Aufführung hatten und damit auch keinen Proberaum, probten wir in Kleingruppen, so oft es nur ging.

Gleich am zweiten Tag unseres Aufenthaltes fragt Ljubica aus Kroatien (Ljubica tat dies ohne Absprache mit uns: Sie war uns Deutschen sehr verbunden; zur Zeit unserer Kroatien-Transporte koordinierte sie in Kroatien die Hilfslieferungen an die Kriegsgeschädigten) Swami im Interview, ob unsere Gruppe das Spiel aufführen dürfte. Seine Antwort: „They will play. I will give them the chance.“ (Sie werden spielen. Ich werde ihnen eine Chance geben.)

Was für eine Freude! Was für ein Jubel! Roland fragte Swami am nächsten Tag beim Darshan nach einem „Date“, doch Swami gab ihm keine Antwort.



Uns drängte die Zeit, wir hatten mittlerweile den 10. August. Wir brauchten nach unseren Vorstellungen mindestens noch 6-7 ganztägige gemeinsame Proben in der Purnachandra Halle. Wir hielten den 15.08. für die letzte Möglichkeit aufzuführen, da am 16.08. die ersten von uns bereits wieder abreisen mussten. Zudem käme die Aufführung dann auch zu nahe an Krishnas Geburtstag am 22.08.00 und unser Thema würde da nicht so gut passen... außerdem war zwischenzeitlich eine große englische Gruppe mit ca. 230 Teilnehmern angereist mit einem Stück über Krishna.

Alle Vorstellungen über einen Termin und die bisherigen Erfahrungen nützten nicht viel, wir mussten einfach alles loslassen. Und wieder einmal wurde uns bewusst, dass es noch eine andere Inszenierung gab. Wir gingen gemeinsam in die Stille. Da kam die Erkenntnis, dass wir zu schnell waren, zu stark im Außen, schon zu stark in der Aktion. Swami wollte uns innen, an Seinem Herzen, aus der inneren Führung heraus handelnd. Wir stoppten umgehend alle Treffen und Vorbereitungen zum Theaterstück. Wir übten uns in wahrhaftigem Gleichmut! Und in absolutem Gottvertrauen!

Diese Konzentration ganz auf Swami tat uns allen sehr gut und trug einige Gruppenmitglieder durch tiefe innere Transformation.

Die Tagessprüche wiesen immer wieder den Weg; es geht immer um die Liebe.

Tagesspruch 12. 08. 00

***„Freude und Kummer überkommen den Menschen oft ohne Vorwarnung.
Das Gemüt bewertet und formt die Lage
entsprechend der Entscheidung, die es trifft.
Es manipuliert die äußeren Objekte, bis das ersehnte Ziel erreicht ist.
Wenn die Entscheidungen gut sind, ist das Ergebnis gut,
sind die Entscheidungen schlecht, geschieht Schlechtes.
Wenn die Liebe der Hebel ist, der das Gemüt in Gang schaltet,
kann nur Gutes daraus erfolgen.
Daher betone ich immer wieder die Bedeutung der Liebe.“***

Dann testete Swami unseren neu gewonnen Gleichmut und unsere Vorsätze. Ljubica bekam wieder ein Interview, nach dem Morgen-Darshan. Sie kam sehr bedrückt heraus und berichtete, dass Swami auf ihre neuerliche Frage, wann die deutsche Gruppe denn aufführen dürfe, mit einem sehr harschen „No“ reagiert habe.

Die Gruppe ging daraufhin, in einem schnell einberufenen Gruppentreffen, durch einen tiefen Prozess des Loslassens und Annehmens. Einige glaubten, dass es damit wohl vorbei sei. Andere sahen nur einen weiteren Vorhang sich schließen, damit der nächste Akt im großen Stück beginnen konnte.



Beim darauf folgenden Nachmittags-Darshan saßen wir alle, Männer wie Frauen, in der ersten Reihe. Swami war unendlich lieb zu uns, Er sprach Einzelne von uns an, fragte, woher wir kämen und wie viele wir seien. Er nahm dem Mädchen, das die kleine Elisabeth spielte, ihren Brief ab, worin sie Ihm ihren Herzenswunsch, diese Rolle vor Ihm spielen zu dürfen, übergab (im Sinne von: den Wunsch loslassen) und Ihm mitteilte, dass sie bereit sei, Sein „No“ anzunehmen.

Nach dem nächsten Morgen-Darshan bekamen wir von der Aschramleitung das Datum der Aufführung mitgeteilt! Es war der Abend vor Krishnas Geburtstag, der 21.08.00 um 18.00 Uhr. Unglaublich, aber wahr! Wir waren erschüttert!

Nun begannen unsere Proben und Vorbereitungen unter Volldampf. Für die ersten Heimreisenden galt es Ersatz zu finden.

Dann die weiteren Fakten: Wir hatten nur sechs Probetermine zu je 1,5 Stunden in der Purnachandra Halle bekommen. Nach unserem menschlichen Ermessen war dies viel zu wenig. Wir würden es nicht einmal schaffen, das ganze Stück mit seinen sieben Szenen einmal durch zu spielen! Wir hatten doch noch nie zusammen mit den Sprechern, Musikern, dem Licht- und Tontechnikern geprobt! Was für eine Prüfung unseres Gottvertrauens! Am liebsten wäre ich davon gerannt, hätte fluchtartig den Aschram verlassen.

An diesem Punkt angekommen war ich soweit (und bereit), die Regie endgültig abzugeben ... in Gottes Hände.



Nur Er konnte bewirken, dass unsere Aufführung nicht zu einer Blamage und einer Anhäufung vieler Pannen führte, sondern zu einem würdigen Schauspiel Seiner Lehre! Alles, was ich noch tun konnte, war, mein Bestes zu geben.

Mit dieser tiefen Erkenntnis fiel eine ungeheure Anspannung von mir ab, ich wurde wieder ruhiger, und handlungsfähig.

ER lädt uns in Sein Haus ein

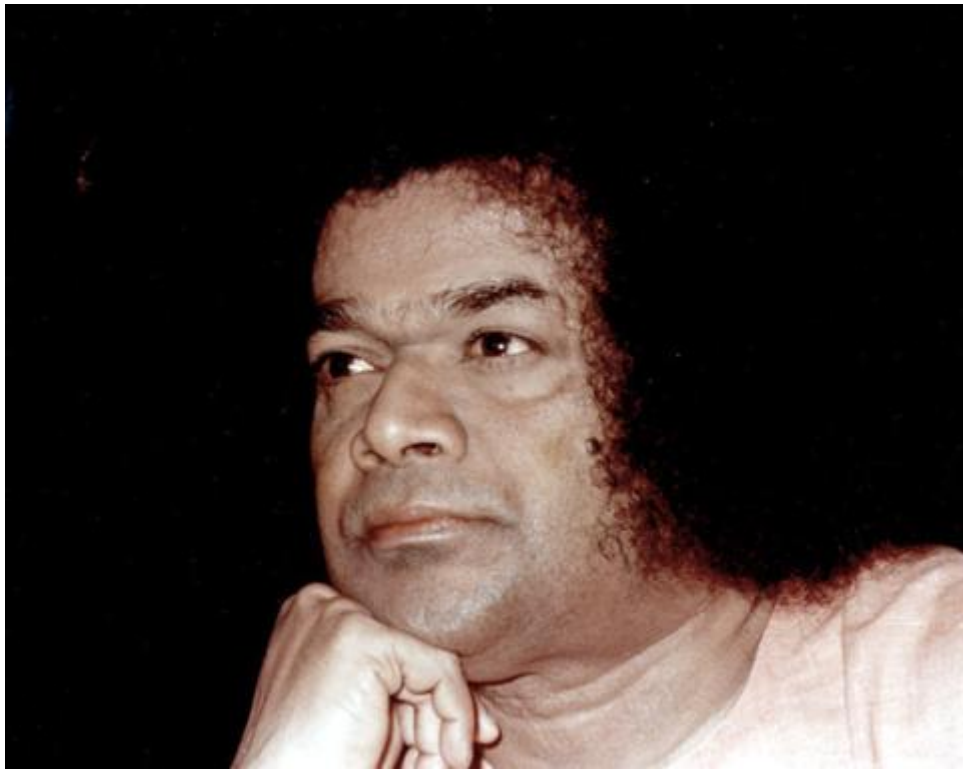
Die erste Probe in der Purnachandra Halle begann mit einem geheimen Besuch Swamis. Er wurde von einigen Wenigen gesehen, wie er durch den Vorhangschlitz schaute, ließ sich aber nicht weiter blicken.

Am zweiten Probenstag stand Er plötzlich auf der Bühne. Die Spieler und Regie waren so auf das Stück konzentriert, dass zunächst kaum jemand Ihn bemerkte. Nur Giaocchino, der gerade seine Rolle als den „ärgerlichen Heinrich“ spielen musste und im Vorfeld Bedenken hatte, ob er denn vor Swami so herum toben dürfte, sah Ihn und bekam wie zur Bestätigung ein liebevolles Augenzwinkern von Ihm, bevor er loslegte. Als die anderen Spieler Swami bemerkten, hielten sie verunsichert inne. Baba verschwand daraufhin sofort hinter dem Vorhang. Er blieb noch eine halbe Stunde lang hinter dem Bühnenvorhang sitzen. Die Frauen in Wartestellung für ihren Auftritt konnten ihn durch einen Spalt beobachten. Immer wieder lauschte Er auf die Musik oder folgte gebannt den Sprechern.

Am 18.08. blieb Swami wieder einmal vor Roland stehen und fragte ihn nach der Anzahl der Jungen und Mädchen in unserer Gruppe. Roland beantwortete Ihn Seine Frage und konnte Ihm dabei das Programm der Veranstaltung übergeben, mit der Bitte um Seinen Segen. Liebevoll schaute Swami ihn an: „Yes, very happy!“ - und fragte ihn danach noch nach der Musik.

Wir gingen einen Tag vor der Aufführung in die Generalprobe, ohne je das Stück einmal als Ganzes mit Musik, Sprechern, Licht und Ton durchgespielt zu haben. Bekannterweise ist die Generalprobe ja immer etwas schwierig. So klappte auch bei uns allerhand nicht, angefangen vom Ton, über Musikeinsätze, von den Kostümen bis hin zu den Requisiten.

Doch Swami stärkte uns: Er kam kurz nach den Bhajans zu einer kleinen Visite hinter die Bühne. Er fragte die dort anwesenden Mädchen, woher sie kommen: „Germany“. Er begutachtete die Requisiten und Roland bekam einen stärkenden Klaps auf die Schulter nach dem Motto: „Macht nur weiter, ich Sorge für den Rest.“



ER schüttet Seine Liebe aus

Und dann ist der ersehnte Tag da!

Swami lädt uns bei den Darshans mit einer wunderbaren gelassenen und ruhigen Kraft und innerer Zuversicht auf. Er hat das Gelingen des Unternehmens vollkommen in der Hand, worüber sich also sorgen?

Wir bereiten alles vor und vertrauen darauf, dass spätestens, wenn die umgekleideten und geschminkten Schauspieler vom Nordhaus 2 zur Halle laufen müssen, der Regen aufhört. Und er tut es. Alle Spieler kommen wohlbehalten einschließlich der hochfiebernden Nila durch Swamis Eingang der Purnachandra-Halle hinter die Bühne und nehmen dort um 17 Uhr gesammelt und ruhig Platz. Derweil füllt sich die Halle. Da am nächsten Tag Krishnas Geburtstag gefeiert wird, sind so viele Gäste da, dass lange nicht alle Einlass finden.

Swami kommt schnurstracks auf mich zu: „Very happy, very happy, very happy“ (sehr glücklich ...) und segnet mich, wendet sich dann der kranken Nila, die ich vorsorglich neben mich gesetzt habe, zu und fragt sie nach ihrer Rolle. Auf ihre Antwort „Agnes“ lächelt er sie an: „Ah, Agni, that means in Telugu ‚fire!‘“ (Ah, Agni, bedeutet in Telugu: Feuer!) Er schaut sie unendlich liebevoll an und gibt ihr Kraft für ihren Auftritt in der zweiten Szene, den sie dann auch wunderbar meistert. Er nimmt zu jedem Kind Kontakt auf, entweder stellt er Fragen oder/und segnet es durch Handauflegen.

Die Zeit, die Er bei uns verbringt, scheint eine kleine Ewigkeit zu sein. Angefüllt mit unendlicher Liebe und Hingabe. Auf der Männerseite erkundigt Er sich, warum denn einige Jungen nicht kostümiert seien. Ich erkläre Ihm, dass sie in der ersten Szene Bal Vikas Jungen spielen. So fragt Er sie nach ihrem Namen. Dann kommt Er zu Pierre, einem spastisch gelähmten Jungen und fragt ihn nach seiner Rolle und Roland antwortet für ihn (weil er nicht sprechen kann): „A beggars boy“ (ein Bettlerjunge). Swami korrigiert sehr energisch: „No beggar, bigger!“ (Kein Bettler, er ist größer!). Diejenigen von der Gruppe, die um Pierres Schicksal wissen, sind zutiefst berührt von der Liebe, die Swami über ihn ausschüttet.

Doch auch die Erwachsenen erfahren Seine direkte Ansprache: Wolfgang, der den Ehegemahl der Landgräfin Elisabeth spielt, fragt Er nach seiner Rolle. Wolfgang: „Count (Landgraf) Ludwig.“ Swami hält inne, verzieht Sein Gesicht und versucht das deutsche Wort Ludwig nachzusprechen: „Luuudwiiieeeeegg“ hört sich aus seinem Munde urkomisch an und Er probiert es noch einmal, anscheinend mühselig. Plötzlich hellt sich Sein Gesicht auf, erfüllt von einem breiten, wissenden Lächeln – und ganz flink und flott meint Er: „Oh, Ludi!“ Und die

Zweifler können sich mal wieder von Seiner Allwissenheit überzeugen! Mit „Hallo, Ludi“ begrüßte in Deutschland Arwen, die die erwachsene Elisabeth spielte, Wolfgang immer zu den Proben.

Auch Gioacchino, der sich im Stück als Ludwigs Bruder besonders über die Hl. Elisabeth erzürnen und ärgern muss, sich aber scheut, diese Emotionen lebendig und wahrhaftig zu spielen, spricht Er auf seine Rolle an. Als Gioacchino antwortet: „Heinrich“, versucht es Swami auch hier, den deutschen Namen mit anscheinender Mühe zu wiederholen: „Haaiiinriiich, - oh - angry!“ Und wieder lacht Swami und ist zufrieden.

Swami wendet sich der Frauenseite zu, spricht dort einzelne Erwachsene an, geht zur kleinen Elisabeth, drückt den wunderschönen Stein auf ihrer Krone, der genau über ihrem dritten Auge liegt und fragt so nebenbei, woher denn diese schönen Steine kämen ... gibt sich so, als ob Er es nicht wüsste ... und lenkt uns gekonnt ab.

Dann geht Swami in Sein Zimmer zurück.

Wir sind tief erfüllt von dieser Begegnung mit der Liebe Gottes. Selbst unseren Kleinsten ist das Reden vergangen und wir sitzen da und spüren nach...

Pünktlich zum geplanten Beginn der Aufführung um 18 Uhr kommt Swami zurück. Wieder kommt Er direkt auf mich zu und fragt mich, wer denn der beste Schauspieler sei. Ich war über diese Frage sehr perplex: „Swami, all are good actors!“

Swami lächelt „Yes!“, umfängt alle noch einmal mit seinem liebevollen Blick und geht hinaus in die Halle, wo Roland Ihn mit einer Rose empfängt.



Swami geht in die Halle.



Roland überreicht Ihm eine Rose und bittet Ihn für die Aufführung um Seinen Segen.

„Very happy.“ Er gibt Roland wieder einen Klaps auf die Schulter und wir dürfen mit dem Programm beginnen. Nach dem Love-Song: „I offer myself to Thee“ (Ich gebe mich Dir hin) setzt sich Swami in Seine Loge. David Sathya beginnt mit der Ansage, während Sebastian gemessenen Schrittes zu Swami geht und Ihm das Script samt Blumen übergibt.



Swami unterhält sich mit den Übersetzern, die im „Graben“ sitzen.



Swami geht auf Sebastian zu, der Ihm das Programm überreichen wird.

Und dann beginnt das Spiel.



Einzug der Schauspieler, vorne rechts die kleine Elisabeth mit einem Bettlerkind

Ich selbst sitze hinter der Bühne und kann das Stück nur mit meinen Ohren verfolgen. Dort gibt es während der Aufführung nochmals eine heftige Vertrauensprüfung, weil der Computer, den wir für das Abspielen für zwei Musikeinlagen in der sechsten Szene (alle anderen Musikeinlagen werden live vom Orchester gespielt und die Lieder von unseren Solisten gesungen) dringend benötigen, ausfällt.

Schon schleicht sich Roland mit dieser schlimmen Nachricht zu unserem Dirigenten nach vorne, um ihn über die Panne zu informieren; er müsste kurzfristig irgendetwas mit dem Orchester improvisieren - und uns hinter der Bühne bleibt nichts anderes übrig als zu beten. Kurz vor der 6. Szene fährt Dominik, der den Computer bedient und noch immer versucht, ihn wieder funktionstüchtig zu bekommen, mit einem von Swami materialisierten Ring über den PC - und: Genau rechtzeitig vor der entsprechenden Einsatzstelle fängt dieser wieder an zu arbeiten.

Was für ein Aufatmen nicht nur beim Dirigenten!!!

Alle geben ihr Bestes, alle übertreffen sich selbst. Die schöne Wartburg im Hintergrund (die echte Wartburg wurde übrigens im selben Monat der Aufführung, also August 2000 von der Unesco als Weltkulturerbe aufgenommen!), die mittelalterlichen Kostüme, die hervorragende Arbeit der Maskenbildnerinnen, alles wirkt. Am meisten aber die Schauspieler, die Sänger, die Musiker, die Sprecher. Alle spielen, singen und sprechen so echt und überzeugend und verkünden die Lehre Swamis mit solch einer Hingabe, dass selbst wir, die wir alles bis zum Überlaufen genau kennen, zutiefst in unserem Herzen berührt sind und spüren, dass nun die unendliche Kraft unseres Herrn, die Macht der Liebe, im Spiel ist.



Elisabeth tanzt mit den Hofkindern einen Reigen, rechts sitzt ein Bettlerjunge und schaut sehnsüchtig zu.



Elisabeth holt den Bettlerjungen zum Mittanzen.



Die Hofdamenkinder weigern sich, ihn mittanzen zu lassen;
zum Trost schenkt Elisabeth ihm ihren Schal.



Elisabeth und ihre Freundin Guda



Elisabeth übergibt sich nach dem Tod ihrer Mutter ganz in die Hände ihres geliebten Herrn Jesus Christus.

Elisabeth ist nun erwachsen und mit Landgraf Ludwig verheiratet.



Als Landgräfin kümmert sich Elisabeth liebevoll um die Bettler vor ihrer Burg.



Jeden Tag verteilt sie Nahrung an die Bedürftigen.



Elisabeth holt eine Aussätzige in die Burg und pflegt sie.



Die Brüder des Landgrafen Ludwig (Mitte) berichten ihm nach seiner Rückkehr von einer langen Reise über die Hungersnot im Lande.



... und sein Bruders Heinrich beschwert sich bitter über seine Frau Elisabeth, die die gesamten Vorräte der Burg an das Volk verteilt hat.



Landgraf Ludwig verteidigt die Wohltaten seiner geliebten Frau.



Elisabeth mit ihren Hofdamen Guda (rechts) und Hiltrud (links) im Schweinestall, der ihnen nach der Vertreibung aus der Burg als Notunterkunft dient.



Guda ist untröstlich über das Leid, das ihrer Herrin und Freundin widerfährt.



Elisabeth trifft auf dem Weg zum Wasserholen auf die Bettlerin Berta (links)...



...die Elisabeth verhöhnt und in den Dreck stößt.



Die Hofdamen helfen Elisabeth aus dem Schmutz.



Die Hofdame Hiltrud hält dieses Elend der Verbannung und Verleumdung nicht mehr länger aus und will zurück zum Hof. Elisabeth gibt ihr ihren Segen.



Elisabeth betet in der dunkelsten Stunde ihres Lebens zu Jesus Christus.



... und ER offenbart sich ihr.



Elisabeth auf ihrem Sterbebett mit dem Bettlerjungen, den sie gesund gepflegt hatte, und ihren Freundinnen Guda und Isentrud.

Selbst das vom Aschram vorgegebene Zeitlimit von 75 Minuten können wir einhalten. Das Stück hält die ca. 20.000 Zuschauer so sehr in Bann, dass es keinen Zwischenapplaus gibt. (Bei einer Probe in Deutschland hatte ich mich einmal dahingehend geäußert, dass wir dann echt spielen würden, wenn die Zuschauer das Klatschen vergessen würden...). Erst als Elisabeth nach der Sterbeszene von Christus abgeholt wird und die Zuschauer denken, das sei das Ende des Stückes, brandet der erste Beifall auf.



Jesus Christus erscheint.



... und holt Elisabeth ab;



...sie folgt IHM durch den Torbogen zur Wirklichkeit, zum Licht, zur Unsterblichkeit.

Nach dem Ende der Aufführung kommt Swami noch während unseres gemeinsamen Abschluss-Liedes: „I will love You“ auf die Bühne und holt die Schauspieler nahe zu Sich



Swami sammelt die kleinen Schauspieler um Sich.

und ist voll des Lobes für das Stück: „A very, very good drama“ und die Schauspieler, „very good boys, very good girls!“ Swami materialisiert für die „große“ Elisabeth ein Medaillon.



Swami materialisiert eine Halskette.



„Very happy, very happy, very happy!“

Hinter der Bühne verteilt Er an die Frauen Saris und den Männern gibt Er Stoffe für Anzüge, wie Seine Studenten sie tragen. Er ist unendlich liebevoll und betont immer wieder, wie glücklich Er sei und was für ein gutes Stück wir gespielt hätten. Nachdem Er nochmals die Kinder gesegnet hat, verlässt Sein kleiner Körper den Raum.

Aber Seine Liebe bleibt. Wir sitzen schweigend und unendlich erfüllt auf unseren Plätzen und können uns ganz lange nicht lösen.

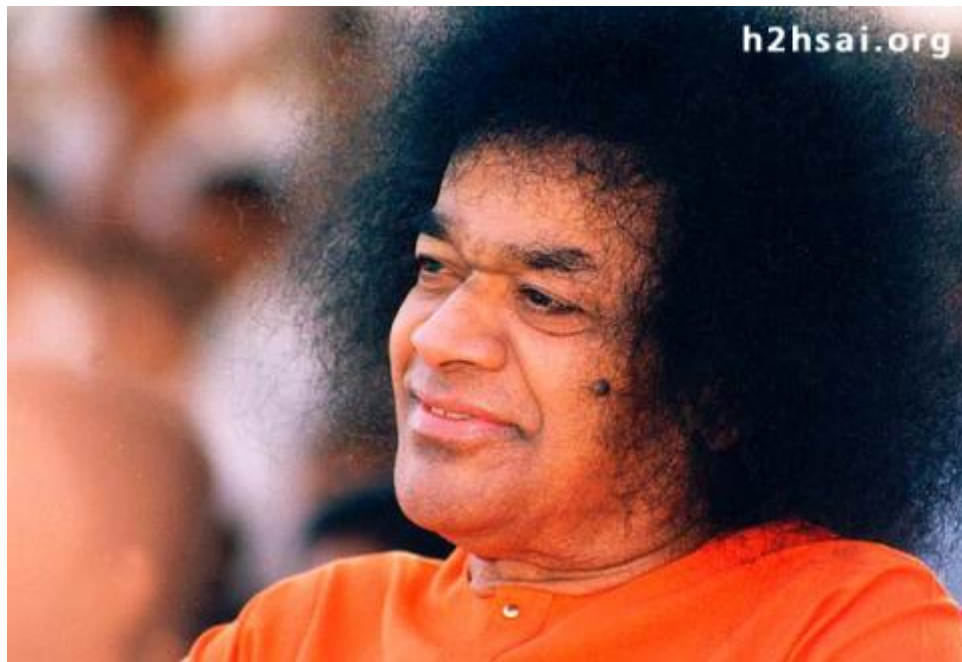
„A very good drama“

Swami sprach in den folgenden Tagen zu verschiedenen Anlässen über das Drama und die Schauspieler. In einer Ansprache vor Ärzten und Lehrern betonte Er, dass wir echt gespielt hätten, weil Einheit zwischen dem Spiel und unserem Leben herrschen würde. Damit hat Swami wahrscheinlich u.a. unsere Bemühungen gesehen, die Werte, die die Heilige Elisabeth von Thüringen in ihrem Leben verkörperte, verstärkt in unserem Alltag zu leben.

Aber wie göttlich und groß war Sein Spiel, das Er für uns bereitet hatte!

Er hatte für uns und für das ganze Universum Szenen über Szenen geschrieben, vollständig, perfekt, so dass sich jeder Mitwirkende an seiner Aufgabe entfalten und Begrenzungen transformieren konnte. Jeder von uns hatte die Möglichkeit bekommen, der Liebe Gottes ein Stück näher zu kommen! Das kleine Drama über die Heilige Elisabeth fügte Er als ein kleines wichtiges Puzzleteil in Sein großes Drama ein und nahm es als Mittel zum Zweck, um mit uns zu arbeiten.

Geliebter Swami, das war und ist wirklich: „A very good drama!“



IV. Ausblick:

Swami alleine kennt die Gründe, warum Er zu Krishnas Geburtstag seine Devotees ein Lehrstück über das Selbstlose Dienen anhand des Lebens einer europäischen Heiligen anschauen ließ; wir waren alle viel zu glücklich, um dies lange zu hinterfragen. Erst etwas später wurde mir bewusst, dass Er mit dieser Terminwahl u.v.a. zumindest mir auch einen kleinen großen Wunsch erfüllt hatte: Denn bei den Vorbereitungen in Deutschland hatte ich irgendwann mal den Herzenswunsch verspürt, dieses Drama auch für Seine Studentinnen aus Anantapur, die ebenso wie Elisabeth ihr Leben in den Dienst der Liebe Gottes stellen, aufführen zu dürfen: Das Leben und Wirken der Heiligen Elisabeth von Thüringen wäre sicherlich für diese Mädchen und Frauen sehr inspirierend!

Und sie haben es gesehen! Denn sie kamen wie jedes Jahr pünktlich zu Krishnas Geburtstagsfest für 2-3 Tage nach Prasanthi Nilayam, um zusammen mit ihrem geliebten Swami diesen großen Gedenktag zu begehen. Wie habe ich mich darüber gefreut, als mir kurze Zeit später, als mich eine Dozentin der Hochschule auf unser Drama hin ansprach, diese Zusammenhänge klar wurden. Swami erfüllt jeden Herzenswunsch, wenn er rein ist.

Erwähnen möchte ich doch noch, dass die englische Gruppe eine Woche später ihr Drama über Krishna aufführen durfte; die Frauen bekamen dieselben Saris wie wir. Und als am nächsten Morgen ca. 150 englische und wir deutsche Frauen in denselben Saris direkt am Eingang der Sai Kulwant Halle Swami empfangen, blieb Er überwältigt ganz lange vor uns stehen und brachte immer wieder Seine Freude zum Ausdruck: „Very happy, very happy, very happy!“ Er freute sich sicherlich auch über die liebevolle Zusammenarbeit unserer beiden Theatergruppen, denn wir mussten im Vorfeld die Purnachandra-Halle zum Üben teilen, aufkeimende Gefühle von Konkurrenz überwinden und in Harmonie und Freundschaft transformieren und so manche Absprachen untereinander treffen und einhalten.

Zu Hause in Deutschland angekommen ging es darum, sich wieder im alltäglichen Leben zurechtzufinden und zu begreifen, dass das große Drama weitergespielt werden will.

***„Noch ein Wort zu euch Schauspielern:
Ihr tragt die Gewänder und Gerätschaften edler Seelen und Heiliger;
ihr stellt sogar göttliche Charaktere dar;
ihr sprecht Worte über heilige Ideale und zeigt tiefe Gemütsbewegungen.
Euer Spiel ist sehr eindrucksvoll.
Das ist ein Zeichen eures Könnens und das Ergebnis unermüdlichen Probens.***

*Ihr inspiriert die Zuschauer, ihr Leben zu ändern. Sie lernen von euch...
Das ist alles sehr gut.
Aber ist es zu viel verlangt, dass ihr auch in eurem persönlichen Leben zeigt,
dass der göttliche Pfad der beste und sicherste und auch einfachste ist?
Seht in dieser Rolle einen Führer zur eigenen Besserung.
Das ist eine spirituelle Disziplin (sadhana), die euch Frieden geben wird...*

(Sathya Sai Baba Spricht, Bd. 4,

S.118ff)

Was viele von uns begriffen hatten, war die enorme Bedeutung der Einheit von Gedanke, Wort und Tat und die Tatsache, dass es letztendlich keinen Unterschied zwischen einem privaten, beruflichen und spirituellem Leben gibt (beides Haltungen, die auch die Heilige Elisabeth lebte). Und wie wichtig ist es, möglichst genau das in jedem Augenblick unseres Lebens zu verwirklichen, von dem man spricht und was man glaubt zu wissen.

So hat die intensive Beschäftigung mit dem Leben und Wirken der Heiligen Elisabeth von Thüringen viele von uns nachhaltig beeinflusst. Die Aufführung vor Swami bot zusätzlich eine enorme transformierende Kraft für jeden Teilnehmer.

Es lag bei jedem Einzelnen selbst, wie sehr er sich dafür öffnete und diese Chance ergriff, z.B. seine eigenen Grenzen zu erweitern, bestimmte Schwächen zu überwinden, sein Selbstvertrauen durch die gemachten Erfahrungen zu stärken, seinem eigenen Selbst näher zu kommen...usw.

Doch lassen wir zum Schluss drei Akteure zu Wort kommen, 8 Jahre nach der Aufführung:

1. Nila, damals spielte sie als 7Jährige die Landgrafentochter Agnes, Spielgefährtin und zukünftige Schwägerin der Heiligen Elisabeth:

„Kurz vor der Aufführung kam Swami zu allen Schauspielern, Musikern, etc. hinter die Bühne. Er hat verschiedenen Leuten etwas gesagt oder auch zu der gesamten Gruppe (so genau weiß ich es nicht mehr), jedenfalls hat Swami mich dann nach meinem Namen und dem Namen im Theaterstück gefragt, natürlich auf Englisch... Ich antwortete Ihm. Daraufhin sagte Er mir, dass Nila (mein eigener Name) ‚blau‘ bedeutet und dass ‚Agni‘ auf Telugu in Verbindung mit Agnes (meinem Namen im Stück) ‚Feuer‘ bedeutet. Dieses Erlebnis hat mich sehr berührt und ich werde es nie vergessen!



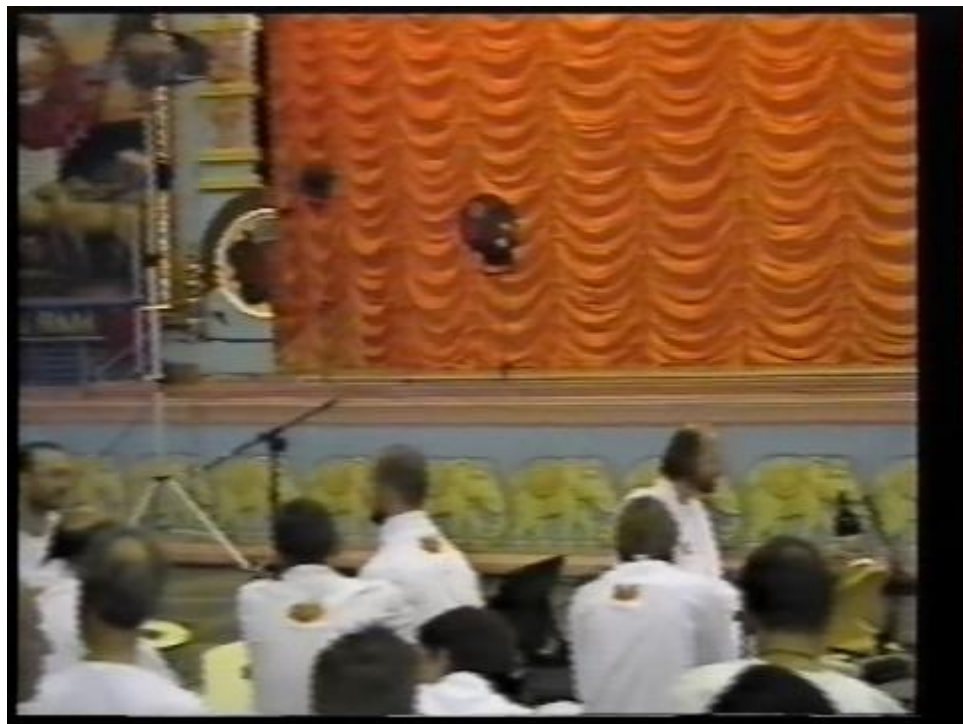
Agnes entsetzt sich über Elisabeth, die den Bettlerjungen zum Spielen einlädt.

Die größte Herausforderung war für mich, mit einer Blasenentzündung und hohem Fieber an der Aufführung teilzunehmen. Während ich auf der Bühne gespielt habe, ging es mir gut! Doch davor und danach war es nicht sehr angenehm.

Die Teilnahme am Theaterstück (bzw. die ganze Reise nach Indien und zu Baba) hat mich auf jeden Fall sehr beeinflusst. Zum einen habe ich mir damals als Siebenjährige sehr viele Gedanken über die Armen heutzutage und im Mittelalter gemacht. Ganz besonders die vielen Straßenkinder in Indien haben mich sehr erschüttert! Und nachdem ich bei Swami war, bin ich Vegetarierin geworden und bin es auch noch immer.“

2. Uwe, musikalischer Koordinator:

„Meine Aufgabe bei „The Call of Love“ war es, gemeinsam mit dem Koordinatoren-Team die passende Musik auszusuchen. Diese Musik musste dann so arrangiert werden, dass sie sich nahtlos ins Schauspiel einfügte. Hier waren Maßarbeit und Improvisationstalent gefragt, Dinge, die anfangs bei mir im erforderlichen Maße noch nicht zur Verfügung standen und erst einmal entwickelt werden wollten. Ein weiterer Teil meiner Aufgabe war die Leitung des Chores und des „Mini-Orchesters“; dadurch, dass der Chor sehr selbstständig arbeitete, wurde mir die musikalische Probenarbeit sehr erleichtert.



Die Musiker direkt vor der Aufführung in Warteposition.

Wünsche:

Bei meiner ersten Reise zu Swami 1992 verspürte ich den Wunsch, Swami einmal das Lied: „Ich bete an die Macht der Liebe“ vorzuspielen. Im August 2000 wurde dieser Wunsch in Prasanthi Nilayam Wirklichkeit. Swami sorgte dafür, dass das Koordinatoren-Team sich für dieses Lied entschied, obwohl es zunächst gar nicht danach ausgesehen hatte.

Kurz nachdem ich meine Berufung zur musikalischen Koordination erhalten hatte, bat ich Swami im Innern, ein Lied für das Drama komponieren zu dürfen. Aber mit dem Komponieren ist das ja so eine Sache: Sich einfach ans Klavier setzen und so lange „rumbasteln“ bis irgendetwas halbwegs Brauchbares rauskommt ist ja eigentlich konstruieren und nicht komponieren, was sich in der Regel auch dementsprechend anhört. Also, ruhig Blut hieß es, und schön geduldig sein. Es ist ja Swamis Sache, ob Er mir etwas gibt oder nicht.

Und dann geschah es, natürlich so, wie es Swamis Art ist, völlig unerwartet. Ich war ganz entspannt beim Geschirr-Spülen. Auf einmal hörte ich in mir eine Melodie und wusste sofort: Das ist Swamis Antwort auf meine Bitte. Das Geschirr musste nun warten, und ich rannte zum Klavier, um die Melodie aufzuschreiben. Gleichzeitig formte sich auch der Text in mir, erstaunlicherweise in Englisch. Es war die englische Übersetzung von „Tvam eva mata“.

Nie hatte ich vorher über diese Wünsche gesprochen. Und doch hat Swami sie erfüllt.

Es gab noch einen dritten Wunsch: Den kennen es alle: Wir wollen beachtet werden. Insbesondere von Swami. Wenn wir nun schon nach Indien gekommen sind, wollen wir Swamis Beachtung. Ein ganz persönliches Zeichen seiner Liebe, unmissverständlich nur für mich, ein paar Worte direkt an mich, ein Interview, eine Materialisation, wenigstens ein Blick... Ich glaube, ich gehöre zu 100% in diese Kategorie.

Und auch das kennen wir: Jetzt sind wir bei Swami in Indien, und was läuft im Äußeren ab? Wir werden zu 100% ignoriert. Niederschmetternd für das Ego.

In 2 ½ Wochen saß ich sechsmal in der ersten Reihe beim Darshan. Zwar wurde meine Person zu 100% ignoriert (im Äußeren), aber die Tage waren so ausgefüllt mit Proben und Besprechungen, dass ich gar keine Zeit hatte darüber nachzudenken... Die Stunde der Aufführung in der Purnachandra Halle war gekommen. Swami erschien, begrüßte die Ehrengäste und begab sich zu Seinem Stuhl, der etwa 5 Meter von meinem Platz als Dirigent entfernt war. Alles wartete gespannt auf den Beginn des Stückes. In diesem Augenblick drehte sich Swami zu mir um, hob segnend die rechte Hand und Sein Blick erfüllte mich mit einer unbeschreiblichen Liebe.



Swami dreht sich um und segnet.

Noch heute, über 8 Jahre nach dem Ereignis, bin ich tief berührt, wenn ich daran denke.

Herausforderungen:

Die größte Herausforderung ist für mich immer etwas, was ich aus dem Augenblick heraus spontan entscheiden muss, ohne die Möglichkeit, dies vorher zu üben. Und solche Situationen gab es während des Einstudierens des Stückes öfter.

Die allergrößte Herausforderung war für mich jedoch zweifellos während der Aufführung die Dauer des letzten Liedes: „I will love You.“ Wann habe ich als Dirigent den Schlusspunkt zu setzen? Es war ein Lied, das man bei Bedarf immer nochmal um eine Strophe verlängern konnte. Nur eines konnte keiner von uns wissen: Wie würde Swami reagieren, wenn das Stück fast beendet ist, aber eben doch noch nicht ganz? Würde Er auf die Bühne kommen? Was würde Er tun? Das ließ sich weder vorhersagen noch üben. Ich musste also das Geschehen wach verfolgen und dann intuitiv bestimmen, wann Schluss ist. Zeit zum Überlegen gab es nicht! Also: Raus aus den Gedanken, rein in die Gegenwart! Das letzte Lied erklang und näherte sich dem Ende. Während ich dirigierte, schaute ich wie gebannt auf Swami. Da, Er erhob sich und ging zur Bühne. Wir mussten also noch „eine Runde drehen“ und eine Strophe verlängern. Swami war nun auf der Bühne in der Mitte aller Schauspieler. Für die Darstellerin der großen Elisabeth materialisierte Er ein Medaillon. Danach klatschte Er im Rhythmus des Liedes mit, und auf einmal spürte ich in mir: Jetzt musst du Schluss machen! Mein Abschlag war so vehement, dass ich damit meine Notenbeleuchtung zertrümmerte; aber wie auch immer, ich hatte nicht nur

die Beleuchtung getroffen, sondern auch den exakten Zeitpunkt, denn mit Verklingen des letzten Akkordes setzte das Aarhi ein, und ich war glücklich.

Veränderung:

Ein Aspekt des Musizierens ist das Lampenfieber vor und während des Auftritts. Bis zu meinem 45. Lebensjahr hatte ich ausgiebige Erfahrungen damit gehabt, und nie war es mir gelungen frei davon zu sein.

Seit der Aufführung im August 2000 gehört dieses Phänomen für mich der Vergangenheit an. Voraussetzung ist allerdings, dass ich Gott vorher mein Tun zu Füßen lege und die gesamte Aufführung in dieser Schwingung verweile.

Wo Swami ist, kann das Lampenfieber nicht dominieren.

Danke Swami!"

3. Petra spielte Elisabeths **Hofdame Hildegard**, die sich nach deren Vertreibung von Elisabeth abwendet.

„Mich berührte sehr die gelebte selbstlose Liebe der Heiligen Elisabeth, ihr Umgang mit der Not der Menschen, ihre Unbeirrbarkeit! Und gerade ihre großherzige Liebe zu den Menschen, wie gerade Hildegard, die letztendlich diesen Weg nicht mitgehen konnten und sich abwendeten...

Es beeindruckte mich zutiefst, wie Elisabeth in Liebe und im Wissen um Gottes Führung Hildegard ihren eigenen Weg gehen ließ...wie Elisabeth in der Stunde der größten Not im Schweinestall sich Gott ganz hingibt...wie Elisabeth in ihrer Todesstunde die Erlösung durch Christus erfährt...



Hildegard entschließt sich, Elisabeth zu verlassen.

Für mich war es die größte Herausforderung, Hildegard zu spielen, also diejenige, die sich dem Weg der Elisabeth entzog und nicht so sein konnte wie sie. Dass ich „Nein“ sagen musste zu etwas, was ich eigentlich für erstrebenswert erachte. Ich musste in eine Lebensrolle hineinschlüpfen, die ich bei anderen eigentlich schlecht tolerieren kann! Ich musste genau diese spielen! Durch die Identifikation mit dem Wesen der Hildegard erwuchs mir Verständnis für ihre Situation, für ihr Empfinden und ihre Nöte, und im Laufe der Probenarbeit merkte ich mehr und mehr, dass es auch „Neins“ gibt, zu denen ich stehen muss und darf. Und so konnte ich diese Rolle plötzlich besser annehmen und es hat auch plötzlich Spaß gemacht, zu „schimpfen und zu toben“ und sich anders zu verhalten als für mich üblich...

Was ist alles möglich, wenn alle in einem Geiste schaffen ... der Prozess mit dem Stück, mit dem Miteinander hat viel Kraft, Erkenntnis, Einheit gebracht – wir wurden eine starke Gemeinschaft! Es ließ mich wachsen, selbstbewusster werden, es lehrte mich, persönlich klarer „Nein“ sagen zu können als vorher - und ich kann besser damit umgehen, wenn jemand anderes „Nein“ sagt.“

Für viele Teilnehmer wurden Grenzen erreicht. Doch mit Swamis Hilfe und Seiner Gnade war es möglich, diese Grenzen zu erweitern.

Auch das oben erwähnte Sai Baba Zentrum, das Swami in Seinem Spiel als Hauptakteur benutzte, erfuhr weitere tiefgreifende Transformationen. Er nahm nicht nur den Dank dieser Gruppe an, Er arbeitete in der Folgezeit intensiv weiter mit jedem Einzelnen und mit der Gruppe insgesamt. Die Erkenntnis vieler Teilnehmer, dass sie für das Drama genau die Rollen und Aufgaben erhalten hatten, die etwas mit ihrem eigenen tiefsten Inneren zu tun hatten, löste tiefe Erfurcht und Hingabe aus.

Swami vertiefte in den kommenden Jahren Seine Prüfungen. Setzen wir das, wovon wir selbst sprechen, dass es gut sei und was wir glauben, begriffen zu haben, in unserem täglichen Leben um?

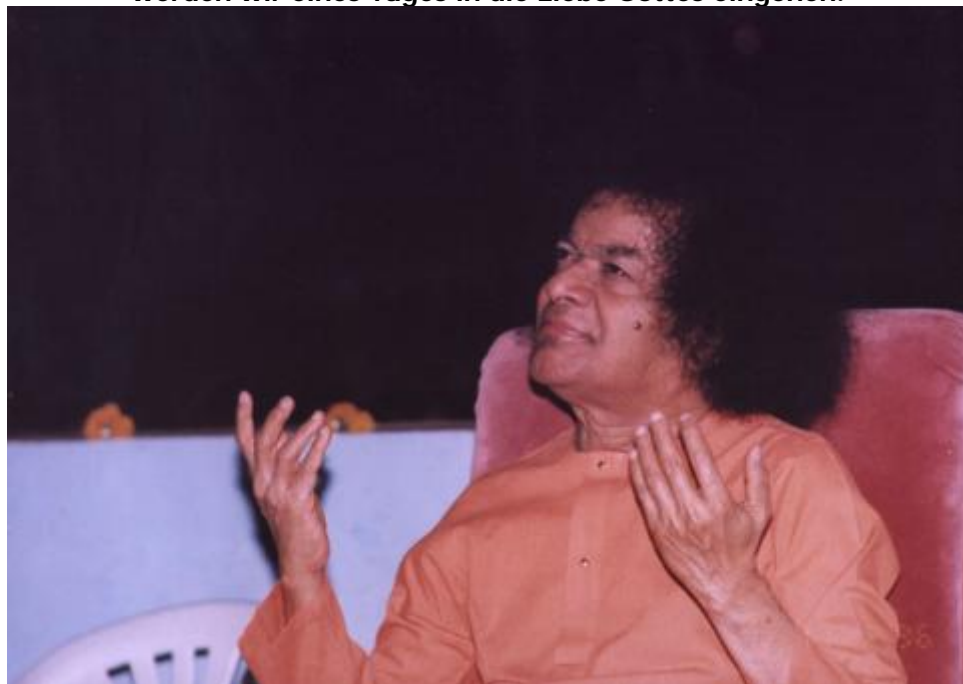
***„ Gott ist in jedem in seiner ursprünglichen Form der Liebe gegenwärtig.
In diesem Drama des Lebens ist Gott der Schauspieler, wie auch der Direktor.
Er spielt alle Rollen.
Erkennt, dass ihr nur ein Schauspieler in diesem Drama des Lebens seid
und dass Gott eure Rolle spielt.
Gott schützt den einen und bestraft den anderen,
aber in Wirklichkeit ist es Er, der beides erfährt.
Gott bezeugt etwas als gut und etwas anderes als schlecht,
aber tatsächlich ist Er die Ursache von Gut und Böse.
Er ist die Grundlage von allem.
Er ist der Schauspieler, der Direktor und der, der erfährt.
Er setzt in jeder Hinsicht ein Vorbild.“***

(Dasara 22.01.01)

Die Beschäftigung mit dem Leben und Wirken der Heiligen Elisabeth von Thüringen brachte uns somit wahrhaftig Gott näher, auf den verschiedensten Ebenen.

Und das kleine wie das große Drama lehrt uns:

**Wenn wir dem Ruf der Liebe folgen,
werden wir eines Tages in die Liebe Gottes eingehen.**



Anmerkungen zur Bilddokumentation:

Sämtliche Fotoaufnahmen (insgesamt 4 Filme) von der Aufführung am 21.08.2000 in Prasanthi Nilayam sind nichts geworden, nur die Videoaufnahmen waren qualitätsmäßig begrenzt verwertbar. Einige der obigen Bilder entstammen aus dieser Videoaufnahme, andere wurden von der Videoaufnahme von einer Aufführung des Schauspiels in der Lutherkirche in Köln am 3.11.2001 zusammengestellt.



Spirituelle Fragen und Antworten - Teil 14

Prof. G. Venkataraman



Seit Heart2Heart im Jahre 2003 ins Leben gerufen wurde, haben sich Leserinnen und Leser oft an uns gewandt und Antworten auf eine Vielzahl spiritueller Fragen gesucht. Wir haben diese manchmal in Form von entsprechenden Artikeln in H2H beantwortet. Jedoch gibt es noch viele Fragen, die einer sorgfältigen und detaillierten Erläuterung bedürfen. In jüngster Zeit erreichten uns zahlreiche weitere Fragen zu Themem im Zusammenhang mit Spiritualität und persönlichem Wachstum.

Wir haben diese Fragen nun gesammelt und sorgfältig nach Begriffen geordnet. Prof. G. Venkataraman hat angeboten, alle Fragen in einer klar strukturierten und systematischen Form in einer Serie bei Radio Sai sowie in H2H zu beantworten. Dadurch bleiben alle Antworten auf unserer Website eine stets verfügbare Informationsquelle zu spirituellen Fragen. Der vorliegende Artikel ist ein auf die Radiosendungen mit gleichem Titel abgestimmtes Transkript. Um die Gespräche anzuhören oder von unserer Website herunter zu laden, besuchen Sie uns bitte bei www.radiosai.org/qa

Ein herzliches Sai Ram und Grüße aus Prashanti Nilayam.

In dieser Fortsetzung unserer Serie werden wir uns mit einem Thema, genannt ‚die 5 Ds‘ befassen, auf die Swami oft hinweist. Die 5 Ds sind: Disziplin, Hingabe, Engagement, Entschlossenheit und Unterscheidungsvermögen (im Englischen: Discipline, Devotion, Dedication, Determination, Discrimination). Die Reihenfolge, in welcher sie genannt werden, kann variieren, aber das ist ohne Bedeutung, denn diese edlen Eigenschaften (Tugenden) sind alle mit einander verwandt.

Wir haben fünf Fragen zu diesem Thema erhalten, und ich werde mich bemühen, sie in diesem Artikel zu erläutern. Die Fragen lauten:

FRAGE 1: Wie entwickeln wir Unterscheidungsvermögen?

FRAGE 2: Wie können wir Disziplin, Hingabe, Engagement, Entschlossenheit und Unterscheidungsvermögen aufrecht erhalten?

Wie Sie sehen, bezieht sich die erste Frage nur auf Unterscheidungsvermögen, wohingegen die zweite Frage verdeutlicht, inwieweit die fünf Ds mit einander verbunden sind. Lassen Sie mich mit der ersten Frage beginnen. **Wie entwickeln wir Unterscheidungsvermögen?** Um die Frage beantworten zu können, müssen wir zuerst feststellen, was mit Unterscheidungsvermögen gemeint ist. Grundsätzlich bezieht es sich auf die Fähigkeit, zwischen verschiedenen Optionen zu unterscheiden. Als erstes werde ich erläutern, wie dies auf der weltlichen Ebene zu verstehen ist.

Nehmen wir an, jemand möchte ein Haus kaufen, wofür verschiedene Optionen zur Verfügung stehen. Die variierenden Preise bewegen sich in einem für den Käufer erschwinglichen Rahmen, allerdings gibt es dabei Vorteile wie auch Nachteile. Es versteht sich von selbst, dass der Käufer unter diesen Umständen sämtliche Optionen abwägt, um zu einer optimalen Entscheidung zu gelangen, bei der sämtliche Faktoren ausgewogen sind. Wir alle kennen solche Situationen. Hier bedeutet das Wort ‚Unterscheidungsvermögen‘, das Für und Wider der einzelnen Optionen abzuwägen und dann eine vernünftige und optimale Wahl zu treffen. Ich hoffe, das ist klar.

In unserem Fall jedoch handelt es sich nicht um Unterscheidungsvermögen bezüglich weltlicher Belange, sondern um spirituelles Unterscheidungsvermögen, obwohl der Fragesteller dies nicht ausdrücklich angegeben hat. In der Spiritualität erhebt sich die Frage von Unterscheidungsvermögen, wenn es darum geht, zu handeln. Handeln findet, worüber wir uns im klaren sein müssen, auf der weltlichen Ebene statt und hängt mit Umständen zusammen, welche im Wesentlichen mit der Welt zu tun haben. Doch bei der **konkreten Durchführung** einer Handlung muss man Faktoren berücksichtigen, welche weit über rein weltliche Überlegungen hinausreichen. Dies ist der Punkt, an dem spirituelles Unterscheidungsvermögen von eminenter Bedeutung ist.

Nun lautet die Frage: "Was ist exakt damit gemeint: über weltliche Überlegungen hinauszugehen?" Auf diese Frage gibt es eine Vielzahl von Antworten. Bei meinen Ausführungen zur Frage werde ich den Zweck des Lebens zugrunde legen, worauf ich bereits in zahlreichen früheren Ausführungen dieser Serie Bezug genommen habe. Erinnern Sie sich noch, was der Zweck des Lebens ist? Um mit Swamis Worten zu sprechen: *Von Gott sind wir alle gekommen, und zu Gott müssen wir zurückkehren.* **Anders formuliert: Jede Handlung, welche wir durchführen, muss mit dem Zweck des Lebens in Einklang stehen, d. h. sie muss mit unserem Ziel, der Rückkehr zu Gott, in Einklang stehen.**

Mag sein, dass Ihnen alle diese Worte nicht viel sagen; daher sollte ich wohl Beispiele anführen. Das erste Beispiel geht zurück auf die *Bhagavad Gita*, denn es ist wirklich ein klassisches Beispiel. Es war am ersten Tag des großen *Kurukshetra* Krieges – die Schlacht stand unmittelbar bevor, als Arjuna zu Krishna sagte, dass er nicht kämpfen wolle. Weshalb?

Da der Kampf von ihm fordern würde, möglicherweise seinen *Guru* und seinen geliebten Großvater Bhishma zu töten. Krishna rügte Arjuna und lehrte ihn dann die *Gita*. Wie lautet die unerlässliche Botschaft der *Gita*?

Sie verlangt, dass wir unter den Umständen, in die wir hineingestellt werden, unsere Pflicht erfüllen und zwar in einer absolut dharmischen Art und Weise - verankert im Glauben, dass das, was wir tun, Gott bzw. Swami gefallen muss.

Krishna sagte zu Arjuna, dass dieser Krieg nicht nur zwischen den Kauravas und den Pandavas stattfindet, sondern zwischen den Kräften von *Adharma* (Gottlosigkeit) und den Kräften von *Dharma* (Rechtschaffenheit, göttliche Ordnung).

Unter diesen Umständen konnte Arjuna, da er auf der Seite der Armee von *Dharma* stand, nicht aufgeben. Das Festhalten an *Dharma* machte sämtliche auf die körperliche Ebene bezogenen Beweggründe zunichte, und Arjunas Einwände gegen den Kampf basierten alle auf diesem brüchigen Argument. Er versuchte, dem Kampf zu entgehen mit den Worten: „Bhishma ist mein geliebter Großvater, etc.“ Das war ein Fehler, und Krishna korrigierte diesen Fehler, indem er Arjuna die *Gita* lehrte.

Ein zweites Beispiel, an das ich Sie erinnern möchte, bezieht sich auf eine Frage, die jemand vor vielen Jahren bei einer Übungsstunde für Studenten während eines Sommerkurses in Brindavan gestellt hatte; ich glaube, es war 1994. Ich sagte: „Ein mit überhöhter Geschwindigkeit fahrender Lastwagen fährt einen Mann an und verletzt ihn dabei schwer, so dass er stark blutet. Wenn der Mann nicht sofort in die Notaufnahme eines Krankenhauses gebracht wird, stirbt er. Doch da gibt es ein Hindernis: Das Gesetz in diesem Land verlangt, dass niemand bei einem Unfall irgendwelche Maßnahmen ergreifen darf, bevor die Polizei an der Unfallstelle

eingetroffen ist. Anderenfalls könnte entscheidendes Beweismaterial beschädigt oder sogar vernichtet werden. So verlangte es das Gesetz. Die von mir dann gestellte Frage lautete: 'Was würdet ihr tun, wenn ihr Zeugen des Unfalls gewesen wäret und außerdem gesehen hättet, wie der Fahrer des Lastwagens Unfallflucht beging?'"

Alle nur erdenklichen Antworten wurden genannt. Nach einer Weile fragte ich Mr. Narasimha Murthy, den damaligen Leiter des Brindavan Hostels (Schulwohnheim), der dem Prüfungs-Gremium angehörte, welches die verschiedenen Antworten der Studenten analysierte, und bat ihn um seine Antwort auf die Frage. Er sagte, wenngleich das Gesetz forderte, jegliches Eingreifen bis zum Eintreffen der Polizei zu unterlassen, würde er unverzüglich den Verletzten ins Krankenhaus bringen. Er fügte hinzu: Das Leben des Mannes zu retten sei weitaus wichtiger als das Befolgen eines von Menschen erlassenen Gesetzes, welches sowieso mangelhaft sei. Ich glaube übrigens, dass schließlich diese veraltete Vorschrift zugunsten einer besseren Lösung geändert wurde.

**Swami sagt: "Die *Veden* schreiben vor: Verehere deinen Vater, als wäre er wahrhaftig Gott. Sieh Gott in ihm und gehorche ihm."
Ja, das sagen die *Veden*, doch verkünden die *Veden* nicht auch, dass Gott das Höchste Wesen ist?"**

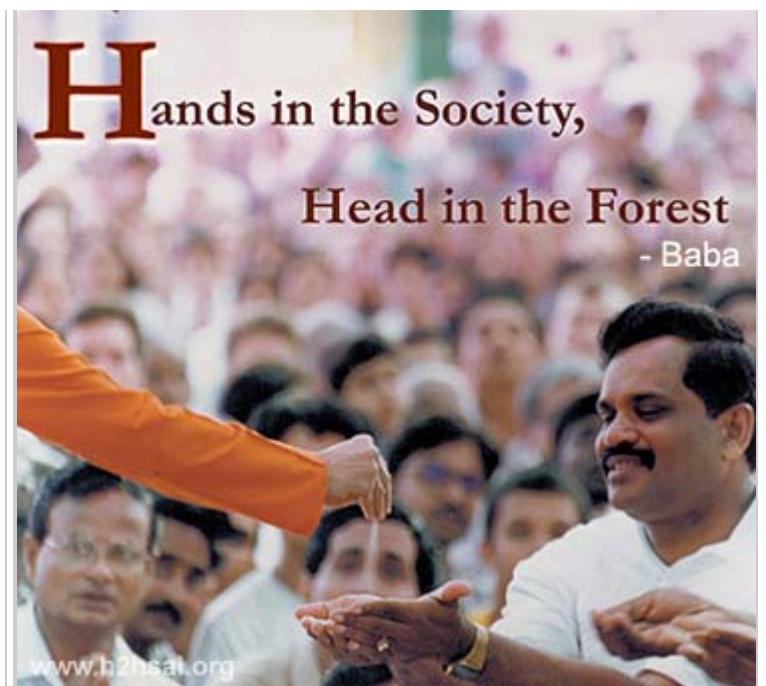
Zurück zu Mr. Narasimha Murthy: Er fügte noch hinzu, dass er auf diese Weise im Einklang mit *Atma Dharma* (basierend auf fundamentaler Unterscheidung) handeln würde, welches die Kernbotschaft der *Gita* bildet. Wenn dabei von Menschen erlassene Verordnungen gebrochen werden müssten, sei dies wohl bedauerlich, doch für Menschen muss stets *Atma Dharma* an erster Stelle stehen und darf niemals den zweiten Platz einnehmen. So lautete Narasimha Murthys mit Nachdruck vorgebrachte Antwort – und die war 100% korrekt.

Ich könnte mit weiteren Beispielen fortfahren, tue es jedoch nicht, da ich *Atma Dharma* bereits in einer Sonderserie über die *Gita* bei Radio Sai bereits ausführlich behandelt habe. Da weitere Details dort abrufbar sind, beende ich dieses Thema **mit einem Rückblick auf Swamis Worte in Seiner *Gitavahini*.**

Er sagt, dass Handeln - während es in dieser Welt unerlässlich ist und offenkundig in Bezug zu den weltlichen Umständen, welche Handeln jeweils erforderlich machen, steht - stets unweigerlich auf ewig gültigen Gesetzen gründen muss.

Um absolut präzise zu sein: Das fundamentale Prinzip, welches sämtliche Handlungen lenkt, muss lauten: **Handle in der Welt, doch stets auf Gott ausgerichtet und im Einklang mit Seinen Geboten.** Für den Fall, dass dies immer noch nicht für alle klar verständlich ist, möchte ich hier noch ein Beispiel anführen, welches sämtliche Zweifel endgültig ausräumen sollte.

Lassen Sie uns zurückgehen zur bekannten Geschichte über Prahlada, auf die Swami oft Bezug nimmt. Prahlada war ein Kind von fünf Jahren, als von ihm verlangt wurde, seinen Vater als das Allerhöchste zu verehren. Doch Prahlada weigerte sich mit der Begründung, er könne die Anordnung seines Vaters, wenngleich er eine hohe Achtung für seinen leiblichen Vater empfand, **nicht** akzeptieren, da dies bedeutet hätte, den wahren allmächtigen Gott zu negieren and stattdessen seinen Vater als den Allerhöchsten zu betrachten. Da Sie



sicherlich alle mit der Geschichte vertraut sind, werde ich die Details überspringen und direkt auf den Punkt kommen.

Sie werden sich erinnern, dass Prahladas Vater wütend wurde, als sein Sohn sich weigerte, und sogar so weit ging, seinen eigenen Sohn töten zu wollen. Wir alle kennen das Ende der Geschichte. Gott manifestierte sich schließlich, rettete Prahlada, vernichtete dessen ruchlosen Vater und bewies damit der Welt, dass Prahlada in seinem unerschütterlichen Festhalten am Glauben richtig gehandelt hatte.

Im Zusammenhang mit Prahladas Weigerung, der Forderung seines Vaters zu folgen, wird häufig die Frage gestellt: **„Die *Veden* erklären, dass der ‚Vater Gott‘ ist, die ‚Mutter Gott‘ ist, usw. Hat Prahlada sich durch sein Verhalten nicht der ureigensten Lehre der *Veden* widersetzt, was schließlich niemandem gestattet ist?“**

Swami hat eine einzigartige Erklärung gegeben, dergleichen mir nie irgendwo sonst zu Ohren gekommen ist, indem Er sagte: „Die *Veden* erklären (zwar) ‚verehere deinen Vater, als wäre er wahrhaftig Gott selbst; sieh Gott in ihm und gehorche ihm.‘ In der Tat ist dies die Lehre der *Veden*, allerdings verkündigen die *Veden* auch, dass Gott das Höchste Wesen ist?

Wenn also Hiranyakashipu, Prahladas Vater, behauptet, es gäbe außer seiner selbst keinen Gott, hat er eindeutig Gott, den Allerhöchsten, verhöhnt, was die *Veden* keineswegs dulden. Folglich hat der Vater die Lehre der *Veden* missachtet, nicht aber der Sohn.

Was hatte Prahlada getan? Er machte das Prinzip deutlich, dass im Falle der Wahl zwischen Vater und Gott die Entscheidung einzig für Gott getroffen werden muss - und für niemanden sonst. In anderen Worten: Prahlada machte aus spiritueller Sicht den rechten Gebrauch seines Unterscheidungsvermögens und traf die richtige Wahl zwischen dem Unwirklichen und dem Wirklichen.

Das ist die Essenz von Prahladas Geschichte.“ So lauteten Swamis Worte. Man kann es noch einfacher ausdrücken:

Wenn du jemals zwischen Gott und einer Person wählen musst – egal, wie nahe dir die Person stehen mag – stelle Gott stets an die ERSTE Stelle!

In diesem Kontext wollen wir noch einige andere Beispiele betrachten, welche uns Swami gab. Man denke nur an Bharata, Ramas Bruder. Vor seiner Mutter Kaikeyi, deren Gedanken vom üblen Rat ihrer Dienerin vernebelt worden waren, gab er Gott den Vorrang. Ebenso setzte Kaiser Bali Gott anstelle seines Gurus an oberste Stelle, und Mira Bai entschied sich für Gott und nicht für ihren Ehemann, usw.

Folglich lautet die Essenz von Swamis Rat, welchen Er uns in der *Gitavahini* erteilt, dass unsere Handlungen – wenngleich sie in der Welt ausgeführt werden und auf weltlichen Erwägungen basieren – **stets** von ewig gültigen Beweggründen bestimmt werden müssen. Im Kern bedeutet dies nichts anderes, als **allezeit** Gott oberste Priorität einzuräumen. Dies mag uns vielleicht nicht immer gelegen sein, doch ob es uns gefällt oder nicht, Gott gebührt immer der Vorzug! Prägen Sie sich also bitte den letzten Satz ein. Vergessen wir Ihn, trifft die Schuld (das Versäumnis) nur uns selbst. Ich hoffe, das ist klar.

Lassen Sie mich nun mit der nächsten Frage fortfahren:

Wie können wir Disziplin, Engagement, Entschlossenheit und Unterscheidungsvermögen aufrecht erhalten?

Ich will versuchen die Frage zu behandeln, indem ich als erstes den Begriff „aufrecht erhalten“ aufgreife. Um etwas aufrecht zu erhalten, muss man das, worum es geht, erst einmal erworben haben – das sollte klar sein. Ich meine, wenn man ein Auto instand halten muss, ist natürlich Voraussetzung, dass man ein Auto besitzt? Sie

mögen sich fragen, was denn daran so besonders ist? Es gibt einen guten Grund, den ich Ihnen erläutern werde:

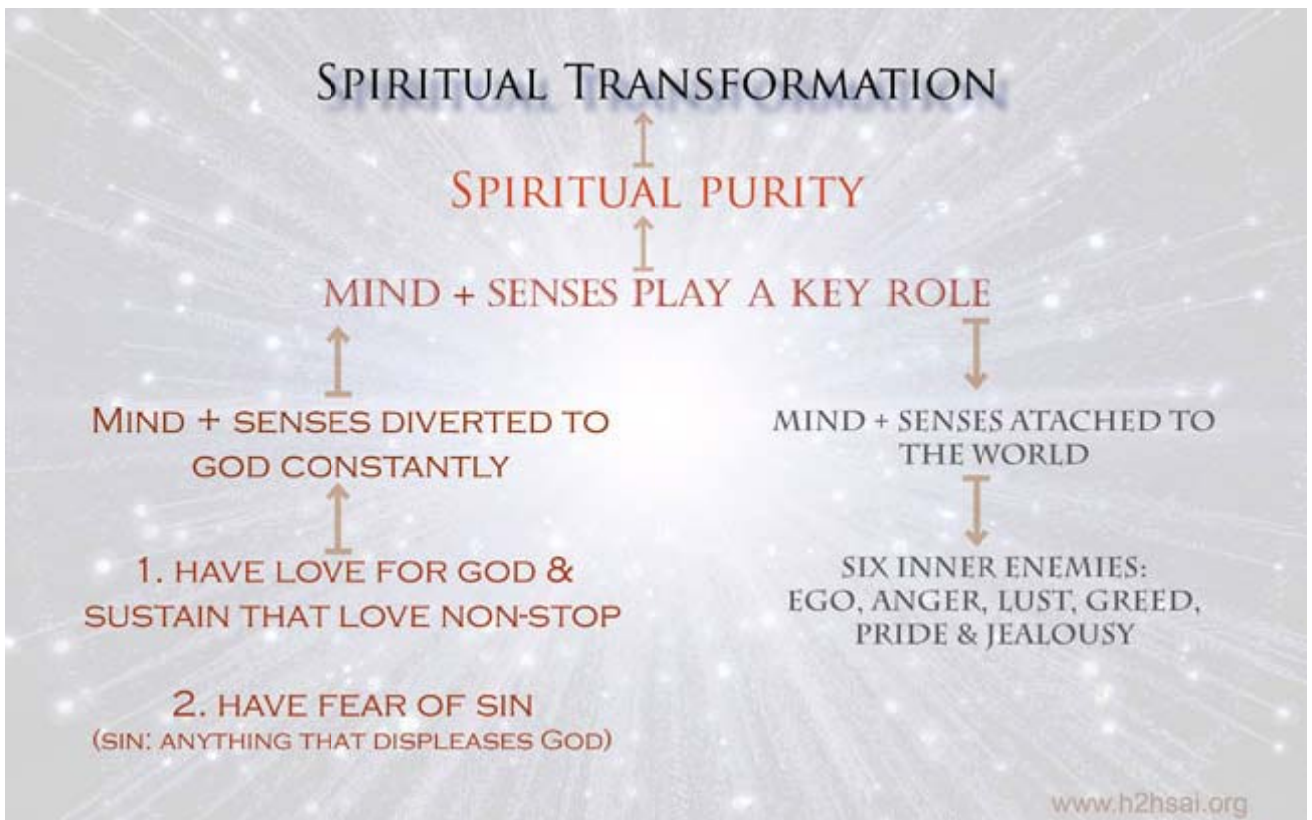
Wir dürfen nicht vergessen, dass Gott uns den menschlichen Körper in erster Linie dazu gegeben hat, um die enorme, darin eingebettete Kraft sowie die Fähigkeiten zur Rückkehr zu Gott zu nutzen.

Als erstes möchte ich darauf hinweisen, dass in der Form, in der die Frage gestellt wurde, das Wort „Hingabe“ fehlt, welches ich jedoch mit einbeziehe, damit wir alle fünf Ds beisammen haben. Die fünf Ds, über die wir nun sprechen werden, stehen im Zusammenhang mit ‚Spirituelle Reinheit‘ - einer unerlässlichen Voraussetzung - wenn man danach strebt, sich im spirituellen Sinn zu transformieren. Bevor wir jedoch erörtern, wie wir Spirituelle Reinheit aufrecht erhalten können, müssen wir uns zuerst damit auseinandersetzen, **wie wir Spirituelle Reinheit überhaupt erlangen können.**

Als erstes muss man sich dessen bewusst sein, dass der Geist bei jedem Versuch Spirituelle Reinheit zu erlangen, eine Schlüsselrolle spielt. Des Weiteren darf keine Diskussion über den Geist die Sinne außer acht lassen. Es ist eine Tatsache, dass die Sinne allein schon aufgrund ihrer Beschaffenheit dazu bestimmt sind, sich in der äußeren Welt „aufzuhalten“, und da der menschliche Geist und die Sinne auf ihrer Reise nach draußen eng an einander gekoppelt sind, besitzen die Sinne eine natürliche Neigung, den Geist in die Welt zu zerren. Sie mögen nun einwenden: „Na und ... wenn schon ... was ist falsch daran? Was ist falsch an der Welt? Hat nicht Gott die Welt erschaffen?“

Diese Punkte bedürfen einer sorgfältigen Betrachtung. Es ist in der Tat wahr, dass Gott alles in diesem Universum erschaffen hat. Gleichmaßen ist wahr, dass Gott den Menschen einen Planeten gab, welchen Er selbst mit lauter „guten Sachen“ wie frischer Luft, Wasser, Land, wunderbaren Wäldern, Bergen, Ozeanen, usw. ausgestattet hat. Und nicht nur das - Er hat alles verfügbar gemacht, ohne irgend etwas dafür zu verlangen. Doch sehen Sie sich einmal die Welt an, in welchem Zustand sie heute ist. Wer verseucht die Luft, das Wasser und das Land so massiv? Wer zerstört in einem unermesslichen Ausmaß die Regenwälder, welche die Lungen des Planeten sind? Wer hat eine Multi-Billion-Dollar Industrie geschaffen, die einzig dem Glücksspiel, den Drogen und der Befriedigung sinnlicher Vergnügen dient?

Wer hat, um Geld anzuhäufen, nicht einmal gezögert, Kinder zu rauben und in reichen Ländern zur Adoption anzubieten? Wer treibt einen unmenschlichen Handel mit ahnungslosen jungen Mädchen und Frauen, usw.? Und da ist kein Ende der Probleme – zum Beispiel durch Massenkorrption, illegalen Handel mit tödlichen Waffen, usw. Die Liste ist schier endlos, und so muss ich nicht bis ins letzte erbarmungslose Detail gehen.



Wenn Sie sorgfältig darüber nachdenken, so werden Sie erkennen, dass an allem der Geist schuld ist, da er von den Sinnen irreführt wurde, nachdem sie ihn in die Welt gezerrt hatten. Sobald der Geist in die sogenannten Attraktionen der Welt verstrickt ist, d. h. in *Kama* (Wünsche), *Krodha* (Zorn) und was sonst noch dazu gehört ... ergreifen sie die Kontrolle und machen den Menschen zum Sklaven. So werden Menschen zu Sklaven des Alkohols, der Drogen, des Glücksspiels, der Habgier, des Zorns, usw.

Das traurige Ende ist, dass der Geist, welcher dazu bestimmt ist, in beständiger Konzentration bei Gott zu verweilen, kaum noch „Zeit findet“ sich daran zu erinnern, dass es einen Gott gibt. In der Tat drückt sich der Geist häufig vor der Tatsache, indem er die Existenz Gottes schlichtweg leugnet! Worauf ich letztlich hinweisen möchte, ist, dass wir uns zuerst damit befassen müssen, wie wir die Aufmerksamkeit des Geistes von all den sinnlosen Dingen – von denen die Welt voll ist – abziehen und auf Gott ausrichten, bevor wir uns mit Themen wie ‚Aufrechterhaltung‘, ‚Beibehaltung‘ etc. befassen. Ich hoffe, Sie stimmen mir zu.

Wollen wir den Geist dazu bringen, sich voll und ganz Gott zuzuwenden, müssen wir als erstes zwei wichtigen Faktoren unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Zuerst sollten wir erkennen, dass uns Gott etwas geschenkt hat, wozu niemand außer Ihm imstande ist, nämlich das Leben. Als nächstes müssen wir uns dankbar dessen bewusst sein, dass Gott uns allen einen Körper mit höchst bemerkenswerten Fähigkeiten gegeben hat, darüber hinaus einen Geist (Verstand und Gemüt) mit erstaunlichen Kräften. Warum hat Gott uns all dies gegeben? Damit Körper und Geist für Gottes Werk eingesetzt werden, aber nicht zur Befriedigung der Sinne.

Wir dürfen nicht vergessen, dass Gott uns den menschlichen Körper in **erster Linie** dazu gegeben hat, damit wir dessen enorme Kraft und Fähigkeiten dazu nutzen, zu Gott zurück zu kehren. Denken Sie an den Zweck des Lebens? Sowohl das Leben wie auch der höchst wunderbare Körper wurden uns zu diesem Zweck gegeben. Woher weiß ich das? Nun – das sagt uns Swami: *Jantunam naranman durlabham* – die Geburt als Mensch ist die kostbarste. Und jedes Mal, wenn Swami diese Sanskritaussage zitiert, fährt Er fort und erklärt, weshalb die Geburt als Mensch so kostbar ist und was wir daraus machen sollen. Doch wie viele von uns beachten Seine Worte? Stattdessen holen wir unseren Notizblock hervor und kritzeln ein paar Worte bezüglich unserer Teilnahme an einem Treffen, etc. oder sehen nach Nachrichten im „ewigen Begleiter des 21. Jahrhunderts“, namens Internet.

Wir haben also erörtert, dass Gott uns das Leben und den Geist dazu gegeben hat, den Zweck des Lebens gemäß Seiner Bestimmung zu erfüllen. Dies ist eine anerkannte Tatsache, doch inwieweit steht sie im Zusammenhang zu der gestellten Frage? Wie erhalten wir Hingabe, Disziplin, etc. aufrecht? Darauf gibt es eine knappe und klare Antwort: Wir beginnen damit, Gott zu lieben und erhalten diese Liebe non-stop aufrecht!

Nun ändert sich die Frage und lautet: **Wer kann behaupten, dass ich Gott nicht liebe? So viele Menschen lieben Gott, doch dies scheint nicht zu helfen. Mit Sicherheit fehlt da noch etwas! Was also ist es?!** Ein berechtigter Einwand, und ich werde mein Bestes tun, nachfolgend darauf einzugehen.

Ja, in der Tat scheint sich darin ein Problem zu verbergen. Wir wollen dem nachgehen. Um verstehen zu können, was ich im weiteren Verlauf meiner Ausführungen sagen werde, müssen wir uns zwei Aussagen von Swami ins Gedächtnis zurückrufen, auf die Er wiederholt hinweist: 1) *Daivapriti* – Liebe zu Gott und 2) *Papabhiti* – Abscheu vor der Sünde.

Ich werde als erstes auf *Papabhiti* bzw. Abscheu vor der Sünde eingehen, denn dabei erklärt sich *Daivapriti* – Liebe zu Gott ganz von selbst. Die Leute sagen: „Wir wissen doch alle, was Sünde ist und wie wir sie vermeiden müssen.“ Das mag durchaus so sein, doch lassen Sie mich meinerseits fragen: „Was genau ist „Sünde“ in letzter Konsequenz? Wie definiert man die „Sünde“? Zweifellos haben die meisten Menschen ihre eigene Definition von „Sünde“, und oft genug entspricht diese Definition ihrem eigenen Bild. In Wirklichkeit aber, vor allem im Kontext unserer Diskussion, ist „Sünde“ in letzter Konsequenz **ein Akt, welcher uns vom Zweck des Lebens ablenkt bzw. den Prozess zum Ziel des Lebens verzögert**. Jegliche Handlung, welche eine Verzögerung auf unserer Reise zu Gott verursacht, wird Gott mit Sicherheit missfallen. **In Wirklichkeit ist alles, was Gott missfällt, eine Sünde**. Bitte prägen Sie sich dies gut ein.

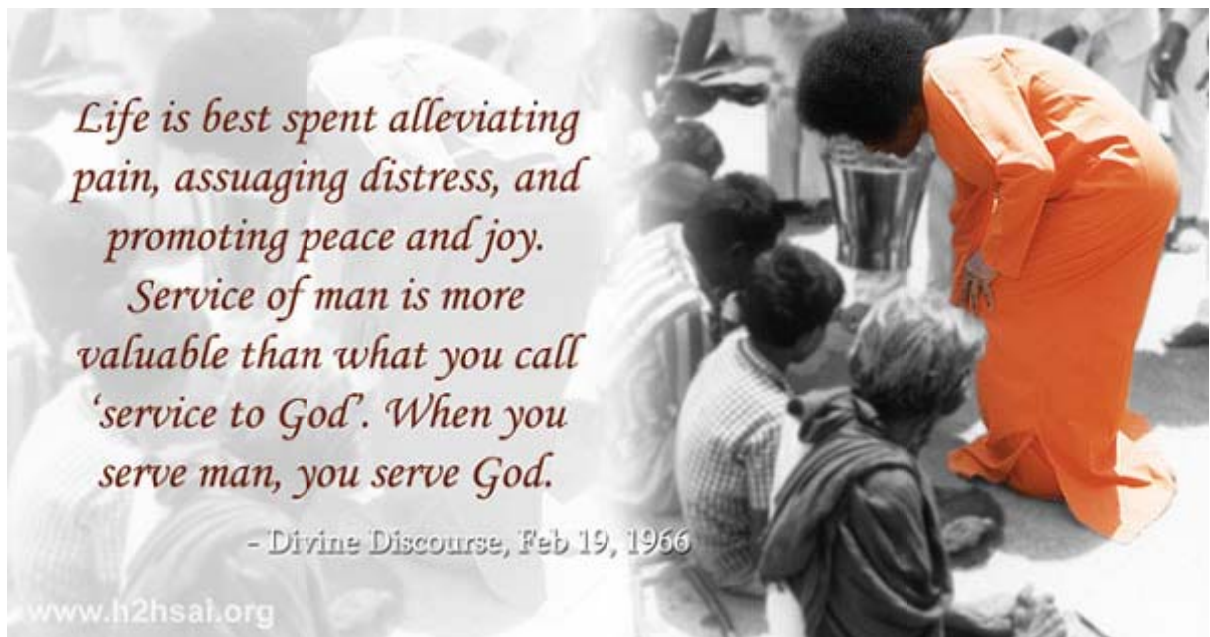
Wenn wir die Rückkehr zu Gott zum OBERSTEN Ziel des Lebens machen, wird ganz von selbst offenkundig, dass der Geist auf Gott ausgerichtet sein muss und nicht endlos und ziellos in der materiellen Welt herumwandern darf.

Kürzlich erwähnte einer meiner Studenten in einer Unterrichtsstunde den Fall eines führenden Industrie-Magnaten, der stinkreich ist und sagt: *„Das ist mein Geld, ich habe es durch harte Arbeit verdient, außerdem bezahle ich meine Steuern. Was ist also falsch daran, wenn ich mein Geld so verwende, wie es mir gefällt? Ihnen mag vielleicht nicht gefallen, was ich tue, aber das ist nicht mein Problem.“* Lassen Sie uns die Worte dieses Mannes in dem von mir erörterten Kontext analysieren.

Dieser Mann hat also im Geschäftsleben viel Geld verdient und nach Abgabe seiner Steuern noch jede Menge davon übrig. Er möchte das, was er **sein** Geld nennt – und es handelt sich um viel Geld – für einen äußerst luxuriösen Lebensstil ausgeben. Gemäß der üblichen weltlichen Denkweise scheint es sein Recht zu sein, mit seinem Geld nach Belieben zu verfahren. Doch lassen Sie uns die Angelegenheit in einem umfassenderen Rahmen betrachten. Dabei sehen wir auf den ersten Blick viele Probleme. Was sagt Swami in Seinen Ansprachen in Seiner *Dharma Vahini*, über welche ich kürzlich einen ausführlichen Vortrag gehalten habe?

Er sagt, dass unsere Handlungen, was auch immer wir tun mögen, für andere hilfreich sein und ihnen nützen müssen oder ihnen wenigstens Freude bereiten sollen, usw. Solche Handlungen sind gottgefällig. Würde die Art, in welcher der genannte Geschäftsmann sein Geld ausgeben möchte, anderen Freude bereiten oder vielleicht sogar eine Erleichterung für sie bedeuten?

Ziehen Sie folgende Tatsache in Betracht: Im Verlauf der vergangenen drei oder mehr Jahre haben einige tausend Bauern Selbstmord verübt, da sie Kredite, die sie aufgenommen hatten, nicht zurückzahlen konnten. Die Mehrzahl der Bauern, die Selbstmord begingen, waren aus dem Staat Andhra und Maharashtra. Ich glaube, die Zahl der Selbstmorde übersteigt Zehntausend. Was für eine ungeheure Tragödie!



Text innerhalb der Darstellung: „Das Leben verbringt man am besten damit, Schmerzen zu lindern, Leid zu vermindern und Frieden und Freude zu fördern. Dienst am Mitmenschen ist wertvoller als das, was ihr als Gottesdienst bezeichnet. Wenn ihr den Menschen dient, dient ihr Gott.“

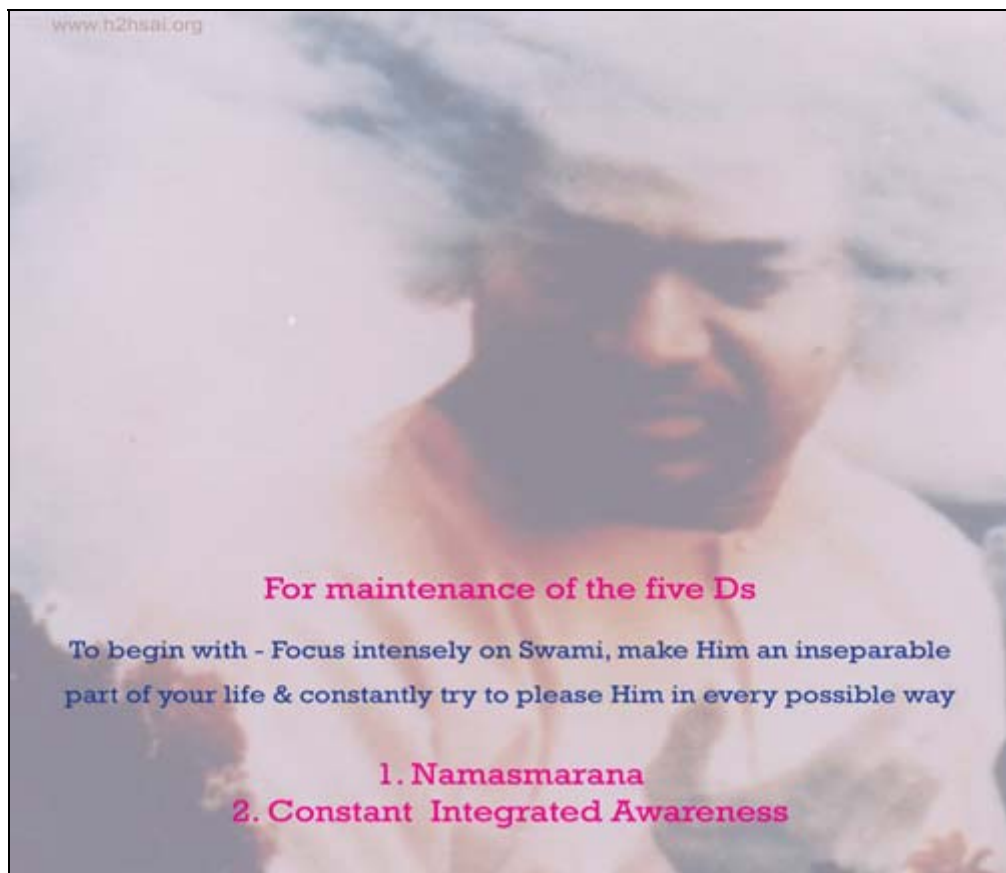
Weshalb habe ich dies erwähnt? Aus einem sehr triftigen Grund. Vor zwei Jahren, als ich einen Nachrichtensender aus Amerika eingeschaltet hatte, war ich überrascht zu erfahren, dass in einem kalifornischen Radioprogramm oder aber in einer Zeitung über diese Selbstmorde berichtet wurde; ich kann mich allerdings nicht erinnern, um welches von beiden es sich handelte. Doch das Erstaunlichste war, dass viele ganz gewöhnliche Leute so erschüttert über diese Nachrichten waren, dass sie beschlossen, etwas zu tun – wenigstens in kleinem Rahmen – um einen Lichtschimmer in das Leben der hinterbliebenen Familien zu bringen. Eine dieser Personen war eine Stewardess, eine griechische Immigrantin, wenn ich mich recht erinnere. Sie sparte etwas Geld, flog nach Hyderabad, wählte eine bestimmte Familie aus und übergab ihr das Geld. Eine andere Person war ein Amerikaner spanischer Herkunft - auch er hatte nur einen gewöhnlichen Job. Doch er sparte Geld und gab es einer bedürftigen Familie im weit entfernten Indien.

All dies konnte zwar das enorme Problem nicht lösen, aber darum geht es in unserer Diskussion nicht, sondern um etwas völlig anderes. Sind Sie nicht auch der Meinung, dass - wenn einige liebende Herzen im weit entfernten Amerika etwas unternehmen konnten, selbst wenn es nur in kleinem Umfang war - eine reiche Person in Indien einen Teil ihres riesigen Vermögens dazu einsetzen könnte, etwas Trost in so viele leidende Familien zu bringen, selbst wenn diese reiche Person laut Gesetz dazu berechtigt ist, mit ihrem Geld nach Belieben zu verfahren? Ich bin sicher, wenn der Manager getan hätte, was er gemäß meinen Worten hätte tun sollen, wäre Gott höchst erfreut.

Transformation geht Hand in Hand mit wachsender Reinheit.

Nun wollen wir alles bisher Gesagte mit einander verbinden. Ich sagte Ihnen, dass wir - wollen wir den Weg zu Gott beschreiten - unseren Geist auf Gott ausrichten müssen. Wenn wir also sagen: „Ich habe dieses Geld verdient und kann folglich damit machen, was ich will etc.“, mag dies zwar aus legaler Sicht in Ordnung sein, doch dann geht es lediglich um die Suche nach Vergnügen, was im Widerspruch zum Zweck des Lebens steht. Aus diesem Grund würde ein derartiges Handeln Gott **nicht** erfreuen. Kurz gesagt: Geht es uns ernsthaft um Spirituelle Transformation oder das Erlangen von Spiritueller Reinheit, steht außer Frage, dass der Geist auf Gott ausgerichtet werden **MUSS**, und zwar nicht auf einer Teilzeitbasis, sondern **konstant**. Dieser **konstante Fokus** auf das Ziel des Lebens ist nichts anderes als dessen **Beibehaltung oder Aufrechterhaltung**. Erinnern Sie sich, die Frage dreht sich um die Beibehaltung bzw. Aufrechterhaltung von edlen Eigenschaften

(Tugenden). Im Kontext, den wir hier behandeln, bedeutet *Papabhiti*: **Nichts zu tun, was Gott missfallen würde.**



Text innerhalb der Darstellung: Erforderlich zur Aufrechterhaltung der fünf Ds: Richte als erstes deine volle Konzentration auf Swami; mache Ihn zum untrennbaren Bestandteil deines Lebens und bemühe dich unentwegt, Ihn auf jegliche nur erdenkliche Art zu erfreuen.

1. Namasmarana (Ständige Wiederholung des Namens Gottes, Anm.d.Ü.)

2. Beständiges Integriertes Gewahrsein

Vielleicht sagen einige Leute: "Seien Sie doch realistisch, Letzteres ist nicht möglich." Ich stimme zu, dass dies sicherlich für die meisten Menschen ziemlich schwierig wäre, aber nicht unmöglich. Doch für uns, die wir den Anspruch erheben, Swami zu lieben, ist es etwas anderes. Warum? Weil wir jemanden haben, der für uns sichtbar ist, jemanden, zu dem wir wirklich eine persönliche Beziehung herstellen können, und zwar auf dieselbe Art und Weise, wie zum Beispiel zu unserem Vater und unserer Mutter – **und dieser jemand ist Swami!** Wenn wir also dabei sind, etwas zu tun, was der Transformation widersprechen würde, etc. brauchen wir nur zu fragen: „**Würde das, was ich im Begriff bin zu tun, Swami verletzen?**“ Wir dürfen uns nicht täuschen und argumentieren: „Wie könnte Swami es wissen?“ Mit Sicherheit würde er es wissen, denn Er wohnt - ohne Ausnahme - im Herzen eines jeden. Es gibt also keinen Fluchtweg.

Nach dieser umfangreichen Einleitung möchte ich mich nun der Frage selbst zuwenden. Um überhaupt eine Diskussion über den Begriff „Aufrechterhaltung“ beginnen zu können, muss man wissen, wo man anfängt. Meine Empfehlung, die auf Swamis Lehren beruht, lautet: Wir sollten uns **völlig** auf Swami ausrichten, Ihn zum **untrennbaren** Bestandteil unseres Lebens machen und uns **unentwegt** bemühen, Ihn auf jede nur erdenkliche Weise zu erfreuen. Übrigens ist die ständige Wiederholung Seines Namens der einfachste Weg, Ihn zum Herzstück unseres Lebens zu machen.

Glauben Sie mir, *Namasmarana* kann sich als **immense und unschätzbare** Hilfe bei unserem Bemühen erweisen, unser ganzes Sein vollkommen auf Ihn auszurichten. Und das bedeutet, Swami höchste Priorität einzuräumen – weit über allen weltlichen Dingen. „Entschlossenheit“ ist mehr oder weniger dasselbe, denn es bedeutet nichts anderes, als unentwegt in der Haltung zu verharren: **SWAMI AN ERSTER STELLE.**

Was gibt es über das Unterscheidungsvermögen zu sagen? Im Kontext meiner sämtlichen Ausführungen bedeutet Unterscheidungsvermögen folgendes: Man muss aus spiritueller Sicht die richtige Wahl bzw. Entscheidung treffen. Dies setzt voraus, dass man sich bezüglich der unterschiedlichen, zur Wahl stehenden Option im Klaren ist und sich dann für jene Option entscheidet, welche in erster Linie Swamis Zustimmung finden würde.

Lassen Sie mich an dieser Stelle hervorheben, dass Disziplin, Engagement, Entschlossenheit und Unterscheidungsvermögen allesamt wichtig sind, wenn es um ein Ziel geht, welches einen absolut verbindlichen Einsatz (Pflichterfüllung) erfordert. Man denke nur an die Bezwingung des Mount Everest. Bis zum heutigen Tag haben mehr als eintausend Menschen den Gipfel der Welt erreicht, doch ich erinnere mich noch sehr lebhaft an die Erstbesteigung – ich glaube, es war im Jahr 1953.

Oberst Hunt aus England leitete diese Expedition. Er bestand auf Disziplin, Engagement und Entschlossenheit. Für Oberst Hunt waren diese Eigenschaften untrennbare Bestandteile des einen gemeinsamen Ziels, und damit brachte er sein Team dazu etwas zu erreichen, was zuvor noch nie erreicht worden war.

Kurz gesagt: **Wollen wir unsere Rückkehr zu Gott zum OBERSTEN Ziel des Lebens machen, wird ganz von selbst ersichtlich, dass der Geist auf Gott ausgerichtet sein muss und man ihm nicht erlauben darf, endlos und ziellos in der materiellen Welt herumzuschweifen.** Und wenn der Geist zielgerichtet sein soll, müssen wir uns ganz offensichtlich von unseren gegenwärtigen „Favoriten“ trennen, wie sehr wir auch argumentieren mögen, dass sie wichtig, unvermeidlich, etc. sind. Solche Ausflüchte dürfen jene Tatsache nicht verwässern.

Spirituelle Transformation lautet das Thema, weshalb wir Folgendes beachten müssen:

1. **Transformation geht Hand in Hand mit einer wachsenden Reinheit.**
2. **Reinheit erfordert unsere entschlossene Anstrengung, den Geist auf Gott ausgerichtet zu halten und ihm jegliche Möglichkeit einer ziellosen und unbekümmerten Wanderschaft in der Welt zu untersagen, damit er nicht zur Beute für das umfangreiche Angebot an Attraktionen wird, welche höchst schädlich für den fundamentalen Zweck des Lebens sind.**
3. **In diesem Kontext werden die 5 Ds außerordentlich wichtig.**
4. **Ja, es ist schon ein hartes Stück Arbeit, unentwegt und entschlossen an den 5 Ds festzuhalten, doch zwei Dinge erweisen sich hierbei als enorme Hilfe: Erstens, die ununterbrochene Rezitation des Göttlichen Namens ist eine große Unterstützung. Zweitens, müssen wir in „Beständigem Integrierten Gewahrsein“ – um Swamis Worte zu gebrauchen - verankert sein.**

Beständiges Integriertes Gewahrsein

Bisher bin ich noch nicht auf den Begriff „Beständiges Integriertes Gewahrsein“ eingegangen. Jetzt ist es an der Zeit, darauf hinzuweisen. Dieses CIA (**C**onstant **I**ntegrated **A**wareness) - wenn Sie mir erlauben, mich dieser Abkürzung zu bedienen - bedeutet, Gott überall, in allem und allezeit zu sehen. Zu Beginn mag Ihnen dies eher seltsam erscheinen. Doch wenn wir die positiven Aspekte dieser Haltung betrachten, gewinnen wir ein völlig anderes Bild. Jeden Tag erhält jeder von uns auf vielfältige Weise Hilfe von vielen verschiedenen Menschen. Selbst wenn diese Hilfe nicht außergewöhnlich sein mag, so erhalten wir sie trotzdem. Ich möchte hier ein persönliches Beispiel anführen.

Vor langer Zeit, es war im Jahr 1955, als ich im Indian Institute of Science (Indisches Institut der Wissenschaften) in Bangalore studierte, wurde ich an einem Sonntag Morgen, als ich mit zwei Freunden auf dem Weg zum Kino war, von einem Radfahrer angefahren, als wir gerade aus einem Bus ausstiegen. Ich fiel zu Boden und brach mir die linke Hand. Ich hatte kurz das Bewusstsein verloren. Die beiden Freunde, die bei mir waren, brachten mich sofort zu einer nahegelegenen Arztpraxis und trafen dann Vorkehrungen für einen Krankentransport zum Krankenhaus, wo ich Erste Hilfe erhalten sollte. Aber damit endete die Reise nicht, denn ich musste zum Röntgen, Gips anlegen, etc. noch mehrere Male zu einem großen Bezirkskrankenhaus fahren. Alles geschah mit Hilfe von Freunden. Viel später begriff ich, dass es in Wirklichkeit Swami war, der mir half und in der Gestalt dieser Freunde zur Seite stand.

Im Verlauf der Jahre ist mir immer deutlicher bewusst geworden, dass Swami – wie Er oft sagt – stets bei mir, um mich herum, etc. - 24 Stunden, 7 Tage die Woche - gegenwärtig ist, unabhängig von der Tatsache, dass Er auch in mir wohnt. Ist man von diesem Gefühl durchdrungen, so ändert sich das Leben mit Sicherheit. Und dann wird es ein Leichtes, sich in Beständigem integrierten Gewahrsein zu üben. Ich behaupte allerdings nicht, bereits zu 100% darin geübt zu sein – nein, keineswegs – aber gleichzeitig glaube ich hoffen zu dürfen, dass meine „Noten wenigstens zum Erreichen des Klassenziels“ ausreichen! Ja, wenn wir fest entschlossen sind, ist es nicht so schwierig, wie es erscheinen mag, unseren Geist Gott hinzugeben. Dies ist die Essenz der „Aufrechterhaltung“ der fünf Tugenden (edlen Eigenschaften), genannt die 5 Ds.

Dies ist alles, was mein zeitlicher Rahmen heute erlaubt. Gott segne Sie. Jai Sai Ram.



Gespräche mit Sai: Sathyopanishad - Teil 23

DIREKTE BELEHRUNGEN VOM HÖCHSTEN EINEN

Liebe Leser,

als Antwort auf die gute Resonanz dieses Bereiches, in dem wir Gespräche mit Gott führen, führen wir, nachdem Dr. John Hislops Serie "Gespräche mit Bhagavan Sri Sathya Sai Baba" im Januar 2008 endete, mit Prof. Anil Kumars "Sathyopanishad" fort.

Diese Serie ist ebenfalls in der Frage-Antwort-Form geschrieben, die viele Devotees lieben, und sie gibt Antworten von Bhagavan auf verschiedene Themen, so weitreichende wie die Ursache vom Bösen, Ziele des menschlichen Lebens und Aspekte Gottes - verkörpert und formlos, zu Preiserhöhungen, Befreiung der Frau, Vegetarismus und dem Generationskonflikt unter den Menschen der Gegenwart.

Vom Autor in zwei Teilen veröffentlicht, beinhalten diese Buchbände insgesamt 270 Fragen, die übersichtlich in einzelne Kapitel gruppiert sind. In dieser Ausgabe fahren wir mit dem siebten Kapitel, "Sadhana, die Tür nach Innen", fort.

KAPITEL VII:

Sadhana, Die Tür nach Innen

Prof. Anil Kumar: **Swami! Wie können wir die Göttlichkeit in uns erkennen?**

Bhagavan: Schau! Im College hast du Wahlfächer, wie M. P. C. (Mathematik, Physik und Chemie), B. P. C. (Biologie, Physik und Chemie) und so weiter, nicht wahr? Ähnlich brauchst du, um das Göttliche in dir zu erkennen, eine Gruppe von drei Lehrfächern. Sie sind *bhakti* (Hingabe), *gyana* (Weisheit) und *vairagya* (Verzicht/Entsagung).

Ohne Hingabe kannst du keine Weisheit erlangen - *Bhakti* führt zu *gyanam*. Ohne Weisheit kannst du niemals Nichtanhaftung oder Verzicht entwickeln. Weisheit bringt dich zu Verzicht. Eine Blume wird nach einiger Zeit eine unreife, bittere Frucht, welche schließlich eine süße, reife wird, stimmt's? Es ist eine Frage der Zeit, die die Veränderung herbeiführt. Hingabe transformiert sich selbst in Weisheit, die zu Nichtanhaftung führt. Diese Nichtanhaftung hilft dir beim Visualisieren der Göttlichkeit in dir. Die Frucht fällt dann vom Baum des Lebens. *Gyana* (Weisheit) trägt zu *sharanagati*, völlige Ergebung, bei.

Du solltest hier einen Punkt beachten. *Gyana*, *Japa*, *Yagna* (Weisheit, Singen und Opferhandlungen durchführen) sind als solche nicht wichtig. Um in der spirituellen Verfolgung erfolgreich zu sein, ist deine Liebe zu Gott viel wichtiger als irgendeines dieser anderen Rituale.

Intensive Liebe zu Gott ist *bhakti*, Hingabe. Wissen, ganz allgemein gesprochen, besteht aus zwei Arten: Die eine ist physisch, was säkulares, materielles und weltliches Wissen ist, während die andere spirituell ist, was metaphysisches, transzendentes und göttliches Wissen ist. Spirituelles Wissen ist nicht-dual und hilft dem Sucher, seine eigene Göttlichkeit zu erkennen und zu erfahren.

Prof. Anil Kumar: Swami! Wie können wir Glückseligkeit erlangen?

Bhagavan: Es ist mitleiderregend, auch im spirituellen Bereich viele gestörte und verwirrte Menschen zu finden. Obwohl eine Person im Aschram oder einem spirituellen Zentrum ist, macht sie *srama*, Leiden durch. Es ist eine Schande, wenn eine Person sich selbst Devotee nennt, ohne einer einzigen Lehre oder Übung für ihre Transformation zu folgen. Das Leben eines Devotees sollte rein, gelassen, friedvoll und bindingslos sein, und er sollte sich nach der Erkenntnis und Erfahrung des Selbst oder Seele oder *Atma* verzehren. Endlose Wünsche, nichtssagende Sorgen und Ängste, um das zu bekommen, was er nicht wirklich verdient hat, sind Hindernisse im spirituellen Leben. Das ist der Grund, warum viele keine göttliche Glückseligkeit genießen. Körperbindung macht die Dinge viel schlimmer.

Du solltest vier Haupteigenschaften kultivieren, die die Voraussetzungen eines Devotees Gottes sind. Die erste ist *maitri*, Freundschaft, die zweite ist *karuna*, Barmherzigkeit, die dritte ist *mudita*, sich glücklich über den Fortschritt anderer fühlen und die vierte Eigenschaft ist *upeksa*, Nichtanhaftung.

Vier Eigenschaften sind sehr wesentlich für die Verwirklichung göttlicher Glückseligkeit: *samam-damam*, das ist die Kontrolle über die äußeren und inneren Sinne, *trupti*, das ist Zufriedenheit, *vicharana* oder Nachforschung und *satsang* oder gute Gesellschaft. Sie verleihen dem Sucher göttliche Glückseligkeit. Du weißt nun, wie diese höchst wertvolle göttliche Glückseligkeit im menschlichen Körper enthalten ist, welcher selbst vergänglich und von geringerem Wert ist als der Geist.

Der Körper besteht aus zwei Eimervoll Wasser, einem Eimervoll Kalk, einer bestimmten Menge Eisen, die vier Zwei-Zoll-Nägeln gleicht, der Menge Blei für sechs Bleistifte, Phosphor, der in neunhundertundzwanzig Streichhölzern enthalten ist und einem Fettgehalt von vier Lux-Seifen. Hierin liegt der *Atma*, die göttliche Seele. Göttliche Glückseligkeit kann durch Erforschung, Erkenntnis und Erfahrung des inneren Herzzentrums dieses Körpers, nämlich *Atma*, erreicht werden.

Prof. Anil Kumar: Swami! Es werden viele spirituelle Übungen empfohlen, solche wie *namasmarana*, das ist von der Herrlichkeit Gottes singen, *dhyana* oder Meditation, *puja* oder Anbetung (Gottesdienst), etc. Aber keine von ihnen verleiht vollkommene Zufriedenheit. Wir sind nicht fähig, auch nur eine von ihnen kontinuierlich auszuüben und zu befolgen. Unzufriedenheit darüber, dass wir nicht fähig sind, erfolgreich zu sein und Frustration, weil wir die Belohnung für das bisschen was wir tun, nicht empfangen, überwältigt uns. Warum geschieht das? Bitte zeige uns den Weg.

Bhagavan: Du musst das Land pflügen, das Unkraut jäten, düngen und wässern. Ist es nicht so? Wird es von Nutzen sein, ohne das Land zu bearbeiten, das Unkraut zu entfernen und es zu wässern, auch wenn du das beste Saatgut aussät? Wenn du die vier *purusharthas*, die vier Lebensziele (die da sind: Rechtschaffenheit, Besitz, Wunsch, Befreiung) erreichen möchtest, ist es ähnlich, dann solltest du jedem der neun Wege der Hingabe folgen und dir den achtfachen Pfad der Yoga Übungen, den *astanga yoga*, aneignen. Folge dem spirituellen Pfad ganz genau.

Du solltest vier Haupteigenschaften, welche die Voraussetzungen eines Devotees Gottes sind, kultivieren. Die erste ist *maitri*, Freundschaft, die zweite ist *karuna*, Barmherzigkeit, die dritte ist *mudita*, sich glücklich über den Fortschritt anderer fühlen und die vierte Eigenschaft ist *upeksa*, Nichtanhaftung. Diese sind notwendig für das spirituelle Vorwärtkommen.

Maitri ist die erste Eigenschaft. Wenn du freundlich zu Höhergestellten bist, besteht die Möglichkeit, dass diese Menschen die Kontrolle über dich erlangen. Wenn du ein Freund jener bist, die dir untergeben sind, wirst du jeden Spielraum haben, sie zu beherrschen. In beiden Fällen wird die Freundschaft nicht lange halten. Deshalb muss Freundschaft unter Gleichgestellten sein.

Was du mit *sadhana* erreichst, ist die Beseitigung des Schleiers, der die Sicht auf das Selbst verhindert, den Schleier von *anatmatabhava*. Mit der Entfernung des Schleiers steht die Erfahrung des *atma*, die Wirklichkeit, unverhüllt. Das ist nicht etwas, das von irgendwoher kommt, noch ist es etwas, was verloren gehen kann.

Karuna ist die zweite. Du kannst nicht zu allen mitfühlend sein. Sei mitfühlend zu den Armen, den Notleidenden, den Benachteiligten, den Behinderten und den Kranken sowie zu jenen, die weniger gebildet sind und in Rang, Position und Besitz niedriger stehen als du. Wenn du so handelst, wird dein Mitgefühl wertvoller sein und an Tiefe zunehmen.

Mudita ist die dritte. Du solltest nicht eifersüchtig auf jene sein, die besser gestellt sind als du. Du solltest keinerlei schlechte Gefühle für jene haben, die vom Glück begünstigter sind als du. Du solltest andererseits noch glücklicher sein über ihren Fortschritt und ihr Vorwärtskommen. Das ist *mudita*.

Die vierte ist *upeksa*. Das Gegenteil von *upeksa* ist *apeksa*. *Apeksa* bedeutet Bindung. *Upeksa* bedeutet Bindungslosigkeit.

Du solltest niemals schlechten Menschen gegenüber positiv eingestellt sein. Du solltest niemals diejenigen unterstützen, die Böses planen oder jene, die schlechten Handlungen frönen. Du solltest niemals Freundschaft mit einer übelgesinnten Person entwickeln oder mit einer Person mit schlechtem Benehmen. Mit diesen vier Eigenschaften kannst du die Lebensziele, die *purusharthas*, erreichen. Sei also freundlich mit deinen Gleichgestellten, mitfühlend zu den Armen und Notleidenden, sei glücklich über den Fortschritt anderer und halte dich fern von schlechten Menschen. Tatsächlich kann von diesen vier Eigenschaften gesagt werden, sie seien die Lebensziele, *purusharthas*.

Um sie zu kultivieren, ist ein reines Herz notwendig. Zu fühlen, dass der Einzig Eine Gott in allen lebenden Kreaturen und Lebewesen präsent ist, ist der Weg, um Reinheit des Herzens zu entwickeln. Du musst deine *tamasika*, deine tierischen Eigenschaften und *rajasika*, deine emotionale oder leidenschaftliche Natur, reinigen. Du musst diese Art der Standfestigkeit und Reinheit des Geistes und Herzens entwickeln.

Du wirst nicht in der Lage sein, die Reflektion der Sonne oder des Mondes in mit unterschiedlichen Arten von Wasser gefüllten gleichen Gefäßen klar zu sehen. In einem Gefäß mag sehr schmutziges Wasser sein, in dem du die Reflektion der Sonne oder des Mondes nicht klar sehen kannst. So wirkt die *tamasika* Eigenschaft, sie schneidet dich von der Wirklichkeit ab. In einem anderen Gefäß mag das Wasser bewegt sein und nicht ruhig. Dann wird die Reflektion der Sonne ebenfalls undeutlich sein. Das ist die *rajasika* Qualität. Aber ein Gefäß, das mit reinem Wasser gefüllt ist und das auch ruhig ist, hilft dir, den Gegenstand, der sich darin spiegelt, klar und deutlich zu sehen. Das ist die Wirkung der *sattvika* Eigenschaft. Ähnlich dem bist du nicht fähig, den selben *atma* zu erkennen und zu erfahren, obwohl er in allem präsent ist, aufgrund der Verschiedenheiten in deinem Körper, Geist und Intellekt.

Nun, die Frage lautet: Wie sind die göttliche Eigenschaft oder *sattvika* Natur und die Reinheit des Herzens oder *chittashuddhi* zu erlangen, um das Gewahrsein des *atma* zu erkennen und zu erfahren? Derjenige, der seine eigenen Fehler und die Verdienste anderer herausfindet, kann sein Herz ruhig und rein halten. Wenn du deine eigenen Fehler identifizieren kannst und sie korrigierst, spielt es keine Rolle, wo immer du bist.

Nimm ein einfaches Beispiel. Dein Zimmer mag voller Moskitos sein. Aber wenn du ein Moskitonetz hast, wirst du von ihrer Anwesenheit nicht beeinflusst werden und du kannst gut schlafen. Andererseits, wenn Moskitos im Netz sind, wie kannst du dann schlafen? Wessen Fehler ist es? Ähnlich dem sieh zu, dass keine Fehler in dir sind. Denke immer daran, dass für Hingabe und Beharrlichkeit *sadhana* notwendig ist. *Sadhana*, das für selbstsüchtige Zwecke ausgeübt wird, ist nutzlos und kann dir niemals Glückseligkeit, Frieden und Zufriedenheit geben. Du kannst in solch einem Fall kein *sadhana* intensiv und leidenschaftlich tun.

Zwei Dinge sind nur bei Gott und nirgendwo anders vorhanden. Welche Dinge sind es? Es sind Glückseligkeit und Frieden. Wahre Hingabe ist es, was dich drängt, um diese zwei göttlichen Werte zu Gott zu beten.

Das Ramayana erklärt dieses sehr klar und deutlich. Nach seiner Rückkehr aus dem Königreich seines Onkels Kekaya und nachdem er vom Tod seines Vaters, König Dasaratha, erfuhr, näherte sich Bharata seiner Mutter Kaikeyi und fragte sie nach dem Grund für seinen Tod. Kaikeyi sagte: "Mein lieber Sohn, Ich bin für den Tod des Königs verantwortlich. Zu deinem Vorteil und um dich zum König von Ayodhya zu machen, bat ich deinen Vater, mir die zwei Wohltaten, die er mir vor langer Zeit versprochen hatte, zu gewähren. Der erste Wunsch, um den ich ihn bat, war, dass du gekrönt würdest und der zweite war, Rama in den Wald zu schicken. Dein Vater konnte die Trennung von Rama nicht ertragen und so starb er."

Als Bharata das hörte, wurde er zornig. Er sagte: "Oh! Weißt du, was du getan hast? Bist du närrisch? Denkst du, du kannst einen Baum fällen und seine Zweige einpflanzen, damit sie wachsen? Weißt du nicht, dass Rama ein Baum ist?" Aus Kaikeyis Sicht war es richtig, was sie getan hatte, aber aus Bharatas Sicht war es sehr grausam. Was du heutzutage tust, ist genau das gleiche. Du fällst den Baum der Göttlichkeit und pflanzt die Zweige von *prakruti*, Natur. Das ist nicht richtig. So ist auch jedes *sadhana* nutzlos, wenn da keine Hingabe unterstützt von Beharrlichkeit ist. Ohne diese grundlegenden Eigenschaften von *maitri*, *karuna*, *mudita* und *upeksa* kannst du keinen Frieden, keine Glückseligkeit und keine Selbst-Zufriedenheit haben. Deshalb solltest du dir für ein spirituelles Leben diese vier Eigenschaften aneignen.

Prof. Anil Kumar: Swami! In vielen Traditionen und Religionen werden viele spirituelle Wege erwähnt. Wie weit können diese Wege führen, um Göttlichkeit zu erfahren? In welchem Ausmaß können ihre spirituellen Übungen übernommen werden? Aus der Beschreibungen einiger dieser Übungen scheint es, dass Erfolg in einem Leben unmöglich ist. Andererseits plagt uns der Kummer darüber, dass keine spirituelle Praktik unternommen wird. Gibt es für uns einen Weg da heraus? Bitte gewähre uns Frieden.

Bhagavan: Im Anhören deiner Schlussfolgerungen über *sadhana*, scheint es, dass du nicht weißt, was *sadhana* ist. Die Übungen, die du 'spirituell' nennst, werden von deinem Verstand unternommen. Sie geben dir nur vorübergehend Glück und Zufriedenheit. Andererseits können sie nicht gänzlich als nutzlos abgetan werden. *Sadhana* muss dir helfen, deine Zeit auf eine göttliche Weise zu verbringen. Was ist dann *sadhana*? 'Sa' bedeutet *salokyam*, mit Blick auf Gott im Himmel wohnend; deshalb gibt *sadhana* uns *dhana*, den Schatz, von *salokyam*. Jede Handlung des Geistes ist dualistisch, künstlich und flüchtig.

***Jnana*, Weisheit, kommt nicht, noch geht sie. Du bist die Verkörperung von *Divyajnana*, göttlicher Weisheit. Deine eigenen weltlichen Bindungen, Sinnesfreuden und Identifikation mit dem Körper verschleiern dieses Gewahrsein oder diese Weisheit. Wenn du es einmal erkennst, wirst du den Zustand des Gewahrseins nie mehr verlieren.**

Nimm an, du bist auf einer Reise und da ist auch ein Dieb neben dir. Wie kannst du dich sicher fühlen? Auf die gleiche Weise können dir alle Übungen, die den Geist betreffen, niemals ungebrochene Glückseligkeit geben, die Erfahrung von *Brahman*. **Was du mit *sadhana* erreichst, ist die Beseitigung des Schleiers, des Schleiers von *anatmatabhava*, der die Sicht auf das Selbst verhindert. Mit der Beseitigung dieses Schleiers, steht die Erfahrung des *atma*, der Wirklichkeit, unverhüllt. Dieses ist nicht etwas, das von irgendwoher kommt, noch ist es etwas, das verloren gehen kann.**

Die nächste Frage ist: wie lange soll *sadhana* ausgeübt werden? Betrachte eine Wunde. Wenn die Heilung beginnt, erscheint eine Kruste, die die Wunde bedeckt, und diese fällt von selbst ab. Nimm an, du schälst sie

gewaltsam ab, dann wird die Wunde größer. Genauso ist es, wenn du einmal das Selbst erfahren hast; dann taucht die Frage nach *sadhana* nicht mehr auf.

Hier ist ein anderes Beispiel. Wenn du Essen kochst, stellst du die Flamme (den Herd) an. Du fragst, wie lange die Flamme eingeschaltet sein muss; nun: nur so lange, bis das Essen gar ist. *Sadhana* ist auch nur so lange nötig, bis man *jnana* oder höchste Weisheit, erlangt hat.

Prof. Anil Kumar: Swami! Wenn wir Weisheit, die sich auf unser praktisches Wissen, Unterscheidungsvermögen und Zielstrebigkeit gründet, erlangen, werden wir sie permanent behalten oder besteht da irgendeine Möglichkeit, sie durch Zufall zu verlieren, indem wir wieder in die Unwissenheit zurückgeführt werden?

Bhagavan: Das ist unmöglich. Wirklich, du kannst es ganz und gar nicht Weisheit nennen, wenn sie verlorengeht. Du kannst eine Person nicht als einen Menschen mit Weisheit betrachten, wenn er zum gleichen Zustand von *ajnana*, Unwissenheit, zurückkehrt.

Tatsächlich kommt *jnana*, Weisheit, nicht, noch geht sie. Du bist die Verkörperung von *Divyajnana*, göttlicher Weisheit. Deine eigenen weltlichen Bindungen, Sinnesfreuden und Identifikation mit dem Körper verschleiern dieses Gewahrsein von Weisheit. Wenn du sie einmal erkennst, wirst du den Zustand des Gewahrseins nie wieder verlieren.

Ein einfaches Beispiel: du lässt Milch gerinnen und quirlst sie, um Butter zu bekommen. Die Butter, ein Produkt der Milch, wird niemals wieder mit der Milch vermischt werden können, ist es nicht so? So ist es auch mit der Butter der Weisheit, wenn sie einmal erkannt ist, kann sie nicht wieder mit der Milch der Unwissenheit vermischt werden. Ähnlich ist es, wenn ein Mensch mit Weisheit inmitten von unwissenden Leuten lebt, er wird niemals sein *gnana* oder Weisheit verlieren. *Ajnana* oder Unwissenheit wird nie wieder kommen. Weisheit, wenn sie einmal in dir erwacht, wird sich nie wieder von dir trennen.

Prof. Anil Kumar: Swami! Ist Körpergefühl ein Hindernis im spirituellen Fortschritt? Es sieht nicht so aus, als ob das Körpergefühl uns überhaupt verlässt. Bitte sei so freundlich und sage uns, was können wir hier tun?

Bhagavan: Ich habe nie gesagt, dass du deinen Körper vernachlässigen sollst. Denke immer daran, dass der Körper ein Instrument ist. Ein Tempel mag sehr schön, sauber und höchst attraktiv sein. Aber du wirst nicht zufrieden sein, ihn nur von außen zu betrachten, es sei denn, du gehst hinein und schaust das Gottesbild, das im Sanctum Sanctorum aufgestellt ist, an. Es ist das Gottesbild, das dich glücklich und ekstatisch macht, ist es nicht so? Ähnlich dem ist dein Körper der Tempel Gottes. Du solltest ihn niemals vernachlässigen. Deine Wünsche werden deinen Körper nicht verunreinigen. Das einzige ist, dass die Wünsche gut sein müssen und nie schlecht.

Solange der Mensch selbstsüchtig, ichbezogen, sinnlich und weltlich ist, ist der Körper definitiv ein Hindernis für den spirituellen Fortschritt. Aber wenn du ihn als ein Instrument zur Verwirklichung der Göttlichkeit in dir nimmst, ist er definitiv kein Hindernis.

Wir haben einerseits die sechs Feinde: Lust, Zorn, Gier, Anhaftung, Habsucht und Hass, die den Menschen ruinieren. Aber du kannst sie in die richtige Richtung lenken. Nimm zum Beispiel Zorn. Er tut dir zu keiner Zeit gut. Aber wenn du auf dein schlechtes Verhalten, deine bösen Gedanken und üblen Neigungen zornig bist, wirst du dich von selbst bessern. Also sei nicht wütend auf irgendjemanden, sei auf deinen eigenen Zorn wütend. Dann betrachte den Wunsch. Wenn du endlose Wünsche hast, wirst du ein unzufriedenes Leben führen. Wenn du andererseits den Wunsch nach Gott hast und wünschst, Ihm zu dienen, wird dieser Wunsch, *kama*, erhaben.

Deshalb ist der Körper, solange der Mensch selbstüchtig, ichbezogen, sinnlich und weltlich ist, definitiv ein Hindernis für den spirituellen Fortschritt. Aber wenn du ihn als ein Instrument zur Verwirklichung der Göttlichkeit in dir nimmst, dann ist er definitiv kein Hindernis. Hiranyakasipu, Hiranyaksha, Ravana, Kumbhakarna, Sisupala, Jarasandha, Dantavakra, etc. runinierten sich selbst aufgrund ihrer schlechten Gedanken, bösen Taten, grausamen und verletzenden Natur. Tatsächlich ist der Körper das Geschenk Gottes an den Menschen, um Ihn zu erkennen und zu erfahren.

Prof. Anil Kumar: Swami! Wie können wir auf leichte Weise Ziel und Zweck des Lebens erfassen?

Bhagavan: Das ist sehr einfach. Ein Kranker nimmt Medikamente für ein Leiden und wird geheilt. Aber er muss die Medikamente für einen gewissen Zeitraum regelmäßig nehmen, so dass er keine Medikamente mehr nehmen muss im Krankheitsfall. Das bedeutet, dass er kein zweites Mal ein Patient sein sollte.

Ähnlich dem ist dir deine Geburt in diesem Leben gegeben, um nicht wiedergeboren zu werden. **Mit anderen Worten, du solltest nicht immer wieder in den Kreislauf von Geburt und Wiedergeburt eintreten. Der Mensch muss für seine Spiritualität arbeiten, durch intensives *sadhana* während dieser Lebenszeit. Das ist Ziel und Zweck des Lebens.**

Prof. Anil Kumar: Swami! Was bedeutet "Suche nach der Wahrheit"? Wie sollen wir mit dieser edlen Aufgabe umgehen?

Bhagavan: Zu sagen, man sei in den Prozess der Suche nach der Wahrheit involviert, ist töricht und ist ein Zeichen von *ajnana*, Unwissenheit. **Wenn *satya*, Wahrheit, überall ist, wo ist dann der Sinn der Suche nach ihr? Wahrheit ist Gott. Gott ist Wahrheit. Gott ist allwissend. So ist auch Wahrheit überall.**

Gott, die Ewige Wahrheit, hat das ganze Universum erschaffen, und dieses Universum wird letztendlich mit der Wahrheit verschmelzen. Das ist die ewige Wahrheit. Mit deinen Augen betrachtest du deine Kinder. Mit denselben Augen schaust du auch deine Frau an. Deine Augen mögen dieselben sein, aber dein Blick, die Art und Weise wie du verschiedene Personen anschaut, solche wie deine Mutter, deine Frau und Kinder, variieren. Das Gefühl, mit dem du jeden anschaut, ist der Geist der Suche nach der Wahrheit. Dieses unterscheidet Gefühle von Blicken.

Wahrheit ist Gott. Gott ist Wahrheit. Gott ist allwissend. So ist auch Wahrheit überall.

Die Suche nach der Wahrheit sollte Fragen wie: was, wenn, warum, wem, wo und wie beantworten.

Prof. Anil Kumar: Swami! Heutzutage ist auch Hingabe eine Sache von Bequemlichkeit und Geschäft geworden, und es wird erwartet, dass sie schnelle Ergebnisse einbringt. Ist das nicht falsch für den Weg der Hingabe? Bringen Schlauheit und List Früchte?

Bhagavan: Alles, was der Mensch heutzutage tut und sagt, ist nur Selbstsucht. Wenn du Hingabe entwickelst um einen Job zu bekommen, bist du deinem Arbeitgeber ergeben und nicht Gott. Wenn du ein Devotee bist hinsichtlich einer Heirat, bist du deiner Frau oder deinem Ehemann, wie der Fall sein mag, ergeben, aber nicht Gott.

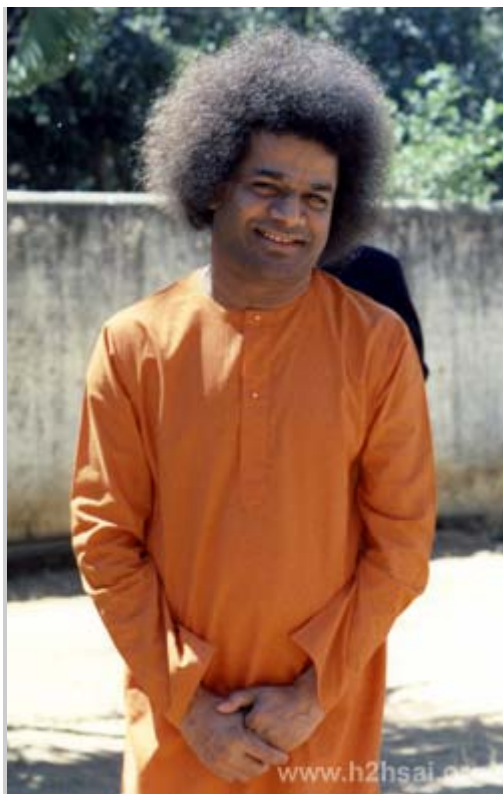
Wenn du genau hinschaust, wirst du bemerken, dass genug Geld in dieser Welt da ist. Es gibt viele in guten Positionen. Es gibt viele einflussreiche und angesehene Leute. Solltest du zu Gott um Geld, Positionen, Popularität und Einfluss beten, die jederzeit im Überfluss in dieser Welt verfügbar sind? Du solltest zu Gott um jenes beten, was nicht hier verfügbar ist und das einzig in und bei Ihm vorhanden ist. **Zwei Dinge sind nur bei Gott und nicht irgendwo sonst vorhanden. Welche sind es? Es sind Glückseligkeit und Frieden. Wahre Hingabe ist das, was dich dazu drängt, um diese zwei göttlichen Werte zu Gott zu beten.**

Unglücklicherweise wenden die Menschen heutzutage auch im spirituellen Bereich Tricks, Hintertür-Methoden und Logik an. Leider! Sie werden niemals gute Ergebnisse hervorbringen. Solche Menschen werden niemals erfolgreich sein. Es funktioniert wie ein Bumerang. Gott und Mammon (Geld) können nicht zusammengehen. Du kannst Gott nicht kaufen oder verkaufen. Geschäft auf kommerzieller Grundlage und Gott gehen niemals Hand in Hand. Gott wünscht nicht dein *dhana*, Geld oder Besitz. Er schaut auf dein *dharma*, Verhalten.

Leider! Es ist sehr bedauerlich, dass die Menschen im Namen von Spiritualität einander betrügen, sich an finanzielle Transaktionen, Politik, Manipulationen, Betrug, Intrige, Verschwörung beteiligen, ihre Zeit mit Geschwätz und Schmutz aufwerfende Aktivitäten verbringen. Eure Kniffe, Tricks und Mätzchen werden niemals mit Gott arbeiten. Du wirst niemals Gott durch diese Taktiken erkennen.

Einem Weg, dem du mit deiner totalen *virakti*, Nichtanhaftung, deinem *saktii*, totalem Fassungsvermögen und deiner *anurakti*, vollkommener Liebe zu Gott folgst, ist *bhakti*, und nicht *yukti*, die Tricks, die du dir aneignest.

Hier ist eine kleine Geschichte. Ein sehr reicher Mann hatte einen Lieblingshund. Eines Tages, als eine Person die Straße entlang ging, jagte dieser Hund ihn und wollte ihn beißen. Völlig hilflos, schlug die Person den Hund mit seinem Stock. Der Hund starb. Dieses machte den reichen Mann sehr wütend und er brachte die Angelegenheit vor Gericht, um diese Person zu verklagen. Dort bei Gericht fragte der Richter den Passanten, warum er den Hund geschlagen habe mit dem Ergebnis, dass er starb. Die Person sagte: "Herr! Er fiel mich an und wollte mich beißen. Ich konnte nichts anderes tun. So musste ich ihn mit dem Stock in meiner Hand schlagen, und unglücklicherweise starb der Hund."



Dann fragte der Richter den reichen Mann, was er zu dieser Angelegenheit zu sagen habe. Er sagte: "Herr! Ich kann die Situation verstehen. Aber, warum schlug er auf den Kopf? Wenn er das nicht getan hätte, wäre der Hund nicht gestorben." Der Richter wandte sich zu dieser Person und bat ihn um eine Erklärung. Er sagte: "Herr! Er wollte mich mit seinen Zähnen beißen. So musste ich ihn auf den Kopf schlagen. Wenn er versucht hätte, mich mit seinem Schwanz zu beißen, hätte ich ganz sicher auf seinen Schwanz geschlagen." Dieses ist also ein Kniff oder Trick, um sich aus der Situation zu retten. Diese Dinge sind auf dem spirituellen Weg völlig nutzlos.

Ein anderes Beispiel: Ein Geschäftsmann musste wegen einiger Geschäfte in eine Nachbarstadt gehen. Er rief seinen Sohn und sagte: "Mein lieber Sohn! Bitte schau sorgfältig nach meiner Arbeit, bis ich zurückkomme. Sei achtsam. Sohn! Du weißt, dass ich täglich *puja* mache. Du siehst mich auch *astottara puja* machen, die Wiederholung der 108 heiligen Namen Gottes. Tue dies auf alle Fälle während meiner Abwesenheit. Ich bitte dich, sie nicht auszulassen."

Der Sohn sagte: "O.K. Vater! Ich werde deine Anweisungen genauestens befolgen." Bei seiner Rückkehr erkundigte sich der

Geschäftsmann bei seinem Sohn, ob er all die Dinge, die er ihm übertragen hatte, einschließlich der *astottara puja*, getan hätte.

Der Sohn zeigte ihm ein Papier als Beweis seiner Befolgung. Auf diesem Papier hatte sein Sohn Gottes heiligen Namen geschrieben und dann 'dito, dito' (dodo) vermerkt, so dass er ihn nicht 108 Mal wiederholen musste. Ist das eine echte *astottara puja*? Erreichst du irgendwelche positiven Ergebnisse mit solchen Taktiken?

Einst ging ein Kaufmann zu einem Guru und betete ehrerbietig zu ihm, ihm *mantra upadesha* (Einweihung in ein Mantra) zu geben, um Befreiung, *moksha*, zu erlangen. Dann sagte der Kaufmann: "Herr! Kann ich meinen Assistenten bitten, das Mantra in meinem Namen tausend Mal zu wiederholen und zu singen?" Der Guru sagte: "Das ist nutzlos. Worüber sprichst du? Wie kannst du erwarten, dass es dir zugute kommt, wenn dein Assistent statt deiner die *puja* macht? Bittest du ihn jedesmal zu essen, wenn du hungrig bist?"

Bittest du ihn jedesmal, Wasser zu trinken, wenn du durstig bist? Bittest du ihn jedesmal, zu einem Arzt zu gehen und die Medizin einzunehmen, wenn du krank bist? Welchen Unsinn redest du?" Dies scheint der Trend des Denkens unter modernen Suchern und Aspiranten zu sein, das ist nicht *bhakti*, Hingabe.

Einem Weg, dem du mit deiner totalen *virakti*, Nichtanhaftung, deinem *saktii*, totalen Fassungsvermögen und deiner *anurakti*, vollkommenen Liebe zu Gott folgst, ist *bhakti*, Hingabe, und nicht *yukti*, die Tricks, die du dir aneignest.

Lieber Leser, inspirierte dich dieser Artikel in irgendeiner Weise? Möchtest du mehr solcher Gespräche mit Gott? Bitte teile deine Reflektion mit uns und schreibe an h2h@radiosai.org, unter Angabe deines Namens und deines Landes. Danke für deine Zeit.

Heart2Heart Team



ICH GLAUBE FEST DARAN

- Ein Neujahrs-Gedicht von Swami -

Dies ist ein Gedicht, das Bhagawan Baba Selbst vor mehr als vier Jahrzehnten geschrieben und seinem Biographen Prof. Kasturi zum Neujahrstag 1960 geschenkt hat.

**Ich glaube fest daran, dass niemand freundlicher ist als Du
und mich so mit Gnade überschüttet.
Sag' mir, weile ich nicht aus diesem Grund zu Deinen Lotos-
Füßen?**

**Ich glaube fest daran, dass Du schnell antworten wirst,
wenn ich bete und bitte.
Sag' mir, ist das nicht der Grund dafür, dass ich so laut nach
Dir rufe?**

**Ich glaube fest daran, dass Du mir immer zur Seite bist, um
meine Schritte den rechten Weg zu lenken.
Sag' mir, ist das nicht der Grund dafür, dass ich Dein bin -
Tag und Nacht?**

**Ich glaube fest daran, dass Du niemals 'Nein' sagen kannst,
worum ich Dich auch bitten mag.
Sag' mir, ist das nicht der Grund dafür, dass ich mich nach
einem Blick von Dir sehne?**

**Was hast Du diesmal für mich geplant?
Weshalb dieser schmerzhaftes Aufschub Deiner Wohltaten?**

**Doch wie lange Du mich auch warten und klagen lässt -
Ich werde nicht weichen; ich werde still warten,
bis Deine liebenden Augen sich mir zuwenden.**



DIE WENDE

Wie eine Reise der Hoffnung und Liebe nach einer schrecklichen Zugtragödie begann

Der 13. Februar 2009 war ein schicksalhafter Tag für den Coromandel Express auf seiner Fahrt von Kalkutta nach Chennai (Madras). Die erschütternde Katastrophe, die ihm widerfuhr, ließ Hunderte von Verletzten zurück, die jedoch emotional oder psychisch unverletzt blieben.

Dank einer Rettungsaktion, die von einer Gruppe von Sai Devotees, die spontan ihren Herzen folgten, durchgeführt worden war, dauerte es nicht lange, bis die Betroffenen ihren körperlichen Schmerz vergaßen und zu lächeln begannen. Genau wie die super-aktiven Jungen Erwachsenen aus Jajpur, im Staat Orissa, Indien, kreierten die Mitglieder der Sri Sathya Sai Seva Organisation eine allgemeine Richtlinie bezüglich selbstlosem Dienst und Verantwortungsgefühl für die Gemeinschaft. Diese grausige Geschichte eines plötzlichen Schicksals entfaltete für Hunderte von Passagieren, die in der ereignisreichen Nacht im Zug waren, auch die Glorie der Hoffnung und Freude.

Es war stockdunkel, als der Coromandel Express in Richtung auf seinen Bestimmungsort zuraste. Tausende von Meilen zurücklegend, verbindet dieser extrem schnelle Zug täglich zwei wichtige Metropolen in Indien, Kalkutta im Osten und die Stadt Chennai unten im Süden. Am 13. Februar 2009 machte er sich, wie sonst auch, auf den Weg, aber mit einer unvorhergesehenen Veränderung, die in eine Tragödie endete.



Die Stadt Jajpur im Staat Orissa, wo an dem schicksalhaften Abend des 13. Februars 2009 Hunderte verletzt wurden und einige ihr Leben verloren.

Die Coromandel Express Katastrophe

An dem Tag verließ er Howrah (Kalkutta) um 14.50 Uhr und fuhr mit normaler Geschwindigkeit von nahezu 70 Stunden-Kilometern.

Als die Sonne unterging, hatte der muntere Beförderer den Staat Westbengalen durchquert und befand sich auf halbem Weg durch Orissa. Als er noch 100 Kilometer von Bhubaneshwar, Orissas Hauptstadt, entfernt war, passierte plötzlich etwas. Von einem Moment zum anderen verwandelte sich die erfreuliche Reise in einen Albtraum.

Es war 19.45 Uhr. **Die Pendler, die entweder dabei waren, sich zu entspannen oder sich ihrer Mahlzeit zu erfreuen, sahen im Bruchteil einer Sekunde die Welt auf dem Kopf stehen.**

Der Zug kam quietschend und abrupt zu einem schrecklichen Halt und dabei überschlugen sich sofort mehrere Wagen! Es war eine Entgleisung bei voller Geschwindigkeit – der schlimmste Unfall, der auf einer Bahnreise geschehen konnte!



Außerstande, dem Stoß des plötzlichen Stopps zu widerstehen, überschlugen sich die Wagen S4 und S5 einfach, während viele andere Anhänger sofort entgleisten.

Die schweren Körperverletzungen und die Panik, die folgte, war, milde ausgedrückt, herzerreißend. Schreie und Stöhnen aus jeder Ecke, mitleiderweckendes Bitten von den Schwerverletzten, quälendes Kreischen von erschrockenen und unglücklichen Kindern, klägliches Schreien von Müttern um ihre nahen und geliebten Angehörigen – es war buchstäblich ein Albtraum. Die undurchdringliche Dunkelheit, die das Gebiet umhüllte, da die Zuglichter ausgegangen waren, verschlimmerte noch die traurige Not der Passagiere.



Herr Sabuj Biswas erlebte die Tragödie aus erster Hand.

es selbst sah, sagt er:

„Ich fand alle vor Schmerzen und Qualen wehklagend vor. Ein paar Frauen im S6 waren schwer verletzt und ihre Schädel bluteten. Indem ich das Licht meines Handys benutzte, konnte ich irgendwie durch die Tür aus dem Zug herauskommen.“

„Ich war tatsächlich sehr verängstigt - alles, was ich hören konnte, waren überall schreckliche Schreie“,

erinnert sich Herr Sabuj Biswas, ein Passagier, der sich auf seinem Weg zu einem Besuch nach Prasanthi Nilayam befand, um Bhagavans *Darshan* zu erhalten.

Das traurige Geschehen weiter beschreibend, so wie er

„Ich hatte meine Liege im Wagen S4 des Zuges reserviert und zum Zeitpunkt des Unfalls befand ich mich auf dem Weg zum Speisewagen, um etwas zu essen zu kaufen. Sobald ich den Wagen S6 betrat, nachdem ich S5 durchquert hatte, kam der Zug plötzlich zu einem sofortigen, ruckartigen Halt, und im nächsten Moment war da ein vollständiges Durcheinander – alle 16 Anhänger des Zuges waren entgleist. Die Wagen S4 und S5 hatten sich ganz überschlagen, aber Anhänger S6, den ich gerade betreten hatte, entging dem Überschlagen glücklicherweise, da sich das Rad des Wagens gelöst hatte.“

Sai Sevadals werden aktiv, um Unterstützung und Trost zu bringen

Viele Körperteile waren gebrochen, einige Herzen waren im vollständigem Grauen zerbrochen und am unglücklichsten war es, dass auch mehrere Menschen ihr Leben verloren hatten. Es war ein höllisches Szenarium. **Die einzig rettende Gnade, wie sich später herausstellte, war, dass der Zug ungefähr 50**

Meter vom Sai Zentrum dieses Gebietes zu einem Halt gekommen war. Es war die "Jajpur Road" im Staate Orissa, in Ostindien, und mit Dank an die Vorsehung waren in der Nacht alle Sai Devotees im Zentrum zusammengekommen, um ihr wöchentliches *Bhajansingen* durchzuführen.

Wie fühlen sich die Jungen Erwachsenen Sais beim Erhalten all dieser bewegenden Briefe und Auszeichnungen? - "Nun, dies macht uns glücklich. Aber das Großartigste diese ganze Hilfsaktivität betreffend ist, dass jeder von uns die Göttliche Gegenwart spürte. Es war, als ob jemand "Höheres" verantwortlich war. Es war nicht nur menschliche Anstrengung."

Von dem Moment an, als die Neuigkeit dieser Tragödie sie erreichte, organisierten sie sich sofort zu Gruppen von jeweils 60 und eilten zu der Stelle. Ihr einziges Ziel – so viele Leben wie möglich zu retten und den Verletzten Hilfe zu bringen.

Mit dem Namen des Göttlichen auf ihren Lippen und dem Bemühen beim Anblick der quälenden Szenen und schmerzvollen Schreie nicht zusammenzubrechen, betraten sie bald die zerstörten Abteile.



Es war eine schreckliche Tragödie; und was es noch schlimmer machte, war, dass es an einem abgelegenen Ort geschah und lange, nachdem die Sonne untergegangen war. Die sofortige Herausforderung bestand darin, Licht für die Rettungsaktionen zu beschaffen.

Tatsächlich waren sie die ersten Retter, die dort ankamen und sie begannen mit ihrer Arbeit, wobei ihre Mobiltelefone die einzigen Lichtquellen waren. Sie identifizierten verzweifelt die Verletzten und machten unverzüglich Anrufe zwecks Notfallhilfe. Herr Dharendra Kumar Sahoo, der Koordinator der Jungen Erwachsenen der Region, führte diese Initiative an. Sich später an diese angespannten Momente für eine führende nationale Zeitung erinnernd, sagte er:

"Augenblicke nach dem Krachen rief mich ein Mitglied an. Wir alarmierten umgehend den Bezirksverwalter und das Krankenhaus, brachten einige Ärzte zusammen und eilten zum Unfallort."

„Ich kann nicht einmal damit anfangen, das Stöhnen und Schreien zu beschreiben, das wir hörten, als wir dort ankamen. Es war stockdunkel. Sechzig von uns waren innerhalb von Minuten dort angekommen, aber wir wussten nicht, wo wir anfangen sollten. Wir teilten uns in Gruppen auf und begannen, Passagiere zu retten.“

Das Sai Zentrum verwandelt sich in einen Tempel der Heilung

Während eine Gruppe der Sai Arbeiter am Unfallort beschäftigt war, gab es andere, die den Sai Tempel in einen offiziellen Ort zur Notfallhilfe umgewandelt hatten. Hier wurde allen Patienten sofortige medizinische Hilfe gegeben und die Schwerverletzten wurden zu einem örtlichen Krankenhaus transportiert. Die selbstlosen Sai Arbeiter gaben zuerst viel benötigte körperliche Hilfe, und noch wichtiger: Sie gaben den Hunderten von verzweifelten Passagieren emotionale Unterstützung.

In einer raschen Reaktion organisierten sie drei volle, heiße Mahlzeiten für über Tausend Menschen innerhalb der nächsten zwölf Stunden. Es gab nicht genug Nahrung. Das kalte Wetter war beißend und das wiederum verstärkte nur den Schmerz.

Sie besorgten und verteilten schnell Decken und gaben anschließend Kekspackungen, heiße Getränke, usw. aus.



Die Sai Arbeiter wurden umgehend aktiv und bereiteten heißes und gesundes Essen für die verzweifelten Passagiere.

Herr Sabuj Biswas war einer von vielen, die gerettet wurden. Er erinnert sich an den Dienst, den die Sai Arbeiter verrichteten und sagt:

"Ich wurde sehr bald zum Sai Zentrum gebracht und fand dort Sai Freiwillige vor, die jede Hilfe gaben, die für sie möglich war. Sie gaben den Verletzten Erste Hilfe und transportierten die Schwerverletzten zu einem Krankenhaus. Wirklich, sie boten den Patienten aufrichtige Hilfe an. Sie waren wahrhaftig von Gott gesandt, denn sie waren die ersten, die uns zu Hilfe kamen."

"Sie trafen sogar Vorkehrungen für unser Abendessen! Sie begannen damit, Wasser und schwarzen Tee an alle von uns auszuteilen; Kinder erhielten Kekse. Sie gaben uns zudem Medikamente, die wir verzweifelt benötigten. Es hob unsere Moral sehr an, solchen Menschen zu begegnen, die so selbstlos Hilfe anboten."



Das Sai Zentrum hatte sich in ein behelfsmäßiges Minikrankenhaus verwandelt, wo die Deprimierten und Bedrückten eine ausreichende Dosis an körperlicher, emotionaler und psychologischer Unterstützung erhielten.

Als die Sai Arbeiter die Patienten zum nächsten Krankenhaus brachten, nahmen die Verantwortlichen die Verletzten auf, ohne lange zu fragen oder auch nur eine Sekunde zu zögern. Dies geschah, da die Mitarbeiter des Krankenhauses den Sai Freiwilligen große Bewunderung und Vertrauen entgegenbrachten. Diese inspirierten jungen Menschen hatten übrigens mehrere Monate zusammen dieses Krankenhaus - jeden Sonntag früh um 6.00 Uhr morgens - besucht, um die Gebäude zu reinigen und die Stimmung der Patienten anzuheben, indem sie ihnen körperliche und emotionale Hilfe anboten.

"In den Stunden direkt nach dem Unfall fühlten sich alle Passagiere benommen und befanden sich in einem Schockzustand. Unsere Schwestern saßen an der Seite eines jeden Passagiers und sprachen liebevoll zu ihnen, als wenn es ihre eigenen Familienangehörigen wären. Sie gaben ihnen ihre Mobiltelefone, damit sie mit den ihnen nahen und lieben Menschen sprechen konnten. Dies half wirklich, viel Mut in die Gedanken dieser verzweifelten Menschen zu bringen und gab ihnen die Zuversicht, der Situation mit innerer Stärke zu begegnen. Die Sai Schwestern arbeiteten mit großer Liebe bis 1.00 Uhr nachts."

Was die traumatisierten Passagiere in der schicksalhaften Nacht berührte, war die Liebe, die so spontan über sie ausgeschüttet wurde. **"Der Beitrag unserer Sai Schwestern war wirklich immens"**, sagt Herr Dhirendra Sahu und fügt hinzu: "In den Stunden direkt nach dem Unfall waren alle Passagiere benommen und befanden sich in einem Schockzustand. Unsere Schwestern saßen an der Seite eines jeden Passagiers und sprachen liebevoll zu ihnen, als wenn es ihre eigenen Familienmitglieder wären. Sie gaben ihnen ihre Mobiltelefone, damit sie mit den ihnen nahen und lieben Menschen sprechen konnten. Sie halfen wirklich, viel Mut in die Gedanken dieser verzweifelten Menschen zu bringen und gaben ihnen die Zuversicht, der Situation mit innerer Stärke zu begegnen. Die Sai Schwestern arbeiteten mit großer Liebe bis 1.00 Uhr nachts."



Die Schwerverletzten wurden sofort zu einem nahegelegenen Krankenhaus gebracht, während die anderen die notwendige Hilfe und Versorgung im Sai Zentrum selbst erhielten.

Selbstloser Dienst erzeugt selbstlosen Dienst

Während sich dies im Sai Zentrum abspielte, waren die anderen Sai Arbeiter damit beschäftigt, nicht nur mehr Passagiere zu retten, sondern auch ihr zerstreutes Gepäck einzusammeln und es vor Diebstahl und Missbrauch zu schützen. Sie übergaben alles der örtlichen Polizei zur sicheren Verwahrung und deshalb konnten viele Passagiere, selbst zwei Tage nach dem Vorfall, alle ihre Sachen heil im Büro der Bahnpolizei vorfinden.

Alle diese rechtzeitigen und wirksamen Initiativen der Sai Arbeiter inspirierten viele andere im Dorf, an diesem Dienst teilzunehmen. Und so gab es eine Menge Leute, die mithalfen und bald wurden auch die örtlichen Vorsitzenden aktiv. Sie brachten Laternen, mehr Decken, Kekse usw. Wie auch immer, das Sai Zentrum blieb für die gesamte Rettungsaktion der zentrale Koordinationsort.

Tatsächlich weitete sich der Dienst der Sai Arbeiter so weit aus, dass sie den bekümmerten Passagieren halfen, ihr Reiseziel zu erreichen. Herr Biswas teilt uns seine eigene Geschichte mit:

„Mir wurde bewusst, dass ich am nächsten Tag den Prashanti Express in Vishakapatnam erreichen musste, um nach Puttaparthi zu kommen. Aber meine Sorge war, wie ich dahinkommen konnte? Es war ein weiter Weg von Jajpur, dem Unfallort. Die Sai Arbeiter dort waren jedoch sehr freundlich. Sie besorgten einen Kleinbus für mich, um mich nach Bhubaneswar zu bringen (wo der Prashanthi Express startet.). So wie mir wurde zwölf anderen Menschen die Möglichkeit angeboten den Zug zu erreichen, um nach Puttaparthi zu kommen.“

Tief empfundener Ausdruck von Dankbarkeit

Viele Passagiere waren von dem intensiven Interesse berührt, dass die Sai Arbeiter zeigten, um sie zu erreichen und zu helfen. Und sie drückten das durch E-mails und Briefe aus, nachdem sie ihren Bestimmungsort sicher erreicht hatten. Ein Beispiel ist der Brief von Herrn P. M. Gunaseelan aus Chennai. Dies schrieb er an den Vorsitzenden des Sai Zentrums von Jajpur:



Die Sai Arbeiter organisierten und verteilten auch stark benötigte Medikamente.

20-02-2009

THOMAS E.M.
E-LYPATHINGAL HS.
CHENNAI
P.O. KARAIKAL
THIRUVA. DT. - KERALA
Pins 680 711

Dear Swamipada,

This is Thomas (tallest of the 3 accident victims) to thank you and the others for taking good care of us after the train accident. You were so kind and loving taking care of us with great sympathy. God bless you and your family. Please give our thanks also to the helpers and authorities of Sai Munchi. They were very kind & generous. Special thanks to you Swamipada your hubby & your sister (teacher). Today is Friday - just 1 week after accident we can't forget you, at all, for all your kind help!

Thanks to all the people of Jajpur. We have never seen such good & kind people! God bless all!

Best wishes & thanks from Anthony Paul. We reached safely on Sunday night - 2009 as we can never forget you - your "GOLDEN LIGHT" is shining on us for ever!! Once again. God bless you.

many thanks & love,
Mr. Thomas

Die "Jungen Erwachsenen" Sai's erhielten später von den geretteten Passagieren mehrere solcher Briefe, die Dankbarkeit ausdrückten

Verehrter Herr,

Nachdem ich meine Arbeit beendet hatte, begab ich mich mit dem Coromandel Express auf die Reise in meine Heimatstadt (an dem schicksalhaften Tag). Um ca. 19.45 Uhr sah ich dem Tod ins Gesicht. Ich und meine Mitreisenden waren verloren an einem total neuen Ort, neuer Situation und Sprache während der schrecklichen Nacht. Wir fühlten uns, als ob wir uns in einem dichten Wald ohne Richtungsangabe befänden. **Es war zu der Zeit, dass Sie und die anderen Sai Baba Devotees sich um uns kümmerten. Nicht nur das, Sie gaben uns zu essen, ein Dach über den Kopf und grundlegende medizinische Hilfe denen, die verwundet waren.**

Wir fühlten uns nicht, als ob wir unter Fremden wären. Wir fühlten uns, als ob wir uns bei unseren eigenen Brüdern und Schwestern befänden. Ihr Trost und Ihre Fürsorge sorgte dafür, dass wir uns soviel besser fühlten, so dass wir unsere schmerzhaften Wunden vergaßen. Ich bewundere Ihre Dienste bis zu dieser Sekunde und werde das niemals in meinem Leben vergessen.

Als Sie uns zu ihrer Wohnung brachten, war ich nahezu wie verzaubert, die zwei Sai Baba Fotos dort zu sehen. In dem Moment fühlte ich mich, als ob etwas in meiner Seele erfüllt worden wäre. Alle meine Sorgen schmolzen dahin. Durch die Freundlichkeit des großartigen Sai Babas erreichten wir alle sicher Chennai. **Selbst als wir Chennai Central erreichten, kamen die Sri Sathya Sai Seva Samithi Devotees um uns zu helfen, was einfach unsere Herzen bewegte.**

Mit freundlichen Grüßen

P.M. Gunaseelan

Der Bezirksmagistrat und Leitende Vorsitzende von Jajpur, Mr. Dhiren Kumar Das, der zur Unfallstelle eilte und an den Rettungsarbeiten beteiligt war, schickte ebenfalls lobpreisende Briefe an den Vorsitzenden des Sai Samithi, Herrn P. Panda, und an den Leiter der Jungen Erwachsenen, Herrn Dhirendra Kumar Sahu:

Lieber Herr Panda,

es ist Mut machend zu sehen, wie Ihre Organisation im Dienst an die leidenden Menschen über sich hinauswachsen konnte. Der selbstlose Dienst und die helfende menschliche Hand, die die Menschen Ihrer Organisation den Opfern des Zugunglücks reichten, wird immer eine beständige, zur Nachahmung für andere dienende, Erfahrung bleiben. Ich habe nichts als überschwängliche Worte der Dankbarkeit für die Weise, wie Sie die Aufgabe für die Bezirksverwaltung viel einfacher gemacht und uns die Möglichkeit gegeben haben, stolz zu sein. Ich wünsche, dass

Sri Dhiren Kumar Das
District Magistrate & Collector
JAJPUR - 755001
ORISSA

Tel (Off) : 06726-222001
(Res) : 222330
(Fax) : 222087
e mail : dm.jaj@nic.or.in

No 192
Date 17-2-09

Dear Sri Sahu

It is hard to imagine how different it would have been but for your phone call informing me of this accident. We could save precious time to organise ourselves to respond to this contingent situation. I have words of appreciation for the sense of volunteerism shown by you during adversity. I commend this day your effort, sincerity and above all a serving attitude which I hope shall set example for others to follow. Let long live this spirit in you.

With best wishes

Yours Sincerely
(Dhiren Kumar Das)

Sri Dhirendra Kumar Sahu
Youth Coordinator
Sri Satya Sai Seva Organisation
Jajpur District

Dies ist der Brief von Herrn Dhiren Kumar Das, dem Bezirksmagistrat und Leitenden Vorsitzenden von Jajpur, in dem er seine Wertschätzung ausdrückt.

dieser Geist der Menschlichkeit alle Aspekte unseres Lebens berührt und eine Veränderung im Verhalten der Gesellschaft bewirkt.

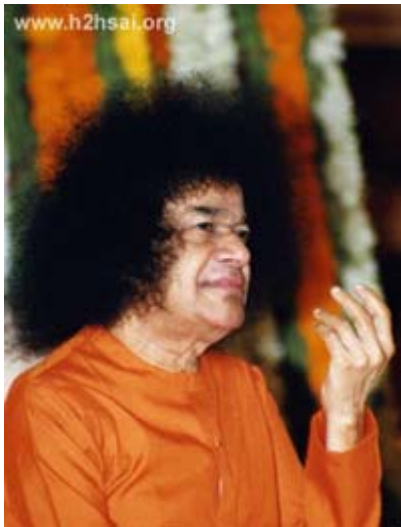
Lieber Herr Sahu,

es ist schwer, sich vorzustellen, wie anders es gewesen wäre, wenn Sie mich nicht angerufen hätten, um mich über den Unfall zu informieren. Wir konnten kostbare Zeit sparen, um uns selbst zu organisieren, um auf diese ungewisse Situation zu reagieren. Ich drücke Worte der Wertschätzung für das Verständnis von freiwilligem Einsatz, das Sie unter schwierigen Umständen gezeigt haben, aus. Ich lobe heute Ihr Bemühen, Ihre Aufrichtigkeit und vor allem das dienende Verhalten, von dem ich hoffe, das es ein Beispiel für andere setzt, dem nachzufolgen. Möge dieser Geist lange in Ihnen leben!



Nationale Medien begrüßen die beispielhaften, selbstlosen Initiativen der Jungen Sai-Erwachsenen von Jajpur.

Sai Sevadals fühlen die unsichtbare Hand Sais



Wie fühlen sich die Jungen Erwachsenen damit, alle diese bewegenden Briefe und Lobpreisungen zu erhalten? „Nun, das macht uns glücklich, aber die großartigste Sache dieser ganzen Aktivität des Dienens ist, dass jeder von uns die Göttliche Gegenwart gespürt hat, es war, als ob jemand Höheres verantwortlich war. Es war nicht nur menschliches Bemühen.“

„Zum Beispiel, wenn der Unfall auch nur Hundert Meter weiter unten auf der Route passiert wäre, hätten wir mit Sicherheit viele Schwerverletzte gehabt. Das darum, da nach einigen Metern die Schienen hoch ansteigen und das umgebende Gebiet sehr niedrig liegt.“

„Wenn der Unfall dort geschehen wäre, hätte der Zug sich wahrscheinlich überschlagen, wobei sofort Hunderte getötet worden wären. Davon abgesehen hätte es für uns länger gedauert, dorthin zu gelangen und zu helfen. Da der Unfall in der Nähe unseres Sai Zentrums geschah und zu einer Zeit, als alle von uns im Zentrum waren, konnten viele Aktivitäten leicht koordiniert werden.“

„Darüber hinaus kamen noch viele andere Menschen zu uns und gingen mit uns, den Sai Arbeitern, da sie eine Menge Respekt und positive Einstellungen bezüglich unserer Intentionen und Handlungen haben. Die Gemeinde von Jajpur schätzt unsere Organisation sehr hoch“, teilt uns Herr Dhirendra Kumar Sahu mit.

„Wenn wir in der Sai Organisation arbeiten, geht es nicht um `ich`, sondern um `wir`“ – Herr Dhirendra Kumar Sahu, der Leiter der Jungen Erwachsenen Sais.

Solche selbstlosen Aktivitäten des Dienens haben sicherlich geholfen, Hunderten Trost und Freude zu bringen und auch dazu beigetragen, das Bild der Sai Organisation aufzuhellen. Aber wie hat es den Freiwilligen selbst geholfen? „Was gibt es Ihnen?“ fragen wir den Leiter der Jungen Sai Erwachsenen. Und dies ist es, was er sagt:

„Ein Projekt des Dienens als eine persönliche Aktivität auszuüben oder dasselbe unter dem Banner der Sri Sathya Sai Seva Organisation zu tun, das sind zwei sehr verschiedene Erfahrungen. Wenn ich allein in ein Krankenhaus gehe, mögen die Menschen dort meine Intentionen anzweifeln, oder ich mag sogar persönlichen Stolz bezüglich der Arbeit, die ich leiste, entwickeln, was nicht empfehlenswert ist.“

„In unserer Organisation geht es nicht um `ich`, es geht immer um `wir` und schließlich um `Er`. Ich denke, dass es dies ist, wodurch sich die jüngere Generation zu dieser Organisation hingezogen fühlt.“

„Auf der anderen Seite, wenn wir die Arbeit als eine Aktivität der Sai Organisation durchführen, gibt es da kein `ich`, es ist `wir`. Anstatt angezweifelt zu werden, sind wir willkommen. Bhagavan ist die treibende Kraft dieser Organisation und Er hat sie geschaffen, um unser Leben zu verbessern, besonders indem wir anderen helfen. Hier stehen wir als Vorbilder für die Gesellschaft da. Man muss den Wunsch haben, zum Wohlergehen der Gesellschaft beizutragen.“

„Anderntags sahen wir so viele Menschen als Opfer eines schrecklichen Zugunglücks. Wer weiß, irgendwann einmal könnten wir selbst ein ebensolches Unglück erfahren. Darum müssen wir anderen helfen. Nur dann wird Gott uns helfen, wenn wir es am meisten brauchen.“

„Wir müssen demütig sein, um Bhagavan in unserem Leben zu erfahren. Tatsächlich betrachte ich es als einen großen Segen, dass Swami mir diese wundervolle Möglichkeit gegeben hat, um anderen zu zeigen, wie unser Leben sich vollständig zum Besseren verändern kann, indem wir dem Pfad folgen, den Er vorgegeben hat. Ich bete nur darum, dass Er mir niemals das Schicksal verweigert, ein Instrument in Seinen Händen zu sein.“



Herr Dhirendra Kumar Sahoo, der Leiter der "Jungen Erwachsenen" Sais von Jajpur

Auf Grund solch noblen Verhaltens dieser Jungen Erwachsenen aus der Region ist die Sai Organisation von Jajpur eine große Kraft zur positiven Veränderung geworden. Viele andere junge, erwachsene Menschen, die ansonsten fehlgeleitet worden wären, sind nun glücklich, zu dieser Organisation zu gehören und erfahren die Freude selbstlosen Dienens. Was ist es genau, was diese Jüngeren zur Sai Organisation hinzieht?

Die Spezialität der Sai Organisation - Liebe

„Es ist einfach Liebe, unsere Spezialität ist Liebe,“ sagt Herr Dhirendra Sahu, der Leiter der Jungen Erwachsenen. „Wir unterscheiden niemals zwischen Menschen und Organisationen. Wenn ich die andere Person nicht als meinen Bruder in Gott annehmen kann, wie kann ich ihn dann berühren und wie können wir uns gegenseitig verstehen? Und solange wir nicht in Einheit zusammenarbeiten, wie können wir für Gott arbeiten? Und wenn wir nicht für Gott arbeiten können, wie können wir uns gegenseitig lieben? Wie Sie sehen können, ist alles wunderschön verbunden. **In unserer Organisation geht es nicht um `ich`, es geht immer um `wir` und schließlich um `Er` . Ich denke, dass es dies ist, wovon die jüngere Generation sich zu dieser Organisation hingezogen fühlt.**“



Inspiziert von dem Dienst, den die Jungen Erwachsenen sofort nach der Tragödie leisteten, wirkten viele andere Organisationen und langjährige Politiker mit diesen selbstlosen Arbeitern zusammen und jedes kleine Bisschen half die Schmerzen der Opfer zu lindern.

Auf diese Weise wächst die Bruderschaft Sais in dieser kleinen Stadt, versteckt in einem der am meisten unterentwickelten Staaten Indiens. Die Liebe Sais hat keine Grenzen und die Magie, die sie in der Verwandlung der Herzen schafft, ist genauso Hoffnung schenkend, wie auch rätselhaft. „Alle von uns fühlten eine Art von freudiger Erregung, in der Lage zu sein, den armen Opfern des Zugunglücks Hilfe zu geben. **Wir mögen für eine Nacht nicht geschlafen haben, aber die Freude daran teilzunehmen, so vielen Menschen zu helfen, ist wirklich unbeschreiblich.** Wir sind Bhagavan Baba ewig dankbar dafür, dass Er uns die Möglichkeit gegeben hat, für andere von Nutzen zu sein, als sie es brauchten. Welchen anderen, besonderen Segen können wir erbitten?“

Die Hingabe und Ergebenheit dieser Jungen Erwachsenen kann nur mit ihrem beispielhaften Dienst und ihrer außergewöhnlichen Liebe für ihren Gott gleichgestellt werden. Für all die, die denken, dass Hingabe und Spiritualität für die Pensionäre und Arbeitslosen ist – dies ist es, was Liebe zu Gott aus einem Menschen machen kann! Stellen Sie sich vor, wie unsere Gesellschaft sein könnte, wenn wir solche inspirierten Seelen überall in der Welt hätten! Würde das nicht der Himmel sein?



Der Ministerpräsident des Staates war ebenfalls zur Stelle, um sich über die Situation zu informieren.



Der Leiter der Jungen Sai-Erwachsenen aus Jajpur erhält von Herrn Naveen Pattnaik, dem Ministerpräsidenten von Orissa eine Auszeichnung als Zeichen der Anerkennung.

Es ist das Verständnis für soziale Verantwortung und staatsbürgerliches Bewusstsein, das von den Mitgliedern des Sai Zentrums in Jajpur demonstriert wurde, wobei Orissa nur eines von den vielen Beispielen ist, wo Vertreter der Regierung, Beamte und die Allgemeinheit offen die Aufrichtigkeit und Selbstlosigkeit der Sri Sathya Sai Seva Organisation von Indien bestätigen. Indem sie die Ebene der Freiwilligkeit auf die Ebene von Verehrung anheben, bleibt die Gruppe der Arbeiter, die unter dem göttlichen Banner des mitfühlendsten Wesens dieses Universums tätig ist, verpflichtet, all ihre Bemühungen, Intentionen, Gedanken, Worte und Handlungen mit der reinsten Liebe zu durchtränken, unverschmutzt von irgendwelchen Hintergedanken oder Wünschen nach Belohnung oder Anerkennung.

- Heart2Heart Team

Liebe(r) Leser(in), wie hat Ihnen der Artikel gefallen? Hat er Sie in irgendeiner Weise inspiriert? Würden Sie gern mehr solcher Geschichten des selbstlosen Dienens aus Indien und von überall auf der Welt lesen? Bitte teilen Sie uns Ihre Meinung dazu mit, bei h2h@radiosai.org, unter Angabe ihres Namens und Ihres Landes. Vielen Dank für die Zeit, die Sie uns schenken!



Wie eine liebe Familie...

WIE EINE LIEBE FAMILIE WIEDER ZUSAMMENGEFÜHRT WURDE... DURCH LIEBE

Dies ist die Geschichte von Sunitha und ihrem Ehemann Chandrakanth, einem jungen Paar aus der indischen Metropole Mumbai. Kurz nach ihrer Hochzeit versetzte das Schicksal ihnen einen harten Schlag: Der Arzt diagnostizierte bei Sunitha eine schreckliche Krankheit. Ihr Zustand verschlechterte sich von Tag für Tag und wurde schließlich mitleiderregend. Glücklicherweise wurde sie trotz allem Mutter; doch die Freuden der Mutterschaft waren ihr versagt. Sie war zu krank und hilflos, um für ihr Kind zu sorgen. Tagaus, tagein vergoss sie Tränen der Verzweiflung. Heute aber kann sie wieder lächeln dank dem Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences, Prasanthigram. Was ist nun genau geschehen? Wie konnte sich ihr Leben so dramatisch verändern? Lesen Sie diesen ergreifenden Bericht.

Sunita ist gezwungen, ihr Baby wegzugeben

Das armselige Zimmer ihrer Einzimmerwohnung in einem Vorort von Mumbai wurde Sunitas Welt. Das Zimmer war knapp 7 x 10 Fuß groß, die blaue Farbe an den Wänden bröckelte ab, und durch die Ritzen einer brüchigen Holztür konnte sie die Tageszeit erahnen. Während sie krank darnieder lag, dachte sie an ihren neu geborenen Sohn. Wie süß war er doch, als sie ihn zuletzt gesehen hatte - helle Pausbäckchen mit einem Hauch von Rosa, niedliche Händchen mit kleinen Fingern und winzigen Fingernägeln.

Als Sunita diesen Gedanken nachhing, schossen ihr Tränen in die Augen. Dann kam ihr unweigerlich der Tag in den Sinn, an dem sie ihrer Mutter ihren nur wenige Tage alten Sohn übergeben musste. Danach weinte sie nur noch bitterlich, bis sie vor Erschöpfung einschlief. Um die Mittagszeit wurde sie dann von ihrem Mann Chandrakant zum Essen geweckt. So etwa sah ihr Tagesablauf damals aus.

Schon vor ihrer Heirat hatte Sunita immer wieder Rückenschmerzen. Nur wenige Tage nach der Hochzeit nahmen die Schmerzen zu, und es fiel ihr schwer, aufrecht zu stehen. Ihr Zustand verschlimmerte sich nach der Geburt ihres Kindes. Schließlich konnte Sunita nur noch auf allen Vieren kriechen - sie konnte nicht einmal vollständig ihre Hände heben. Sie hatte Angst vor einfachen Handgriffen, wie Gesicht-Waschen und Haare-Kämmen.



Das Lächeln ist wiedergekehrt auf Sunitas Gesicht...

Aber heute steht sie wieder auf den Füßen. Man mag es als Wunder bezeichnen, aber Sunita und die Ärzte des Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences, Prasanthigram, wo die Behandlung vollkommen

kostenlos durchgeführt wurde, sprechen lieber von Bhagavan Babas Liebesgabe an sie. Heute kann Sunita aufrecht gehen, und sie wird zum ersten Mal nach der Trennung von ihrem Sohn in der Lage sein, ihn in die Arme zu nehmen.

Chandrakant sagte: "Sobald wir das Spital betraten, mussten wir für nichts aufkommen. Für Patienten ist alles kostenlos; es wird nichts für Essen oder Unterkunft berechnet und sogar die Operation ist kostenlos. Aber in allen anderen Spitälern in Mumbai, die ich aufgesucht hatte, wurde zuerst nach Geld gefragt. Hier ist alles ganz anders; es ist alles Liebe."

Als Sunita 2005 heiratete, hatte sie in keiner Weise daran gedacht, dass der nagende Schmerz in ihrem Rücken ihr einmal so viel Kummer bereiten würde. Obwohl sie versuchte, den Grund für ihre Schmerzen herauszufinden, kam es ihr nie in den Sinn, deshalb einen Arzt aufzusuchen. Und mit den Vorbereitungen zu ihrer Hochzeit zu Hause in Sholapur (ca. 400 km von Mumbai entfernt) waren die Schmerzen schnell vergessen.

Etwa 10 Tage nach ihrer Hochzeit machten sich die Schmerzen wieder bemerkbar, und es fiel Sunita schwer, aufrecht zu stehen. Schließlich gingen sie und ihr Mann doch zum Arzt. Der Arzt untersuchte Sunita und sagte, sie habe Knochentuberkulose.

Die Knochentuberkulose vernichtet Sunitas Leben

“Mir wurde mitgeteilt, dass ich Knochentuberkulose hätte. Ich wusste nicht einmal, was das war. Ich sollte Medikamente nehmen und zur Operation wiederkommen. Der Preis für die Operation war unerschwinglich. Und man konnte mir nicht mit Sicherheit sagen, ob die Operation mir länger als ein Jahr Erleichterung bringen würde“, sagte Sunita und dachte an jene schicksalhaften Tage zurück.

Sie nahm zwar die Medikamente, aber als es darum ging, die Kosten für die Behandlung zu zahlen, war die Familie dazu nicht in der Lage. Sunitas Mann Chandrakant, der Gemüseverkäufer war, hatte kaum je daran gedacht, dass der Zustand seiner Frau so schlimm werden könnte, aber sie konnten nicht viel machen. Dann wurde Sunitas Haltung immer schlechter, und selbst einfache Hausarbeiten bereiteten ihr immer mehr Mühe.



Die Monate vergingen im Fluge, und bald war Sunita in anderen Umständen. Nach der Geburt ihres Sohnes verschlechterte sich ihr Zustand weiter. Sie konnte kaum stehen und sich nur noch auf Knien und Händen fortbewegen. Als sie realisierte, dass sich ihr Zustand zusehends verschlechterte und die familiären Pflichten ihres Mannes immer mehr zunahmen, gab sie schließlich schweren Herzens ihren Sohn in die Obhut ihrer Mutter. “Ich weinte bitterlich, als ich mein Kind meiner Mutter übergab, aber ich wusste mir nicht zu helfen, als die Ärzte mir rieten, ich solle das Kind von meiner Mutter aufziehen lassen“, erinnerte sie sich.

Heute kennt Sunitas Glück keine Grenzen. Voller Freude sagte sie: "Jetzt kann ich kochen und für meine Familie da sein. So lange war ich nicht fähig, mein eigenes Kind aufzuziehen. Wenn ich zu Hause bin, werde ich als erstes mein Baby in die Arme nehmen. Jetzt kann ich mit Sicherheit meinen Kleinen versorgen. Wir sind eine kleine Familie; ich kann bestimmt kochen und mich um meinen Mann und meinen Sohn kümmern; mein Kind muss nicht mehr getrennt von mir leben. Sai Baba hat mir ein neues Leben und meinem Kind seine Mutter geschenkt. Was könnte ich noch mehr wünschen?"

Chandrakant hielt in der Zeit ihres Leidens unerschütterlich zu ihr. "Mein Mann versorgte nicht nur mich, sondern auch den Haushalt auf vorbildliche Weise. Er hat mir Essen zubereitet, meine Kleider gewaschen, das Baby versorgt und am Tag Gemüse verkauft und mit dem Geld den Haushalt finanziert. Er hat mir nie das Gefühl gegeben, dass ich ihm zur Last falle", fügte sie hinzu.



Chandrakant, Sunitas Ehemann, arbeitete hart und unterstützte seine Frau in ihren schweren Zeiten.

"Ich besorgte den ganzen Haushalt und kümmerte mich um meine Frau und unser Kind", sagte Chandrakant ernst. Früher hatte er in einem kleinen Familienbetrieb als Mechaniker gearbeitet, aber Sunitas Leiden und die Betreuung des Neugeborenen zwangen ihn, seinen Beruf aufzugeben und in der Nähe seiner Familie zu bleiben. Deshalb begann er mit dem Gemüseverkauf.

"Da es schwierig war, sowohl das Kind als auch meine Frau zu betreuen, beschlossen wir, das Kind in die Obhut meiner Schwiegermutter zu geben, die in Sholapur wohnt (einem Ort, vier Stunden von Mumbai entfernt)", fügte er hinzu.

sie seufzte: "Heute kommt mir alles vor wie ein böser Traum", sagte sie, und dann verlor sie den Faden ihrer Erzählung.

Sunitas Gedanken schweiften nochmals zurück und

Schließlich fuhr sie fort: "Wir hatten kein Geld, deshalb ging es weiter bergab. Ich tat damals nichts anderes als den ganzen Tag weinen."

"Als unser Nachbar von einer urologischen Operation in Swamis Super Hospital heimkehrte, erzählte er, dass er viele Patienten mit Knochenkrankheiten im Spital gesehen habe. Er sagte, das Spital sei kostenlos. Aber wir hatten unsere Zweifel daran. Wir konnten einfach nicht glauben, was er sagte. Aber als er dann ausführlich berichtete, auf welche Weise die Infrastruktur und die Dienstleistungen kostenlos bereit gestellt werden, ließen wir uns überzeugen und beschlossen, hierher zu gehen."

Die Ärzte stehen vor einer Herausforderung

Am 5. November 2008 wurde Sunita operiert. Und im November 2009 kam sie noch einmal zur Nachuntersuchung. Laut Aussagen von Dr. Kailash Rao, dem Chefarzt für Orthopädie am Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences, Prasanthigram, wurde Sunita damals auf einer Bahre ins Spital gebracht. Die Krankheit war bereits so weit fortgeschritten, dass Sunita in seinen Augen praktisch auf dem Totenbett lag.



Für diese Ärzte der Orthopädie im SSSIHMS, Prasanthigram, ist das Leben eine kontinuierliche Saga unermüdlichen, selbstlosen und freudigen Dienens für die Patienten.

"Ihr Rücken war fast 90 Grad gekrümmt, und sie bewegte sich mit Händen und Beinen vorwärts. Bei ihrer Untersuchung stellten wir fest, dass sie sich in einem Zustand von fortgeschrittener Knochen-TB befand. Zusätzlich dazu hatte sie rechts im Bauch einen großen Abszess. Sie war wirklich in einem desolaten Zustand. Eine sofortige Operation wurde anberaumt, und wir begannen auch mit der Tuberkulose-Behandlung", sagte er.

"Was uns Sorgen machte, war ein großer Abszess auf der rechten Seite ihres Bauchs. Der Bauch war aufgebläht, und es war schwierig, an die Seite zu gelangen, die operiert werden sollte. Die Operation war für den kommenden Tag anberaumt. Dank Swamis Gnade brach der Abszess auf, und die ganze störende Masse kam heraus, und der Bauch wurde flach. Dies erleichterte die Operation erheblich."

"Seitdem ist sie in TB-Behandlung. Und jetzt nach fast einem Jahr ist sie vollkommen normal und geht auf beiden Beinen wie jeder normale Mensch. Die Genesung ist 100%-ig", sagte Dr. Rao, wobei er seine Freude kaum verbergen konnte.

Laut Dr. V. R. Vasuki, dem Senior Chef derselben Abteilung, ist Tuberkulose der Wirbelsäule eine sehr häufige Krankheit in Indien. "Die Probleme entstehen, wenn die Krankheit nicht richtig behandelt wird. Sie befällt häufig die sozial Benachteiligten. Es gibt zwei Faktoren bei TB, die Besorgnis erregend sind: Der Patient kann sich die Behandlung nicht leisten, und er wird nicht richtig über den Verlauf der Krankheit aufgeklärt."



Das Rückgrat, das entscheidend ist für die Kontrolle unseres gesamten Nervensystems

"Da vorwiegend die sozial schwachen Schichten betroffen sind, führt dies zu den schlimmsten Komplikationen, nämlich zur Tuberkulose-Paraplegie. In einem solchen Fall werden beide Beine gelähmt, und der Patient bleibt bettlägerig", erklärte er.

Dr. Vasuki fügte hinzu, dass Sunita glücklicherweise noch nicht in diesem Stadium war und die Ärzte rechtzeitig eingreifen konnten.

Eine riskante Operation für das Ärzteteam

Dr. Vasuki ging näher auf die durchgeführte Operation ein: "Nachdem wir den kranken Bereich gereinigt hatten, nahmen wir ein Stück von der Rippe, um die Wirbelsäule zu stützen, weil das Rückgrat an dieser Stelle vollkommen zerstört war."

"Der Knochen, der die beiden Wirbel miteinander verbindet, ist nun gut angewachsen. Sunita, die vorher 90 Grad gekrümmt war, steht nun aufrecht. Dies sind keine gewöhnlichen Operationen, und sie sind heikel. In anderen Spitalern würde kein Arzt solche Fälle anrühren."



Dr. Vasuki (links) und Dr. Kailash Rao sind hocheifrig, während sie den Fall von Sunita und Chandrakant beschreiben. Für diese Ärzte gibt es nur ein Ziel: das vollständige Wohlergehen des Patienten.

"Allein mit der Operation ist es nicht getan. Der Patient braucht wegen des hohen Blutverlusts während der Operation intensive Pflege für die postoperative Genesung. Die Erholung nach der Operation ist von größter Wichtigkeit.

Alles in allem können sich die Kosten für den Patienten auf fünf bis sechs lakhs (500 bis 600 000 Rupien, entspricht etwa 5000 EURO, A.d.Red.) belaufen - und das ohne Garantie auf Genesung. In unserem Spital aber geben wir die Garantie, nehmen aber kein Geld."

Dabei lächelte der Arzt, und wir sahen ihm seine tiefe Zufriedenheit an.

Sunita und Chandrakant sind hocheifrig und ganz aufgeregt über ihr Neues Leben.

Chandrakant, der voller Enthusiasmus über das Spital sprach, sagte: "Als wir in das Spital eintraten, mussten wir für nichts aufkommen. Für Patienten ist alles kostenlos; man berechnet nichts für Essen und Unterkunft und nicht einmal für die Operation. Aber in all den anderen Spitalern, die ich in Mumbai aufgesucht hatte, wurden wir zuerst nach Geld gefragt. Hier ist alles ganz anders - es ist alles Liebe."

"Am zweiten Tag nach unserer Ankunft hatten wir sogar einen schönen *Darshan* von Baba. Es ist Babas Gnade, dass ich vollkommen geheilt bin. Das Personal hier ist unglaublich hilfsbereit; es dient uns mit ganzem Herzen. Auch ich würde hier gern dienen."

Jetzt kennt Sunitas Glück keine Grenzen. Voller Freude sagte sie: **"Jetzt kann ich kochen und für meine Familie sorgen. So lange war ich nicht fähig, mein eigenes Kind aufzuziehen. Zu Hause werde ich zu allererst mein Baby in die Arme nehmen. Jetzt kann ich bestimmt meinen Kleinen versorgen. Wir sind eine kleine Familie, ich kann sicherlich kochen und mich um meinen Mann und meinen Sohn kümmern; mein Kind muss nicht mehr getrennt von mir leben. Sai Baba hat mir ein neues Leben und meinem Kind seine Mutter geschenkt. Was könnte ich sonst noch wünschen?"**



Vor ihrer Abreise nach Hause strahlt Sunita, denn die Ärzte haben ihr versichert, dass sie jetzt ihr Kind in die Arme nehmen darf.

In Babas Super Speciality Hospitals in Puttaparthi und Bangalore geschehen täglich viele solcher Wunder der Liebe. Diese Spitäler geben Tausenden, für die das Leben zum Alptraum geworden ist, neue Hoffnung und Lebensfreude; vielleicht werden diese Spitäler deshalb oft als 'Heilungstempel' bezeichnet.

Weitere Informationen zu diesen Spitalern unter www.sssmt.org.in

- Heart2Heart Team
in Zusammenarbeit mit SSSIHM



Ein schönes Herz formen

Ein Tages kam ein fremder junger Mann, kraftvoll in seiner Jugend, zum Platz im Zentrum der Stadt, versammelte alle Leute um sich und rief aus: "Hört, ihr Leute! Schaut auf mein Herz! Ist es nicht das schönste Herz in diesem ganzen Tal?"

Die große Menschenmenge, die sich von seiner Ausstrahlung und seinen kecken Worten angezogen fühlte, konnte nicht anders, als sein Herz bewundern; es war tatsächlich perfekt. Da war nicht ein Fleck oder ein Fehler in ihm. Sie nickten in völliger Übereinstimmung, es war wahrlich das schönste Herz, das sie je gesehen hatten.

Der junge Mann badete sich nun in seinem Stolz; er war über alle Maßen in Aufregung, da jeder seine Persönlichkeit pries und ganz besonders sein Herz. Nun erhob er seine Stimme noch mehr und behauptete: "Liebe Leute! Ihr schaut auf das Schönste in dieser ganzen Region!" Und das Publikum jubelte ihm lärmend zu, außer einem alten Mann.

Dieser ältere Herr ging mit leicht gebeugtem Rücken aber vor Heiterkeit strahlendem Gesicht auf den jungen Mann zu und sagte: "Warum, dein Herz ist nicht annähernd so schön wie meines."



An diesem Punkt begannen plötzlich viele in der Menge zu lachen, weil das Herz des alten Mannes tatsächlich merkwürdig ausschaute. Es schlug zweifellos kräftig, aber es war voller Narben; es hatte Stellen, wo Stücke fehlten, und andere Stücke waren hier und da eingesetzt, die nicht ganz richtig passten und es waren viele gezackte Kanten rund um der Außenseite des Herzens. In der Tat waren an einigen Stellen tief ausgemeißelte Lücken, wo ganze Stücke fehlten. Der Anblick war wirklich ein Bild des Jammers, völlig entgegengesetzt zu dem des jungen Mannes.

Mehrere in der Menge dachten, der alte Mann sei vermutlich geistesgestört, weil man auf keinen Fall sein Herz mit dem des jungen Mannes vergleichen konnte. Und nun lachte der junge Mann selbst sarkastisch und sagte: "Großvater! Ich weiß, du machst einen Scherz! Schau nun auf mein Herz, wie perfekt es ist!"

Der alte Mann war nun für eine Weile still, und dann lächelte er und fuhr fort: "Weißt du, es gab Zeiten, da gab ich Stücke meines Herzens fort, und die andere Person gab mir nicht eines davon zurück. Diese sind die leeren ausgehöhlten Höhlen - Liebe geben, ist eine Chance ergreifen. Wenn auch diese tiefen Löcher schmerzhaft sind, bleiben sie offen, um mich immer an die Liebe, die ich für diese Menschen habe, zu erinnern, und ich hoffe, dass sie eines Tages zurückkommen und den Raum füllen, worauf ich gewartet habe."

Der alte Mann antwortete dann freundlich: "Ja, mein lieber junger Mann, deines ist fantastisch, aber ich würde es niemals gegen meines tauschen."

Jeder rundum wurde nun neugierig; der Geräuschpegel reduzierte sich beträchtlich. Als es still zu werden schien, fuhr der alte Mann in einem sanften und gemäßigten Ton fort: "Schau, jede Narbe in meinem Herzen repräsentiert eine Person, der ich meine Liebe gegeben habe - ich reiße ein Stück meines Herzens heraus und gebe es ihr, und oft geben sie mir auch ein Stück von ihrem Herzen, welches in die leere Stelle in meinem Herzen eingesetzt wird. Aber weil die Stücke nicht exakt sind, habe ich einige raue Stellen. Aber ich liebe sie und in der Tat schätze ich sie, weil sie mich an die Liebe erinnern, die wir teilten."

Der alte Mann war nun für eine Weile still, und dann lächelte er und fuhr fort: "Weißt du, es gab Zeiten, da gab ich Stücke meines Herzens fort und die andere Person gab nicht eines von ihnen zurück. Diese sind die leeren ausgehöhlten Höhlen - Liebe geben, ist eine Chance ergreifen. Wenn auch diese tiefen Löcher schmerzhaft sind, bleiben sie offen, um mich immer an die Liebe, die ich für diese Menschen habe, zu erinnern, und ich hoffe, dass sie eines Tages zurückkommen und den Raum füllen, worauf ich gewartet habe."

Er richtete nun seinen Blick auf den jungen Mann und bemerkte ernst: "Siehst du nun, was wahre Schönheit und Liebe ist, lieber junger Mann?"



Der hochmütige Jüngling fühlte, wie sein Stolz langsam von den Tränen, die still seine Wangen hinunter rannen, fortgewaschen wurde. Er fühlte sich demütig durch die einfache Weisheit, die dieser alte Mann mitteilte. Er ging dann zu dem alten Mann und stand direkt vor ihm. Und dann griff er in sein perfektes junges und schönes Herz, und dann war ein lauter Schrei zu hören, als er ein Stück aus seinem kostbaren Herzen herausriss. Mit zittrigen Händen und tränenden Augen übergab er es dem alten Mann.

Der weise alte Mann akzeptierte seine Opfertgabe, legte es in sein Herz und nahm dann liebevoll ein Stück von seinem alten und narbigen Herzen und platzierte es in die neu entstandene

Wunde im Herzen des jungen Mannes. Es füllte die Stelle aus, aber nicht perfekt, weil da einige deformierte Kanten waren.

Dann schaute der junge Mann auf sein Herz; es war nicht mehr vollkommen, aber er war nicht traurig. Denn, obwohl es nicht mehr die perfekte Form wie zuvor hatte, war sein Herz jetzt schöner und erfüllter, weil seitdem die Liebe aus dem Herzen des alten Mannes in das Seine einströmte. Er fühlte viel mehr, als ob neues Leben seine Seele durchströmte.

Der Sanskrit Name für Herz ist *hrudaya* (*hru + daya*). *Daya* bedeutet Barmherzigkeit. Deshalb muss ein Herz, das ein Herz genannt werden will, mit Barmherzigkeit gefüllt sein. Die tatsächliche Definition ist, dass das ein Herz ist, welches ein Ozean der Barmherzigkeit ist.

Im nächsten Moment umarmten sich die beiden Männer und begannen, still Seite an Seite fortzugehen. Die Menschenmenge war ebenfalls sprachlos; sie machten schweigend den Weg frei für die beiden. Es war eine Lektion, zu tiefgründig und machtvoll, um leicht darin zu versinken; jeder, der hiervon Zeuge war, konnte nicht anders, als über den Zustand seines eigenen Herzens zu reflektieren ... und fortanzu versuchen, es auf diese Weise schöner zu machen.

Bhagavan Baba sagt, dass der Sanskrit Name für Herz "*hrudaya*" (*hru + daya*) ist. *Daya* bedeutet Barmherzigkeit. Deshalb muss ein Herz, das ein Herz genannt werden will, mit Barmherzigkeit gefüllt sein. Die tatsächliche Definition ist, dass ein "Herz" ein Ozean der Barmherzigkeit ist. Wenn wir sagen, wir haben ein Herz, dann soll es sich in kleinen oder großen, aber echten Taten der Güte zeigen. Wenn wir dieses tun - ob wir für die andere Person irgendeine Hilfe sind oder nicht -, wird es uns sicherlich selbst zugute kommen, weil wir beginnen werden, eine Freude zu erfahren, die absolut unvergleichlich mit irgendetwas anderem in dieser Welt ist.

Illustrationen: Ms. Lyn Kriegler Elliott

Liebe Leser, hat euch dieser Artikel auf irgendeine Weise? Habt ihr eine ähnliche Geschichte, um sie mit uns zu teilen? Bitte teilt uns eure Reflektion über diesen Artikel mit und schreibt an h2h@radiosai.org, unter Angabe eures Namens und Landes. Danke, dass ihr euch die Zeit nehmt.

- Heart2Heart Team